

Der Wandel des Inhaltes der depressiven Ideen bei der reinen Melancholie

**unter besonderer Berücksichtigung des Inhaltes
der Versündigungsideen**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der medizinischen Fakultät
der

UNIVERSITÄT BASEL

vorgelegt von

Andreas von Orelli

ZÜRICH 1954

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI AG

Der Wandel des Inhaltes der depressiven Ideen bei der reinen Melancholie

**unter besonderer Berücksichtigung des Inhaltes
der Versündigungsideen**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der medizinischen Fakultät
der

UNIVERSITÄT BASEL

vorgelegt von

Andreas von Orelli

ZÜRICH 1954

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI AG

Von der Medizinischen Fakultät Basel genehmigt auf Antrag
von Herrn Prof. Dr. med. *J. E. Staehelin*

Tag der Promotion: 13. November 1953



Erscheint im
SCHWEIZER ARCHIV FÜR NEUROLOGIE UND PSYCHIATRIE
Band 73, 1954

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	7
A. Zur Themastellung	7
B. Der Begriff der reinen Melancholie	8
C. Die Unterlagen	8
I. Teil: Die Wandlung des Verhältnisses der Melancholien mit Versündigungs- ideen zur Gesamtzahl der Melancholien	9
A. Begriffe des ersten Teils	9
1. Die depressive Idee	9
2. Die Versündigungs-idee	9
B. Der Einfluß des Zeitalters auf die Häufigkeit der Versündigungs-ideen bei den endo- gen Depressionen	11
1. Einteilung und Ermittlung der Zahlen	11
2. Die Zahlenverteilung	11
C. Der Einfluß des Lebensalters	12
1. Einteilung und Ermittlung der Zahlen	12
2. Die Zahlenverhältnisse	12
3. Interpretation	13
D. Einfluß des Geburtsjahres	13
1. Einteilung	13
2. Die Zahlenverhältnisse	13
3. Interpretation	14
E. Einfluß der Konfession	14
1. Vorbemerkungen	14
2. Die Zahlenverhältnisse	15
3. Interpretation	15
F. Schlußbemerkungen zum ersten Teil	16
II. Teil: Die Wandlung des Verhältnisses der Versündigungs-ideen zu den übrigen depressiven Ideen	16
A. Begriffe des zweiten Teiles	16
1. Der Selbstvorwurf	16
2. Die Insuffizienz-idee und Kleinheits-idee	17
3. Die nihilistische Idee	17
4. Verarmungs-idee und hypochondrische Idee	17
5. Verfolgungs- und Beziehungs-ideen	17
6. Verlassenheits-idee	17
7. Übrige Ideen	17
8. Die Einheit	17
B. Häufigkeit der einzelnen depressiven Ideengruppen in verschiedenen Zeitabschnitten	
1. Einteilung und Ermittlung der Zahlen	18
2. Die Zahlenverhältnisse	18

	Seite
3. Interpretation	19
a) Die Versündigungsideen	19
b) Die hypochondrische Idee	20
c) Der Selbstvorwurf	20
d) Insuffizienz- und Kleinheitsideen	20
e) Die übrigen depressiven Ideen	21
C. Häufigkeit der depressiven Ideen in den verschiedenen Lebensaltern	21
1. Die Zahlenverhältnisse	21
2. Interpretation	23
a) Die Altersverteilung	23
b) Die Versündigungsideen	23
c) Die Verarmungsideen	23
d) Die hypochondrischen Ideen	24
e) Die Insuffizienz- und Kleinheitsideen	24
f) Die paranoischen Ideen	24
g) Die übrigen depressiven Ideen	24
h) Schlußbemerkungen	25
D. Ein Vergleich der depressiven Ideen Gleichaltriger verschiedener Zeiten	25
1. Einteilung	25
2. Zahlenverhältnisse	25
3. Interpretation	26
4. Zusammenfassung der Altersabhängigkeit	26
E. Der Wechsel der Häufigkeit der depressiven Ideen in Abhängigkeit vom Geburtsdatum	27
Zahlenverhältnisse	27
F. Zusammenfassung des Einflusses des Zeitalters	27
III. Teil: Wandlung des Inhalts der Versündigungsideen	28
Vorbemerkungen und Einteilung	28
A. Die Wandlung des Sündenbestandteiles	29
1. Einteilung	29
2. Die rein religiösen Sünden	30
a) Einfluß des Zeitalters	30
b) Abhängigkeit vom Lebensalter	31
c) Abhängigkeit von der Konfession	31
d) Verschiebung innerhalb der rein religiösen Sünden	32
aa) Glaubensverlust oder Zweifel	32
bb) Religiöse Delikte	32
cc) Religiöse Pflichtversäumnis	33
e) Zusammenfassung und Interpretation der Verhältnisse bei den rein religiösen Sünden	33
3. Die Delikte	34
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	34
b) Abhängigkeit vom Lebensalter	34
c) Abhängigkeit von der Konfession	34
d) Verschiebung innerhalb der Deliktvorstellungen	35
aa) Kriminelle Delikte	35
bb) Die nicht kriminellen Delikte	36
cc) Die Sexualdelikte	38
e) Zusammenfassung des Wandels der Bedeutung der Delikte	39

	Seite
4. Pflichtversäumnis	39
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	39
b) Die Altersabhängigkeit	41
c) Abhängigkeit von der Konfession	41
d) Die Verschiebung innerhalb der Pflichtversäumnisvorstellungen	41
aa) Berufspflichten	42
bb) Familienpflicht	42
e) Zusammenfassung des Wandels der Bedeutung der Pflichtversäumnis	42
5. Körperliche, seelische und finanzielle Mängel	43
6. Generalisierte Schuld	43
7. Zeitliche Generalisation der Sünden	44
8. Unvollständig beschriebene Sünden	45
9. Zusammenfassung der Sündenvorstellungen	45
 B. Die Wandlung der Instanz	 46
1. Einteilung	46
2. Die göttliche Instanz	46
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	46
b) Abhängigkeit vom Alter	47
c) Abhängigkeit von der Konfession	47
d) Die Untergruppen	48
e) Interpretation	48
3. Die gerichtliche Instanz	48
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	48
b) Abhängigkeit vom Lebensalter	49
c) Abhängigkeit von der Konfession	50
d) Die Untergruppen	50
e) Zusammenfassung und Bemerkungen	51
4. Die menschliche Instanz	51
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	52
b) Die Altersabhängigkeit	52
c) Abhängigkeit von der Konfession	53
d) Die Untergruppen	54
e) Zusammenfassung und Bemerkungen	55
5. Die unbestimmte Instanz	55
a) Abhängigkeit von Zeitalter und Geschlecht	56
b) Abhängigkeit vom Alter	56
c) Abhängigkeit von der Konfession	57
6. Die unbestimmbare Instanz	57
7. Zusammenfassung der Instanzvorstellungen	57
 C. Die Wandlung der Folgen der Schuld	 58
Einteilung	58
1. Die religiöse Strafe	58
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	58
b) Die Altersabhängigkeit	59
c) Abhängigkeit von der Konfession	59
d) Die Untergruppen	60
aa) Die Verdammnis	60
bb) Verlassenheit von Gott	60
cc) Die unbestimmte religiöse Strafe	60

	Seite
2. Die gerichtliche Strafe	60
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	61
b) Altersabhängigkeit	61
c) Abhängigkeit von der Konfession	62
d) Die Untergruppen	62
3. Körperliche und seelische Strafen	63
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	63
b) Altersabhängigkeit	64
c) Abhängigkeit von der Konfession	64
d) Die Untergruppen	65
e) Schlußbemerkung	65
4. Würdelosigkeit	65
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	66
b) Abhängigkeit vom Lebensalter	66
c) Abhängigkeit von der Konfession	67
d) Die Untergruppen	67
5. Die unbestimmte oder fehlende Schuldfolge	68
a) Abhängigkeit vom Zeitalter	68
b) Abhängigkeit vom Lebensalter	69
c) Abhängigkeit von der Konfession	69
6. Die unbestimmbare Schuldfolge	70
7. Zusammenfassung der Schuldfolgevorstellungen	70
 D. Änderungen im Zusammengehören von Sünde, Instanz und Schuldfolge	 70
1. Die einzelnen Sündengruppen und ihre zugehörigen Instanzen	71
a) Die rein religiösen Sünden	71
b) Delikte	71
c) Pflichtversäumnis	72
d) Körperliche, geistige und finanzielle Mängel	72
e) Generalisierte Schuld	72
f) Zeitlich generalisierte Sünden	72
2. Die einzelnen Sündengruppen und ihre zugehörigen Schuldfolgen	72
a) Die rein religiösen Sünden	72
b) Delikte	73
c) Pflichtversäumnis	73
d) Körperliche, geistige und finanzielle Mängel	74
e) Generalisierte Schuld	74
f) Zeitlich generalisierte Sünden	74
3. Instanz und zugehörige Schuldfolge	74
a) Göttliche Instanz	74
b) Gerichtliche Instanz	75
c) Menschliche Instanz	75
d) Unbestimmte Instanz	75
4. Zusammenfassung der gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Schuldbestandteile	75
Epikrise	76
Zusammenfassung	76

Der Wandel des Inhaltes der depressiven Ideen bei der reinen Melancholie

unter besonderer Berücksichtigung des Inhaltes
der Versündigungsideen

Von ANDREAS VON ORELLI

EINLEITUNG

A. Zur Themastellung

Es ist charakteristisch für die Mehrzahl der Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, daß sie dort, wo ihr nicht die Regierung die weltanschaulichen Probleme löst, nicht weiß, wo sie steht. Eine äußere Macht, die zu einer klaren Stellungnahme zwingt, fehlt in großen Teilen der Erde. Die sich widersprechenden Werte unseres Zeitalters machen aber auch dem Suchenden die Entscheidung nicht leicht, wie die meist gewundenen zeitgenössischen Philosophien und Theologien beweisen, die oft nur in mißverständlicher Form durchschlagskräftig sind.

Es gibt nun aber eine Situation, in welcher auch der moderne Mensch in gewissem Sinne zu einem weltanschaulichen Bekenntnis gezwungen ist, nämlich dann, wenn seine „vitale Unbekümmertheit aussetzt“ (*Jaspers*), und er sich mitten in die Leere der endogenen Schwermut versetzt sieht. Wenn wir mit *Hagen* annehmen, daß die absolute Ratlosigkeit und die unbestimmte Angst grauenhafter ist als die Furcht vor etwas klar Erkanntem oder erkannt Geglaubtem, so können wir auch die depressive Idee als Selbstheilungsversuch auffassen und gleichzeitig als Preisgabe dessen, vor was sich der Kranke wohl schon als Gesunder in seinem Innersten fürchtete oder schämte. *Jaspers* bezeichnet den Inhalt der primären Wahnideen im Hinblick auf den schizophrenen Primordialwahn als „vielleicht nur sehr zufällig“. Die depressiven Wahnideen sind in seiner Nomenklatur nur wahnhaftes Ideen, sie fallen also nicht unter dieses Urteil.

Sollte nun aber auch die Wahl des Inhaltes der depressiven Ideen durch Zufall geschehen, so kann doch nur zwischen dem gewählt werden, was vorhanden ist. Während die Möglichkeit zur Angst vor Krankheit und damit zur hypochondrischen Idee bei jedem gegeben ist, ist die Versündigungsidee

an das Vorhandensein einer Instanz und an das Wissen um die Verpflichtungen dieser gegenüber gebunden. Wo keine lebendige Gottesvorstellung mehr besteht, kann Gott nicht Instanz sein, und wo überhaupt kein Pflichtgefühl besteht, ist eine Versündigungsidee nicht denkbar.

Genau so, wie nun aber bei der hypochondrischen Idee die gefürchtete Krankheit nicht eine beliebige ist, sondern die Wahl aus der Anamnese des Patienten oder dessen Umgebung begreiflich erscheint, ist bei der Versündigungsidee, in der es um Werte geht, anzunehmen, daß vom Kranken höher geschätzte Werte den Vorzug haben. Wenn der große depressive Theolog und Philosoph *Kierkegaard* seine Schwermut als Sünde, „ja recht eigentlich als Sünde“ vor seinem Gott erlebte, so ist das ebensowenig Zufall, wie wenn der alttestamentliche Psalmist sich in seiner Depression von Gott verlassen fühlt (*Christoph Barth*).

Der Wert der depressiven Idee als Spiegel der Weltanschauung einer Zeit scheint deshalb vielleicht in Frage gestellt, weil es sich bei ihr um eine krankhafte Idee handelt. Gewiß sind die Anschauungen eines Menschen in seinen depressiven Ideen karikiert, und zwar nur in einem oder zwei Strichen. Es geht deshalb nicht an, diese Zerrbilder mit Bildern zu vergleichen, die von Gesunden entworfen sind; aber es ist doch sehr wahrscheinlich, daß eine gewisse Parallelität zwischen den Wandlungen der Karikaturen und den Wandlungen ihrer Originale besteht.

B. Der Begriff der reinen Melancholie

Unter den Begriff der reinen Melancholie, dessen genaue Definition für die Auswahl des Materials unerläßlich war, fällt in dieser Arbeit:

1. die rein depressiven Phasen manisch-depressiver Psychosen mit zyklischem Verlauf;
2. die nicht zyklischen Depressionen, sofern sie aus überwiegend endogenen Ursachen entstanden sind, und organische Komponenten fehlen;
3. die rein depressiven Involutionspsychosen ohne senile oder präsenile Veränderungen.

C. Die Unterlagen

Die Unterlagen für die folgenden Ausführungen bestanden aus den Krankengeschichten der endogenen Depressionen der psychiatrischen Universitätsklinik in Basel. Die älteste reicht in das Jahr 1878 zurück, und die jüngste wurde in den ersten Monaten des Jahres 1952 aufgenommen. Von 318 endogenen Depressionen fallen 241 unter den oben definierten Begriff der reinen Melancholie. Bei den ausgeschiedenen handelt es sich um manisch-depressive Mischzustände oder um Mischpsychosen mit deutlich schizophrenem oder deutlich organischem, meist senilem oder arteriosklerotischem Einschlag. Bei der Verteilung der Geschlechter dominiert das weibliche mit 156 Patienten über das männliche mit 85.

Die Angaben der Krankengeschichten im und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg waren zum Teil bescheiden. Trotzdem kam nur bei ganz wenigen wegen ungenügenden Inhaltes eine Verwendung nicht in Frage. Dort, wo fehlende Angaben aus andern erschlossen werden konnten, wie zum Beispiel dreimal die Konfession, wurde es nur getan, wenn der Schluß wirklich auf der Hand lag. Wenn auch sicher nur ein kleiner Teil der depressiven Ideen diesen Ausführungen zugrunde gelegt werden konnten, so ist wegen der Neigung der Schwermütigen zum Monideismus ihre Ideenzahl doch vollständiger, als sie bei irgendeiner andern Psychose wäre.

I. TEIL:

Die Wandlung des Verhältnisses der Melancholien mit Versündigungsideen zur Gesamtzahl der Melancholien

A. Begriffe des ersten Teils

1. Die depressive Idee

Die depressive Idee steht in ihrem Wesen an der Grenze zwischen überwertiger Idee und Wahn. Sie kann in einem Fall nur das erste sein: Eine durch übermäßige Affektbesetzung überwertig gewordene Vorstellung oder ein solcher Gedankengang. Sie kann aber auch einer Wahnidee sehr nahe kommen.

Bumke definiert die Wahnidee als „einen krankhaft entstandenen und zugleich unkorrigierbaren Irrtum“. Der zweite Teil der Definition trifft für eine depressive Idee häufig zu; der erste Teil aber nur dann, wenn die krankhafte Affektlage des Schwermütigen die Bedingung der krankhaften Entstehung erfüllt. *Jaspers*, der ein „primäres pathologisches Erleben als Quelle“ der echten Wahnideen fordert, löst das Problem, indem er die „verständlich aus andern seelischen Vorgängen hervorgegangenen“ depressiven Ideen als wahnhaftige Ideen bezeichnet.

Für die vorliegende Betrachtung ist aber die Einteilung in überwertige und wahnhaftige Ideen, mit andern Worten in inhaltlich richtige und inhaltlich falsche Ideen, nebensächlich. Es interessiert hier einfach, auf was für Vorstellungen und Gedankengänge der Schwermütige die ganze Wucht seiner grenzenlosen Verzweiflung wirft.

2. Die Versündigungsidee

Die Versündigungsidee ist die einzige depressive Idee, in der es um geistige Werte geht, ja für die geistige Werte eine unerläßliche Bedingung sind. Die Häufigkeit dieser Vorstellung und ihr Inhalt ist damit am ehesten berufen, den Geist einer Zeit wiederzugeben.

Unter den Begriff der Versündigungsidee fällt:

a) unberechtigte Selbstanklage mit Schuldgefühlen,

b) Selbstanklage mit unberechtigten oder unberechtigt großen Schuldgefühlen.

Mit dem Schuldgefühl, dem Gefühl, das durch eine reale oder eingebildete Schuld ausgelöst wird, ist aber der Begriff der Schuld in die Definition eingeschlossen, der seinerseits ohne weltanschauliches Bekenntnis nicht definierbar scheint. Trotzdem können wir nicht auf eine genaue Definition der Schuld verzichten wie *Van der Waals*, indem wir sie als „ideelles Objekt eines zielgerichteten psychischen Aktes und jenseits unserer Erkenntnis“ bezeichnen, und uns allein mit dem Schuldgefühl als psychologischem Phänomen beschäftigen. Einmal sind die Gefühle ja gehaltlos, sie sind nur ein reaktives Wertes, was sie auslöst: das Insuffizienzgefühl unterscheidet sich vom Schuldgefühl nicht dadurch, wie es wertet, es kann genau gleich werten, sondern dadurch, was es wertet. Dann interessiert uns das Schuldgefühl aber gerade deshalb, weil es ein weltanschauliches Bekenntnis enthält.

Es liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit, auf alle Schulddefinitionen der Geistesgeschichte einzugehen; es ist einfach festzustellen, was hier unter Schuld verstanden wird, wozu allerdings noch die Einführung des Begriffes der Sünde nötig ist: Sünde ist Auflehnung gegen eine geliebte oder geachtete Instanz. Unter Instanz wird ein urteilendes Gebilde verstanden, das nicht identisch ist mit dem gewöhnlichen Ich des Sünders. Schuld ist der unmittelbare Folgezustand: Das Aufgelehntsein und damit Gesondertsein gegen, respektive von einer geliebten oder geachteten Instanz. Der weltanschauliche Begriff der Schuld wird dadurch auch zum psychologischen, daß wir jedes Menschen Schuld beurteilen nach dem, was er liebt und achtet, und nicht das, was wir schätzen, zum Maßstab nehmen.

Das Entstehen einer Schuld ist somit an drei gleich unerläßliche Bedingungen geknüpft:

- a) an das Vorhandensein von Liebe und Achtung, also positiver Fremdwertgefühle;
- b) an das Erkennen einer Instanz, die diese auslöst;
- c) an das Bewußtwerden der Auflehnung gegen diese als eigene, aktive Auflehnung.

Der letzte Punkt setzt die Kenntnis der ethischen Werte voraus: ein moralisches Gesetz in mir, sei es nun anerzogen oder a priori. Als eigene Auflehnung können nicht nur selbst ausgeführte Taten erlebt werden, sondern da, wo ein starkes Sippenbewußtsein besteht, wie in der Tragödie der alten Griechen oder im Dekalog der alten Juden, auch die Taten der Vorfahren.

Zu untersuchen, wie oft diese geistigen Werte bei den 241 reinen Melancholien der Basler Klinik ebenso durchschlagskräftig oder durchschlagskräftiger waren als die geistlosen Werte der eigenen Gesundheit oder des

eigenen Vermögens, aber auch des geistarmen Wertes der Bedeutung der eigenen Leistung, ist die Aufgabe des ersten Teiles.

B. Der Einfluß des Zeitalters auf die Häufigkeit der Versündigungsideen bei den endogenen Depressionen

1. Einteilung und Ermittlung der Zahlen

Von den 241 Kranken litten 138 unter Versündigungsideen, zum Teil allein, zum Teil zusammen mit andern depressiven Ideen, und 103 kannten diese nicht. Um nun feststellen zu können, ob dieses Verhältnis zu allen Zeiten gleich war, oder ob sich daran eine gewisse Entwicklung zeigen läßt, wurde die Zeit von 1878 bis 1951 in drei Zeitabschnitte unterteilt.

Eine stärkere Unterteilung erschien im Hinblick auf die zwangsläufig damit einhergehende Verkleinerung der Zahlen und damit auch das vermehrte Auftreten von Zufälligkeiten nicht ratsam. Die Grenze zwischen den beiden ersten Zeitabschnitten liegt in der Neujahrsnacht zwischen 1914 und 1915, der zweite und der dritte berühren sich in der Neujahrsnacht 1939 auf 1940. Beide Trennstriche liegen am Anfang eines Weltkrieges. Dadurch wurden einmal etwa gleich große Zahlen erhalten, und dann ist die Einteilung auch historisch und vielleicht sogar geistesgeschichtlich gerechtfertigt. Gewisse Schwierigkeiten ergaben sich aus der Tatsache, daß sich die Krankheiten mancher Patienten auf mehr als einen Zeitabschnitt erstreckten, besonders wenn sie in einzelnen Schüben verliefen. Wurde die Grenze nur knapp überschritten, oder waren die Angaben über den Krankheitsteil in einer der Epochen nur dürftig, so wurde der weniger wichtige Teil fallengelassen. Waren aber beide Teile einigermaßen abgerundete Krankheitsbilder, so wurden sie in jedem Zeitabschnitt einzeln gezählt. Da diese Teilung sowohl bei Patienten mit als auch bei solchen ohne Versündigungsideen gehandhabt wurde, ist dadurch kein wesentlicher statistischer Fehler entstanden. Der Versuch, den einzelnen Schub als Einheit zu betrachten, mißglückte, da eine sichere Aussage oft erst an Hand von Notizen über mehrere Schübe möglich wurde.

2. Die Zahlenverteilung

In der folgenden Tabelle 1 ist die Zahl der Patienten mit Versündigungsideen in Prozenten der Gesamtzahl der Patienten des gleichen Zeitabschnittes angegeben.

Tab. 1.

Zeitabschnitt	Gesamt-fälle	mit Versündi-gungsideen	Prozent-satz
1878–1914	79	53	67 %
1915–1939	82	50	60 %
1940–1951	90	39	43 %

Die Tabelle zeigt einen Rückgang der Patienten mit Versündigungsideen, der vor allem mit dem Jahr 1939 deutlich geworden ist. Ihr Prozentsatz geht um mehr als einen Drittel zurück.

In Tabelle 2 sind die Kranken in die beiden Geschlechter aufgeteilt.

Tab. 2.

a) Männer.

Zeitabschnitt	Gesamt- fälle	mit Versündi- gungsideen	Prozent- satz
1878-1914	31	19	61 %
1915-1939	28	20	72 %
1940-1951	28	8	29 %

b) Frauen.

Zeitabschnitt	Gesamt- fälle	mit Versündi- gungsideen	Prozent- satz
1878-1914	48	34	71 %
1915-1939	54	30	57 %
1940-1951	62	31	50 %

Während das weibliche Geschlecht eine allerdings nicht ganz gleichmäßige Abnahme der Versündigungsideen zeigt, findet sich beim männlichen ein merkwürdiger Höhepunkt zwischen 1914 und 1940, wodurch es in dieser Zeit wesentlich schuldbewußter wird als das weibliche.

Zur Erklärung dieses Phänomens muß einmal auf die relativ kleinen Zahlen der männlichen Patienten hingewiesen werden, die Zufällen in hohem Maße ausgesetzt sind. Es wird auch im zweiten Teil der Arbeit gezeigt werden können, daß die Zunahme um das Jahr 1914 nur eine scheinbare ist. Zwischen der ersten und der letzten Epoche besteht aber bei beiden Geschlechtern eine eindeutige Abnahme. Eine Erklärung dieses Rückganges kann erst am Schluß dieser Untersuchung gegeben werden, wenn das Verhalten der einzelnen Bestandteile der Versündigungsideen geprüft worden ist.

C. Der Einfluß des Lebensalters

1. Einteilung und Ermittlung der Zahlen

Eher noch, als daß sich die Entwicklung der Menschheit auf die Häufigkeit der Versündigungsideen auswirkt, wäre zu erwarten, daß dafür die Entwicklung des Einzelmenschen von Bedeutung ist. Um dies nachzuweisen, wurden die Kranken in Gruppen von Gleichaltrigen aufgeteilt. Dabei zeigt sich auch, daß nur zwei von ihnen noch nicht 21 Jahre alt waren, und keiner über 80. Dort wo die Dekadengrenze auf beide Seiten deutlich überschritten wurde, ist der Patient in jeder Dekade gezählt worden; im allgemeinen konnten aber die Patienten leicht in Altersgruppen von je zehn Jahren eingeteilt werden. Wegen der Kleinheit der Zahlen wurden die Kranken über 60 Jahre in einer einzigen Gruppe zusammengefaßt.

2. Die Zahlenverhältnisse

In Tabelle 3 sind die Patienten mit Versündigungsideen in Prozenten aller gleichaltrigen Schwermütigen ausgedrückt.

Tab. 3.

Lebensalter	Gesamtzahl	Prozentsatz
16 bis 30 Jahre	29	58 %
31 bis 40 Jahre	35	60 %
41 bis 50 Jahre	64	58 %
51 bis 60 Jahre	78	54 %
61 bis 80 Jahre	50	52 %

Die Gesamtzahl der Depressiven nimmt zu bis zum sechsten Lebensjahrzehnt und fällt nachher stark ab. Die Versündigungsideen gehen nach dem 40. Altersjahr etwas zurück, doch steht die kleine Differenz an der Grenze des Verwertbaren. Immerhin erlaubt die Tabelle den Schluß, daß bei den Basler Kranken eine Zunahme der Versündigungsideen mit dem Alter höchst unwahrscheinlich ist.

Ein weniger gleichmäßiger Verlauf der Zahlenreihe ergibt sich, wenn die beiden Geschlechter einzeln untersucht werden. Beim männlichen Geschlecht steigt der Prozentsatz von 57% bis zum 40. Altersjahr auf 60% zwischen 41 und 50 Jahren, um dann bis auf 35% abzusinken. Beim weiblichen, wo er bis zum 50. Jahr etwa 60% beträgt, fällt er zwischen 51 und 60 Jahren vorübergehend auf 52% ab, erreicht aber im Alter wiederum 60%.

3. Interpretation

Es ist wertlos, lange Theorien über mögliche Ursachen der schwachen Abnahme des gemischten Prozentsatzes zu entwickeln, da diese steht und fällt mit dem starken Zurückgehen der Versündigungsideen bei Männern über 50 Jahren. Wir können uns also auf die Erklärung dieses Phänomens allein beschränken.

In erster Linie drängt sich da der Gedanke an den chronischen Alkoholismus auf, der bei den Männern heute noch wesentlich häufiger ist als bei den Frauen. Obwohl alle manifesten Alkoholiker ausgeschieden wurden, so ist doch wahrscheinlich, daß die Vorliebe für Ausreden und das erhöhte Bedürfnis, äußere Kausalzusammenhänge nachzuweisen, sich in den allerfrühesten Stadien als Rückgang der Selbstbeschuldigungen äußert. Daß die Männer mehr gelernt hätten, die Ursachen ihrer Leiden auf äußere Faktoren zurückzuführen, als das andere Geschlecht, ist unwahrscheinlich. Doch genügt auch der Alkoholismus als Erklärung nicht, wie aus dem entsprechenden Kapitel des zweiten Teiles hervorgehen wird. Andere in Frage kommende Ursachen werden dort erwähnt werden.

D. Einfluß des Geburtsjahres

1. Einteilung

Da die meisten Psychiater, nicht nur die Anhänger der psychoanalytischen Richtung, der Überzeugung sind, daß die Wurzel der neurotischen Schuldgefühle in die früheste Jugend zurückreicht, ist wohl auch für die depressiven Schuldgefühle der Geist der Jugendzeit nicht ohne Bedeutung. Es sind deshalb in diesem Kapitel die Geburtsdaten der Patienten auf drei Zeitabschnitte verteilt worden, deren Berührungspunkte zwischen 1874 und 75 und ein Jahr vor der Jahrhundertwende liegen. Obwohl die Zahlen der letzten Gruppe wesentlich kleiner sind als die der übrigen, erschien es wertvoll, das zwanzigste Jahrhundert als eigene Gruppe zu betrachten. Dadurch, daß in diesem letzten Zeitabschnitt nur unter 50jährige Individuen vertreten sind, entsteht ein Fehler, der aber korrigiert werden kann, da der Einfluß des Alters schon untersucht worden ist. Umgekehrt war die Abnahme der Versündigungsideen mit zunehmendem Alter im vorigen Kapitel zu schwach, da alle über 50jährigen Patienten vor der Jahrhundertwende geboren sind.

2. Die Zahlenverhältnisse

In Tabelle 4 ist die Zahl der Patienten mit Versündigungsideen

in Prozenten aller Schwermütigen ausgedrückt, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind.

Tab. 4.

Geburtsjahr	Gesamtzahl	Prozentsatz
vor 1875	97	67%
1875–1899	100	52%
ab 1900	44	48%

In Tabelle 5 sind die Patienten nach Geschlecht geordnet.

Tab. 5.

Geburtsjahr	Männer Prozentsatz	Frauen Prozentsatz
vor 1875	60% von 38	71% von 59
1875–1899	56% von 32	51% von 68
ab 1900	40% von 15	51% von 29

3. Interpretation

Ein Vergleich mit Tabellen 1 und 2 zeigt beim weiblichen Geschlecht einen Rückgang der Versündigungsideen in ungefähr den gleichen Zahlen. Bei den Männern macht sich der Alterseinfluß bemerkbar, der ja auch nur bei ihnen zu erwarten war. Die Versündigungsideen gehen deshalb nur um einen Drittel zurück statt um die Hälfte.

Ob bei ihnen die merkwürdig geringe Abnahme zwischen der ersten und zweiten Gruppe darauf beruht, daß die Mehrzahl dieser Patienten in der Zwischenkriegszeit mit ihrer Zunahme der Versündigungsideen bei Männern erkrankten, oder ob jene Zunahme ihre Ursache in der zugehörigen Geburtszeit hat, ist kaum zu entscheiden. Wichtig ist jedenfalls, daß die gemeinsame Tabelle, trotzdem sie zum Teil aus andern Patienten zusammengesetzt ist als Tabelle 1, wieder einen deutlichen Rückgang der Versündigungsideen zeigt.

E. Einfluß der Konfession

1. Vorbemerkungen

Religion und Schuld haben einen starken Einfluß aufeinander. Man darf vielleicht geradezu annehmen, daß Menschen ohne Schuldgefühl das sind, was *J. Stachelin* als religiös unbegabt bezeichnet. Sagt doch auch *Kierkegaard*, daß der Ausdruck der absoluten Eigentümlichkeit der Liebe zu Gott die Reue sei. Die Religionen setzen sich nun in der Regel in zweifacher Weise mit der Schuld auseinander: einmal indem sie festlegen, wie die Schuld zustande kommt, und dann, indem sie den Weg zeigen, wie diese wieder getilgt wird.

Die einen lösen das Problem, etwas schematisiert ausgedrückt, indem sie eine Liste von Akten aufstellen, durch die der einzelne schuldig wird, und eine andere Liste mit andern Akten, durch die er seine Schuld wieder sühnen kann. Das Schulbeispiel dafür ist die jüdische Religion im Talmud. In gewissem Sinne gehört aber auch der Katholizismus in diese Gruppe mit seiner Werkgerechtigkeit und seinem Ablass. Bei andern,

wie beim Protestantismus, wird der Mensch schon schuldig geboren als Teil einer gefallenen Schöpfung. Der Protestant ist nicht eigentlich schuld an seiner Schuld; er kann sich deshalb auch nicht selbst erlösen, er wird durch einen göttlichen Akt erlöst (vgl. *Gilby*, der allerdings Anglikaner ist, u. a.). Er hat in gewisser Hinsicht seinen Parallelfall im tragischen Helden der klassischen Griechen, der auch nicht schuld war an seiner Schuld, die er von seinen Vätern ererbt hat.

Bei den Protestanten besteht nun aber eine wesentliche Differenz zwischen den Ansichten der orthodoxen Dogmatiker und dem Glauben des Durchschnittslaien. Beim letzten, wie bei der Mehrzahl der hier besprochenen Patienten, steht nämlich trotzdem die Werkgerechtigkeit im Zentrum ihrer Religion, und zwar vor allem deren negative Seite, das heißt die Vorstellungen von den bösen Werken und ihren Folgen. Da in der Regel dann auch das göttliche Erlösungswerk nicht begriffen und irgendein anderer Weg zur Tilgung der Schuld gesucht, aber nicht gefunden wird, steht der Protestant wesentlich ungünstiger da als sein katholischer Mitchrist: Er kann seine Schuld zwar vergrößern und tut dies auch alle Tage, aber es erteilt ihm niemand die Absolution mit einem „absolvo te“. Vielleicht, daß diese Ausführungen die im folgenden gezeigten Verhältnisse zu erklären helfen.

2. Die Zahlenverhältnisse

Tabelle 6 zeigt Protestanten und Katholiken mit Versündigungsideen in Prozenten aller im gleichen Zeitabschnitt in der Basler Klinik weilenden schwermütigen Glaubensgenossen.

Tab. 6.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken
1878-1914	64% von 50	68% von 26
1915-1939	62% von 49	54% von 29
1940-1951	48% von 55	34% von 26

Bei der Einteilung nach Geburtsjahr, wobei die gleichen Zeitabschnitte gewählt wurden wie in Tabelle 4, ergeben sich ungefähr die gleichen Zahlen: Bei den Protestanten fallen die Versündigungsideen ebenfalls wesentlich schwächer ab. Die Protestanten mit Versündigungsideen gehen von 63% auf 54% zurück, die Katholiken aber von 69% auf 39%.

Tabelle 7 zeigt die gleichen Verhältnisse bei Juden und Konfessionslosen.

Auf dem Kopf der Krankengeschichte war niemand als konfessionslos eingetragen. Trotzdem wurden 6 Patienten, die sich gegenüber dem Arzt positiv als Freidenker bezeichneten, und deren Anschauungen diese Aussage bestätigten, in diese Gruppe eingeordnet. Wegen der Kleinheit der Zahl wurde von einem Umrechnen in Prozente abgesehen.

Tab. 7.

Zeitabschnitt	Juden	Konfessionslose
1878-1914	2 von 2	—
1915-1939	2 von 3	1 von 1
1940-1951	2 von 4	0 von 5

3. Interpretation

Es ist anzunehmen, daß auch heute der Katholik in Basel religiös aktiver ist als der durchschnittliche Protestant. Daß er trotzdem als Depressiver weniger Schuld-

gefühle äußert, muß, wie oben geschildert, daran liegen, daß ihm seine Schuld viel anschaulicher abgenommen wird und sie sich deshalb schon in gesunden Zeiten viel weniger aufstaut als beim Reformierten. Daß die Schuldgefühle vor 1915 bei den Katholiken trotzdem etwas zahlreicher sind, rührt zum Teil sicher auch daher, daß diese damals weit stärker in der Minderheit waren als heute. Als Außenposten standen sie deshalb in engem Kontakt mit der Kirche, so daß deren intensiver Einfluß auch religiös wenig begabte Gemeindeglieder erfaßte. Die 68% mit Schuldgefühlen gelten fast zu 100% als wirklich religiös aktive Katholiken, während sich die 64% bei den Protestanten auf eine mehrheitlich schon laue Gesellschaft beziehen. Es wird im dritten Teil gezeigt werden können, daß ausschlaggebend für das Verhalten der beiden Zahlenreihen gerade die Schuld vor Gott ist, und nicht die Schuldgefühle vor andern Instanzen.

Daß die Entwicklung der Juden sich nicht wesentlich von der allgemeinen Entwicklung unterscheidet, ist nicht verwunderlich, und daß die Schuldgefühle bei Konfessionslosen selten sind, bestätigt ihre Verwandtschaft mit der Religion. Für eine Verallgemeinerung sind die Zahlen allerdings zu klein.

F. Schlußbemerkung zum ersten Teil

Die Schuldgefühle gehen bei den Schwermütigen deutlich zurück; Patienten mit Versündigungsideen sind seltener geworden. Da die Zahlen von drei nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellten Tabellen den gleichen Verlauf zeigen, ist Zufall wohl praktisch ausgeschlossen. Um die Ursachen dieses Prozesses zu finden oder um ihnen wenigstens näherzukommen, müssen die Einzelbestandteile der Schuld gesondert untersucht werden, was die Aufgabe des dritten Teiles dieser Arbeit sein wird.

II. TEIL:

Die Wandlung des Verhältnisses der Versündigungsideen zu den übrigen depressiven Ideen

Mindestens ebenso wichtig wie das Zurückgehen einer Erscheinung ist für eine geschichtliche Betrachtung das, was an deren Stelle tritt. Es wird deshalb im folgenden dargetan werden, was für Werte in die Lücke treten, die durch das Abnehmen der vorwiegend geistigen Werte der Versündigungsideen entstanden ist.

A. Begriffe des zweiten Teiles

1. Der Selbstvorwurf

Unter Selbstvorwurf wird in dieser Arbeit jene depressive Idee verstanden, die sich in unberechtigter oder übertriebener Selbstanklage wegen einer begangenen Tat oder in Selbstanklage für eine gar nicht begangene Tat ohne jedes Schuldgefühl äußert. Ein Schuldgefühl kommt deshalb nicht zustande, weil keine Instanz vorhanden ist, gegen die sich der Patient im Zustand der Auflehnung fühlt, oder weil diese Instanz das gewöhnliche Ich des Patienten selbst ist.

2. Insuffizienzidee und Kleinheitsidee

Die Insuffizienzidee ist das unberechtigte Überzeugtsein von der Wertlosigkeit der eigenen Werke, die Kleinheitsidee von der Wertlosigkeit der eigenen Persönlichkeit. Beide stehen zwischen Selbstvorwurf und Versündigungs-idee einerseits und den übrigen Ideen andererseits. *Jaspers* betrachtet sie als undifferenzierte Oberbegriffe, wenn er die Versündigungs-idee als moralische Kleinheitsidee und die Verarmungs-idee als finanzielle Kleinheitsidee auffaßt. Es wird bei den Insuffizienz- oder Kleinheitsideen weder die Beeinträchtigung von außen in Form von unverschuldeter Krankheit oder unverschuldetem Zerrinnen des Vermögens erlebt, noch von innen durch verschuldete Auflehnung: das Quälende liegt einfach im Sosein ohne äußere oder innere Dynamik. Rein psychologisch gesehen, geben wahrscheinlich die beiden Ideen das subjektive Erlebnis der Depression am natürlichsten wieder, da sie sich rein deskriptiv verhalten, ohne Kausalzusammenhänge in Vergangenheit oder Zukunft hinein zu konstruieren, wenn auch die Generalisation in beide Zeiten die Regel ist.

3. Die nihilistische Idee

Im Gegensatz zum üblichen Gebrauch des Wortes wird hier die Negierung der eigenen Existenz nicht als nihilistische Idee betrachtet, sondern als Extremfall der Kleinheitsidee. Unter nihilistischer Idee wird das Leugnen wesentlicher nicht selbst geschaffener Werte verstanden. Meistens sind es überhaupt alle Werte gleichzeitig, einmal sind es aber zum Beispiel nur die ästhetischen bei einem Künstler.

4. Verarmungs-idee und hypochondrische Idee

Die wahnhafte oder wahnhaft übertriebene Angst vor Armut oder Krankheit ist nur dann Verarmungs- respektive hypochondrische Idee, wenn sie nicht als selbstverschuldet oder als verdiente Strafe aufgefaßt wird. Während das letzte im Alten Testament die Regel ist (*Christoph Barth*), und Ausnahmefälle wie Hiob berühmt geworden sind, würde man wahrscheinlich das Wesen der heutigen Menschheit verkennen, wenn man hinter jeder Verarmungs- oder hypochondrischen Idee Schuldgefühle suchen wollte. Die Ausnahmen sind im dritten Teil besprochen.

5. Verfolgungs- und Beziehungsideen (paranoische Ideen)

Auch von den Verfolgungs-ideen ist die Verfolgung als Strafe abzutrennen und zu den Versündigungs-ideen zu rechnen. Obwohl es sicher rein depressive Verfolgungs-ideen gibt (*Bunke, Lange*), so sind sie und in höherem Maße die Beziehungsideen doch oft ein Hinweis auf eine Verunreinigung der Psychose mit schizophrenen oder senilen Komponenten. Wo sie aber die einzigen Anhaltspunkte dafür waren, sind sie als depressive Ideen angesehen worden.

6. Verlassenheitsidee

Die Verlassenheitsidee ist die wahnhafte oder wahnhaft übertriebene Vorstellung, ohne eigene Schuld von aller Welt verlassen zu sein.

7. Übrige Ideen

Bei den in dieser Gruppe eingeteilten Ideen handelt es sich meist um wahnhafte Angst vor dem Tod von geliebten Mitmenschen, ohne daß der Kranke sich dafür verantwortlich glaubt. Dann sind hier aber noch einige Splitterideen untergebracht, wie zum Beispiel die Angst vor Feuersbrunst.

8. Die Einheit

Als Einheit wird im folgenden nicht wie im ersten Teil der Patient, sondern die einzelne Ideengruppe eines Kranken gewählt, also zum Beispiel alle hypochondrischen

Ideen eines Patienten. Da hier nicht von Interesse ist, mit wieviel körperlichen Beschwerden dieser sein Leiden erklärt, sondern daß er es mit körperlichen Beschwerden erklärt, kann nicht die Einzelidee den Zahlen zugrunde gelegt werden.

B. Häufigkeit der einzelnen depressiven Ideengruppen in verschiedenen Zeitabschnitten

1. Einteilung und Ermittlung der Zahlen

Die gewählten Zeitabschnitte sind dieselben wie im entsprechenden Kapitel des ersten Teiles: 1878–1914, 1915–1939 und 1940–1951. Wenn die Krankheit sich deutlich in zwei Zeitabschnitten abspielte, wurden die Ideen in beiden gezählt; wenn aber zwei Schübe in die gleiche Epoche fielen, wurden sie aus demselben Grunde wie im ersten Teil als Einheit betrachtet.

2. Die Zahlenverhältnisse

In Tabelle 8 ist die Zahl der einzelnen Ideen, wobei aber zum Beispiel alle hypochondrischen Ideen desselben Patienten als eine Idee betrachtet werden, in Prozenten sämtlicher im gleichen Zeitabschnitt vorkommender Ideen ausgedrückt.

Tab. 8.

Zeitabschnitt	1878–1914	1915–1939	1940–1951
100%	141	172	184
Versündigungs idee	38%	29%	21%
Selbstvorwurf	9%	8%	8%
Hypochondrische Idee	17%	24%	23%
Verarmungs idee	15%	13%	13%
Insuffizienz idee und Kleinheits idee	6%	13%	18%
Nihilistische Idee	2%	1%	2%
Verlassenheits idee	3%	1%	1%
Paranoische Idee	7%	10%	10%
Übrige Ideen	3%	1%	1%
Ohne Ideen	—	1%	3%

In Tabelle 9 sind die Ideen nach dem Geschlecht der Patienten geordnet.

Tab. 9.

a) Männer.

Zeitabschnitt	1878–1914	1915–1939	1940–1951
100%	58	71	68
Versündigungs idee	33%	28%	12%
Selbstvorwurf	15%	9%	16%
Hypochondrische Idee	17%	25%	27%
Verarmungs idee	15%	11%	12%
Insuffizienz idee und Kleinheits idee	5%	16%	21%
Nihilistische Idee	2%	1%	1%
Verlassenheits idee	2%	1%	1%
Paranoische Idee	9%	9%	10%
Übrige Ideen	2%	—	—
Ohne Ideen	—	—	—

b) Frauen.

Zeitabschnitt	1878-1914	1915-1939	1940-1951
100%	83	101	116
Versündigungs idee	41%	29%	27%
Selbstvorwurf	5%	7%	3%
Hypochondrische Idee	17%	24%	22%
Verarmungs idee	14%	14%	14%
Insuffizienz idee und Kleinheits idee	7%	12%	16%
Nihilistische Idee	1%	—	2%
Verlassenheits idee	5%	—	1%
Paranoische Idee	6%	11%	9%
Übrige Ideen	4%	2%	2%
Ohne Ideen	—	1%	4%

Daß die Summen der einzelnen Zahlenreihen nicht immer exakt 100% ergeben, war nicht zu vermeiden, da die einzelnen Zahlen auf- oder abgerundet werden mußten.

Deutlich gehen allein die Versündigungs ideen zurück, während die Insuffizienz- und Kleinheits ideen und die hypochondrischen Ideen an Bedeutung gewinnen. Alle übrigen Ideen bleiben einigermaßen konstant.

3. Interpretation

Das Erbe der abnehmenden Versündigungs ideen wird zu zwei Dritteln von den Insuffizienz- und Kleinheits ideen und zu einem Drittel von den hypochondrischen Ideen angetreten. Dies ist wohl der wesentliche Schluß, der aus dem Wandel der gegenseitigen Beziehungen der einzelnen depressiven Ideen gezogen werden kann. Nun lohnt es sich aber auch, einige Ideen gesondert zu betrachten.

a) Die Versündigungs ideen.

Die Versündigungs ideen werden auch in dieser Zusammenstellung seltener. Auffallend ist dabei, daß im mittleren Zeitabschnitt die Zunahme der Männer mit Versündigungs ideen sich nicht in einer Zunahme letzterer selbst äußert.

Die Erklärung liegt in der Tatsache, daß die Zahl der andern Ideen stärker angestiegen ist, als zur Kompensation der ausfallenden Versündigungs ideen nötig gewesen wäre. Es läßt sich daran noch ein anderer Rückgang der Versündigungs ideen zeigen als der rein zahlenmäßige:

Während vor 1915 44% aller Versündigungs ideen die einzigen depressiven Ideen waren, die der Kranke äußerte, die übrigen Prozente aber zusammen mit Ideen einer andern Gruppe auftraten, waren es zwischen 1915 und 1939 nur noch 24% und nachher sogar nur noch 15%.

Dies scheint auf den ersten Blick die logische Folge der größeren Ausführlichkeit der modernen Krankengeschichten. Nun zeigt es sich aber, daß trotzdem in der gleichen Zeit die allein stehenden hypochondrischen Ideen von 9% auf 25% aller hypochondrischen Ideen des gleichen Zeitabschnittes angestiegen sind. Der Prozentsatz ist damit heute höher als bei den Versündigungs ideen zwischen 1915 und 1939, obwohl diese damals häufiger waren als die hypochondrischen Ideen heute. Man kann darin ein Maß für die Intensität der einzelnen Idee sehen.

Früher genügte die Schuld als Ausdruck der Verzweiflung, heute braucht es noch etwas dazu. Andererseits scheinen körperliche Leiden heute viel eindrucksvoller geworden zu sein, da sie als einziger Inhalt der Depression genügen. Die Schuldgefühle haben also nicht nur zahlenmäßig abgenommen, sondern sie haben auch an Intensität eingebüßt.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß in Beziehung auf die Fähigkeit, Schuld zu empfinden, und damit wohl auch auf die religiöse Begabung, das männliche Geschlecht dem weiblichen offenkundig unterlegen ist. Vielleicht sind Frauen einfach zu intensiveren Fremdwertgefühlen fähig. Wenn *Adler* die Schuld als männlichen Protest zum Schutze der Persönlichkeit gegen Unterlegenheitsgefühle auffaßt, so darf die-es „männlich“ wirklich nur bildlich genommen werden.

b) Die hypochondrische Idee.

Die hypochondrische Idee ist heute zur häufigsten depressiven Idee geworden und damit wohl auch die Krankheit zu dem, was am meisten gefürchtet wird. Ein Teil der Ursache liegt zweifellos im ausgebauten Krankheitskult unserer Zeit.

Der ganze Ritual, das heute nach medizinischen und pseudomedizinischen Regeln zum Fernhalten oder Abschwächen der Krankheit dient, nimmt sicher manchmal ebenso große Teile des Lebens in Anspruch, wie die religiösen Bräuche religiöser Zeitalter. Es ist dabei wichtig, festzustellen, daß die Schuld daran gar nicht nur die wissenschaftlich scheinenden Artikel Zeitgeist sprühender Unterhaltungsblätter trifft, sondern daß dies zum Teil auch eine zwingende Konsequenz der Fortschritte der Medizin ist.

Andererseits ist es eben die zentrale Stellung der Gesundheit, die die Krankheit zum tauglichsten Objekt für die grenzenlose Angst des Schwer-mütigen werden läßt, bedingt durch das Fehlen von andern Werten. Daß die Zahl der Hypochonder bei den Männern größer ist als bei den Frauen, hat wohl seine primäre Ursache darin, daß ihnen die Versündigungsideen weniger zugänglich sind, und deshalb andere Werte ihre Depression ausfüllen müssen.

c) Der Selbstvorwurf.

Der Selbstvorwurf bleibt in seiner Häufigkeit einigermaßen konstant. Die Summe von Selbstvorwurf und Versündigungsidee ergibt eine für Männer und Frauen etwa gleich große Zahl, was zeigt, daß das männliche Geschlecht nicht weniger imstande ist, seine Fehler zu sehen, als das weibliche, es fehlt ihm aber die geliebte oder geachtete Instanz.

d) Die Insuffizienz- und Kleinheitsideen.

Die Insuffizienz- und Kleinheitsideen haben sich in den letzten 70 Jahren verdreifacht. Da ihr Inhalt am unbestimmtesten ist von allen depressiven Ideen, ist es unwahrscheinlich, daß sie aktiv imstande sind, andere Ideen

zu verdrängen. Sie springen vielmehr dort ein, wo andere Vorstellungen fehlen. Wo ihm das Wesen der psychischen Krankheitssymptome nicht klar ist, begnügt sich der Kranke damit, diese zu beschreiben.

Er ist tatsächlich insuffizient, unfähig, auch nur sich selbst durchzubringen, und damit in der Tat klein und wertlos. Das Wahnhafte liegt ja meist nur in der Generalisation dieser Wertlosigkeit in die ganze Vergangenheit und Zukunft. Bei diesen Menschen handelt es sich weder um religiöse Naturen, die in ihrer endogenen Niedergeschlagenheit ihre Schuld erleben, noch um reine Materialisten (im ethischen, nicht philosophischen Sinn des Wortes), deren primär objektlose Angst sich in erster Linie auf die eigene Gesundheit oder den eigenen Geldsack stürzt; sie sind am ehesten Agnostizisten oder Nihilisten, die gar keinen Inhalt ihres Lebens erkennen oder haben, der auf die schwere seelische Erschütterung der Depression anspricht.

In einem kommunistischen Staatssystem könnte auch die Wichtigkeit der sozialen Vollwertigkeit des Individuums, dessen soziale Bedeutung und Aufgabe dort den zentralen Lebensinhalt darstellt, diese Entwicklung erklären. Daß bei uns diese soziale Bedeutung auf das Dreifache des Wertes von 1914 angestiegen ist, kann aber wahrscheinlich nur mit der Abnahme anderer Bedeutungen erklärt werden. Wir haben keine Anhaltspunkte, daß die Pflichten gegenüber Staat oder Familie heute ernster genommen werden als vor 50 Jahren.

e) Die übrigen depressiven Ideen.

Die übrigen depressiven Ideen zeigen keine wesentlichen Unterschiede in ihrer Häufigkeit. Die Bedeutung des Besitzes ist nicht gewachsen, und die nihilistischen Ideen sind nicht häufiger geworden.

Das letzte ist leicht verständlich, da es sich in der Depression um ein eigenes Versagen handelt, wo fremde Werte meist nur insofern eine Rolle spielen, als sie Bestandteile des eigenen Wertes sind. Gerade als solche untersuchen wir sie ja in den andern Ideen.

Bei den Kranken ohne depressive Ideen, die einfach in adäquater Weise über Müdigkeit und Arbeitsunfähigkeit klagen, handelt es sich nicht um differenzierte Rationalisten, die, trotz ihrer subjektiven Not, die Depression einfach als solche zu fassen vermögen, sondern um eher unterdurchschnittlich begabte Persönlichkeiten.

Ob es sich nur um schwach ausgeprägte Formen von Depressionen handelt, oder ob sich diese Patienten durch eine solche seelische Indolenz auszeichnen, daß sie sich vor nichts fürchten und vor nichts schämen, und denen auch ihre eigene Unfähigkeit nicht den zur depressiven Idee nötigen Eindruck macht, ist kaum zu entscheiden.

C. Die Häufigkeit der depressiven Ideen in den verschiedenen Lebensaltern

Auch hier wurde nach den gleichen Prinzipien vorgegangen wie im entsprechenden Kapitel C' des ersten Teiles, nur die Einheit wurde gewechselt.

1. Die Zahlenverhältnisse

In Tabelle 10 ist die Zahl der einzelnen Ideen, wobei alle gleichartigen Ideen desselben Patienten als eine Idee gezählt wurden, in Pro-

zenten sämtlicher depressiven Ideen der Patienten in der gleichen Altersgruppe ausgedrückt.

Tab. 10.

Alter	16-30	31-40	41-50	51-60	61-80
100%	48	65	124	162	108
Versündigungs-idee	33%	32%	29%	25%	24%
Selbstvorwurf	13%	9%	4%	9%	10%
Hypochondrische Idee	21%	16%	27%	18%	28%
Verarmungs-idee	2%	12%	13%	14%	19%
Insuffizienz-idee und Kleinheits-idee	21%	20%	21%	15%	7%
Nihilistische Idee	2%	—	2%	1%	—
Verlassenheits-idee	4%	2%	1%	2%	1%
Paranoische Idee	4%	6%	10%	11%	10%
Übrige Ideen	—	3%	—	3%	1%
Ohne Ideen	—	—	2%	2%	—

In Tabelle 11 sind die gleichen Verhältnisse getrennt nach Geschlechtern dargestellt.

Tab. 11.

a) Männer.

Alter	16-30	31-40	41-50	51-60	61-80
100%	23	15	57	69	38
Versündigungs-idee	30%	27%	26%	23%	16%
Selbstvorwurf	18%	13%	4%	14%	18%
hypochondrische Idee	22%	13%	29%	21%	26%
Verarmungs-idee	—	13%	12%	14%	18%
Insuffizienz-idee und Kleinheits-idee	18%	27%	16%	14%	11%
Nihilistische Idee	4%	—	2%	1%	—
Verlassenheits-idee	4%	—	—	1%	3%
Paranoische Idee	4%	—	11%	12%	8%
Übrige Ideen	—	7%	—	—	—
Ohne Ideen	—	—	—	—	—

b) Frauen.

Alter	16-30	31-40	41-50	51-60	61-80
100%	26	50	67	93	70
Versündigungs-idee	38%	34%	33%	29%	29%
Selbstvorwurf	8%	8%	4%	4%	6%
Hypochondrische Idee	19%	16%	25%	17%	27%
Verarmungs-idee	4%	12%	13%	13%	20%
Insuffizienz-idee und Kleinheits-idee	23%	18%	9%	15%	6%
Nihilistische Idee	—	—	3%	1%	—
Verlassenheits-idee	4%	2%	1%	2%	—
Paranoische Idee	4%	8%	9%	11%	11%
Übrige Ideen	—	2%	—	5%	1%
Ohne Ideen	—	—	3%	3%	—

Die Altersverteilung aller Ideen zusammen verläuft nicht ganz proportional zur Altersverteilung der zugehörigen Patienten, weil die Ideenzahl mit fortschreitendem Alter zunimmt. Die Durchschnittsideenzahlen pro Patient in jeder Altersstufe zeigt Tabelle 12. Es handelt sich nicht um die Zahlen der Einzelideen, sondern der Ideengruppen.

Tab. 12.

Alter	16-30	31-40	41-50	51-60	61-80
Ideenzahl pro Patient	1,7	1,85	1,9	2,1	2,15

2. Interpretation der Tabellen 10 bis 12

a) Die Altersverteilung.

Der Anstieg der Ideenzahl mit zunehmendem Alter kann nicht mit einer genaueren Aufnahme der Krankengeschichte bei ältern Leuten erklärt werden, da eher das Gegenteil die Regel zu sein pflegt. Ein Grund liegt aber in der Tatsache, daß oft bei spätern Schüben der Ideensatz der früheren in toto übernommen wird, gleichzeitig aber noch neue Ideen entstehen, die der geänderten psychischen Situation entsprechen. Andererseits urteilt der jüngere Patient nur auf einem Gebiet wahnhaft und bleibt auf den übrigen im Bereich der Realität, während beim ältern oft an mehreren Stellen der Verstand dem Affekt nicht mehr gewachsen ist.

b) Die Versündigungsideen.

Die Versündigungsideen nehmen doppelt so stark ab als die Zahl der zugehörigen Patienten, was wiederum durch die stärkere Zunahme der übrigen Ideen als zur Kompensation der verschwundenen Schuldgefühle nötig wäre, erklärt werden muß.

Daß die Versündigungsideen am wenigsten von der höheren Zahl der Ideen im Alter profitieren, ist verständlich, da sie für religiös unbegabte Hypochonder oder Kranke mit Insuffizienzideen einfach nicht zugänglich sind, während nichts im Wege steht, daß Menschen mit Schuldgefühlen mit den Jahren auch hypochondrisch werden.

Auch hier zeigt das männliche Geschlecht einen wesentlich stärkern Rückgang der Versündigungsideen als das weibliche, aber die Summe von Selbstvorwurf und Versündigungsidee ergibt bei beiden Geschlechtern etwa die gleichen Zahlen.

Dadurch ist die Erklärung mit dem Alkoholismus in Frage gestellt. Ist es einfach ein Zufallsspiel kleiner Zahlen, ist es ein früheres Erkalten der positiven Fremdwertgefühle beim Manne, oder ist es ein Verschwinden des ethischen Empfindens, wobei doch an den Alkohol gedacht werden könnte? Ich glaube nicht, daß darüber anhand dieser Untersuchungen entschieden werden kann; trotzdem ist die Tatsache als solche nicht uninteressant.

Durch den Nachweis, daß gemäß dieser Darstellung die Schuldgefühle auch bei den Frauen abnehmen, wird man an die *Freud'sche* Erklärung des Schuldgefühls erinnert: die Angst vor der Bestrafung durch das Überich, das im wesentlichen durch die Introjektion der Erzieher entstanden ist. Daß mit wachsendem Abstand von der Erziehung diese Art Schuldgefühle zurückgehen, ist nicht verwunderlich.

c) Die Verarmungsideen.

Am stärksten von allen Ideen steigt die Zahl der Verarmungsideen mit zunehmendem Alter an, und zwar bei beiden Geschlechtern in ungefähr dem gleichen Ausmaß. In den ersten Jahrzehnten steigt natürlich die finanzielle

Verantwortung mit dem Wachsen der Familien- und Berufsverantwortung. Die Schuldgefühle gegenüber der Familie wegen vom Kranken selbst verschuldeter Armut zeigen denn auch ihr Maximum zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr (s. 3. Teil).

Diese sind hier aber nicht mitgezählt, es handelt sich hier nur um durch äußere Macht verursachte Armut. Man kann wohl die Zunahme der Verarmungsangst als Gradmesser für die „Verphilisterung“ des Menschen im Laufe des Lebens betrachten. Der Blick wird immer mehr auf die rein praktischen, zum Leben nötigen Werte gerichtet, wobei eben die materiellen Werte die größte Rolle spielen.

d) Die hypochondrischen Ideen.

Die hypochondrischen Ideen zeigen einen uncharakteristischen Verlauf, bei welchem eine merkwürdige Parallelität der Geschlechter festzustellen ist.

Auch aus Tabelle 13 (siehe unten) geht auch kein einheitliches Resultat hervor: Während früher die hypochondrischen Ideen mit dem Alter etwas zurückgingen, nehmen sie heute etwas zu. Doch kann bei den geringen Unterschieden von einer eigentlichen Konstanz gesprochen werden. Die Gesundheit scheint alle Lebensalter gleich zu beschäftigen.

e) Die Insuffizienz- und Kleinheitsideen.

Die Insuffizienz- und Kleinheitsideen nehmen überraschenderweise mit dem Alter ab, und zwar wesentlich stärker als die Versündigungsideen. Diese Tatsache schlägt nun so allen Erwartungen ins Gesicht, daß es schwer ist, eine Erklärung dafür zu finden. Immerhin können wir dem dritten Teile vorgreifend einige Parallelerscheinungen aufzählen. Sie lassen sich alle auf ein erhöhtes Konkretisierungsbedürfnis des ältern Menschen zurückführen.

Denn den Verfolgungsideen, Verarmungsideen und hypochondrischen Ideen liegt auch ein Versagen irgendwelcher Art zugrunde, nur ist es durch eine kausale oder finale Schlußziehung anschaulich gemacht worden. Wir werden bei den ältern Leuten ein Abnehmen der unbestimmten, nicht klar vorgestellten Instanz vorfinden, wenn wir die einzelnen Bestandteile der Versündigungsideen untersuchen werden. Auch unbestimmte Folgezustände der Schuld sind im Alter viel seltener Inhalt von Sühnevorstellungen als in der Jugend im Gegensatz zu den konkreten Strafvorstellungen wie Zuchthaus und Hölle. In gewissem Sinne darf auch die Zunahme der depressiven Ideen mit dem Alter in diesem Zusammenhang erwähnt werden: Der depressive Wahn wird mit zunehmendem Alter zeitlich und räumlich ausgebaut und damit anschaulicher als in der Jugend. Die Insuffizienz- und Kleinheitsideen als die farblosesten Ideen können in ihrer Form nicht mehr bestehen, ihr Inhalt ist zuwenig anschaulich. Die Parallelerscheinungen aus einem ganz andern Gebiet zeigen, daß das Verhalten der Insuffizienz- und Kleinheitsideen nicht eine ganz isolierte Erscheinung ist.

f) Die paranoischen Ideen.

Die Beziehungs- und Verfolgungsideen nehmen mit dem Alter zu. Mit ihnen scheint auch die Verunreinigung der Psychose zuzunehmen, was wohl vor allem dem Einfluß der beginnenden Senilität zuzuschreiben ist.

g) Die übrigen depressiven Ideen.

Die noch nicht besprochenen Ideen lassen wegen ihrer geringen Häufigkeit keine Gesetzmäßigkeiten erkennen. Vielleicht könnte man im Höhepunkt der Verlassenheitsideen unter 30 Jahren noch ein kindliches Geborgenheitsbedürfnis vermuten.

h) Schlußbemerkungen.

Die Untersuchung der Altersabhängigkeit der depressiven Ideen hat zum Teil recht unerwartete Resultate ergeben. Ich glaube aber, daß sie mit Vorsicht auch auf das Verhalten des Gesunden übertragen werden dürfen. Der Einwand, daß die Melancholie ein zeitlich begrenztes Senium praecox darstelle, und daß in dieser Darstellung überhaupt nur Mentalitäten von Greisen verglichen würden, ist wohl schon dadurch widerlegt, daß die jüngern und die ältern Greise eben doch sehr unterschiedliche Ansichten haben.

Die Statistik zeigt allerdings einen Fehler, der darin besteht, daß alle Überfünfzigjährigen vor 1900 geboren sind, daß sie also in eine Zeit zurückreichen, wo zum Beispiel die Insuffizienzideen ohnehin noch seltener waren. Um diese Fehlerquelle auszuschalten, wurde die Zusammenstellung des folgenden Kapitels gemacht.

D. Ein Vergleich der depressiven Ideen Gleichaltriger verschiedener Zeiten*i) Einteilung.*

Um möglichst große Zahlen zu erhalten, wurden die Patienten auf nur zwei Zeitabschnitte und zwei Altersgruppen verteilt. Damit die Zahlen von ungefähr gleicher Größe sind, und gleichzeitig wieder ein geschichtlicher Wendepunkt als Grenze zwischen den Zeitabschnitten benützt wird, wurde das Jahr 1933 als Grenzzjahr angenommen. Durch diese Zusammenstellung, wo ganz andere Patienten zu Grenzfällen und damit doppelt gezählt werden, könnten auch Fehlerquellen, die durch die Zählmethode bedingt sind, aufgedeckt werden.

2. Zahlenverhältnisse

In Tabelle 13 ist die Zahl der einzelnen Ideen, wobei wie bisher beim gleichen Patienten die Ideen der gleichen Gruppe als eine Idee gezählt wurde, in Prozenten sämtlicher Ideen von Patienten der gleichen Zeit und Altersgruppe ausgedrückt.

Tab. 13

	1878-1932		1933-1951	
	bis 50 J.	über 50 J.	bis 50 J.	über 50 J.
100%	113	122	122	151
Versündigungs idee	38%	32%	27%	20%
Selbstvorwurf	7%	7%	7%	11%
Hypochondrische Idee	21%	17%	23%	26%
Verarmungs idee	11%	20%	10%	13%
Insuffizienz idee und Kleinheits idee	8%	7%	23%	15%
Nihilistische Idee	2%	1%	2%	1%
Verlassenheits idee	4%	2%	—	1%
Paranoische Idee	7%	11%	7%	10%
Übrige Ideen	2%	3%	—	1%
Ohne Ideen	—	—	2%	2%

Die wesentlichen Entwicklungen, die aus den beiden vorangehenden Zusammenstellungen hervorgingen, werden durch diese Tabelle bestätigt. Die Versündigungs ideen gehen mit dem Lebensalter wenig und mit dem Zeitalter deutlich zurück. Die

hypochondrischen Ideen sind bei den ältern Leuten heute häufiger geworden als früher, während der Unterschied bei den jüngern unbedeutend ist. Die Verarmungsideen nehmen nur mit dem Alter zu, vor 1933 mehr als seither. Umgekehrt gehen die Insuffizienz- und Kleinheitsideen mit dem Alter zurück, früher zwar nur wenig, heute aber deutlich. Sie haben sich mit dem Zeitalter mehr als verdoppelt. Die paranoischen Ideen sind unabhängig vom Geist der Zeit, nehmen aber mit dem Lebensalter zu. Die Selbstvorwürfe, die in früheren Tabellen ein unverwertbares Durcheinander von Zahlen zeigten, lassen hier auch eine gewisse Regelmäßigkeit erkennen. Während sie im ersten Zeitabschnitt vom Alter unabhängig blieben, zeigen sie im zweiten von der gleichen Basis ausgehend im späteren Lebensalter eine Zunahme, die aber die Altersabnahme der Versündigungsideen nicht ganz zu neutralisieren vermag.

3. Interpretation

Das eine, was in dieser Tabelle als neu vielleicht noch einer Erklärung bedarf, ist die Tatsache, daß früher die Verarmungsideen mit dem Alter weit stärker zunahmen als heute. Rein äußerlich kann wohl das ausgebaute Pensionierungswesen als Ursache genommen werden, das die materielle Existenz des ältern Menschen weniger zu dem Problem werden läßt, dem dieser eine zentrale Bedeutung beimessen muß; dafür beschäftigt ihn jetzt seine Gesundheit am meisten.

Das andere ist der Widerspruch, der sich durch die Zunahme der Selbstvorwürfe nach 1932 mit der Abnahme in Tabelle 8 ergibt.

Es läßt sich daran zeigen, daß zu kleine Unterschiede nicht verwertet werden können, da sie innerhalb der Ungenauigkeit der statistischen Methode liegen. Neben dem Auf- und Abrunden auf ganze Prozentzahlen spielt hier noch eine Rolle, daß in Tabelle 8 und 13 die Selbstvorwürfe zweier verschiedener Patienten doppelt gezählt wurden, da wegen der andern Grenzziehung die Krankheit zweier verschiedener Patienten auf zwei Zeitabschnitte aufgeteilt werden mußte. Das bewirkte, daß die Werte vor 1933 und nachher 7,234%, respektive 8,791% sind, während sie in Tabelle 8 vor und nach 1939 8,307% respektive 8,150% sind. Es besteht also ein Gesamtfehler von 1,714%, der sich besonders deutlich auswirkt, da die Grenze zwischen Zu- und Abnahme mitten durch ihn hindurchgeht. Es ist einer der Zwecke, die Verhältnisse der Ideen immer wieder anders darzustellen, daß dadurch an Widersprüchen die durch die Methode bedingten Fehler erkannt werden können. Daß aber auch kleinere Zunahmen viel bedeuten können, zeigen die hypochondrischen Ideen auf Tabelle 8, die bei einer Zunahme von nur 6% zur häufigsten Idee wurden, von der sie vorher um mehr als das Doppelte überragt wurden.

4. Zusammenfassung der Altersabhängigkeit

Mit zunehmendem Alter gehen jene Ideen deutlich zurück, die das Bewußtsein von Pflichten (Versündigungsideen) oder von einer Aufgabe (Insuffizienzideen) zur Voraussetzung haben. Einzig die Pflichten gegenüber sich selbst (Selbstvorwurf) spielen seit 1933 im Alter eine etwas größere Rolle. Dagegen gewinnt die Angst vor Beeinträchtigung von außen (Verarmungs- und Verfolgungsideen und seit 1933 auch die hypochondrischen Ideen) mit fortschreitendem Alter immer mehr an Bedeutung. Man kann darin einen Übergang von der offensiven Einstellung der Jugend zur mehr

defensiven des ältern Menschen sehen. Es handelt sich dabei um ein Durchschnittsresultat, das nicht einfach auf jeden Einzelfall übertragen werden kann.

E. Der Wechsel der Häufigkeit der depressiven Ideen in Abhängigkeit vom Geburtsdatum

Auch in diesem Kapitel ist die Einteilung dieselbe wie im entsprechenden Kapitel des ersten Teiles. Die Grenzdaten der drei Zeitabschnitte sind wieder der 1. Januar 1875 und der 1. Januar 1900.

Die Zahlenverhältnisse

In Tabelle 14 ist die Zahl der wichtigeren Ideen in Prozenten aller Ideen der im gleichen Zeitabschnitt geborenen Patienten ausgedrückt.

Tab. 14.

Zeitabschnitt	vor 1875	1875–1899	ab 1900
100%	199	210	80
Versündigungs-idee	33%	25%	26%
Selbstvorwurf	9%	9%	6%
Hypochondrische Idee	21%	24%	23%
Verarmungs-idee	17%	12%	10%
Insuffizienz-idee und Kleinheits-idee	7%	14%	25%
Paranoische Idee	9%	11%	6%

Wenn der deutliche Fehler, der durch das ungleiche Lebensalter der Patienten bedingt ist, berücksichtigt wird, so zeigt diese Tabelle praktisch dieselben Resultate wie Tabelle 8. Die kleine Zunahme der Versündigungs-ideen bei den Kindern dieses Jahrhunderts wie auch der Rückgang der paranoischen und Verarmungs-ideen ist auf das tiefere Durchschnittsalter der in den spätern Zeitabschnitten geborenen Patienten zurückzuführen wie auch das besonders starke Ansteigen der Insuffizienz-ideen. Die zu erwartende Größe des Altersfehlers ist aus Tabelle 10 abzuschätzen, die aber ihrerseits einen Zeitalterfehler besitzt, da alle ältern Leute vor 1900 geboren sind.

F. Zusammenfassung des Einflusses des Zeitalters

Die Ideen, die fremde Werte voraussetzen, wie die Versündigungs-ideen, haben abgenommen: die Ideen, die sich mit dem Wert des Kranken selbst beschäftigen, mit dessen rein praktischem Wert, die also keine intensiveren Fremdwertgefühle zur Voraussetzung haben, wie die Insuffizienz- und Kleinheits-ideen und indirekt auch die hypochondrischen Ideen, haben zugenommen. In die -en Ideen zeigt sich aber für den Kranken, der an den Rand seines Seins geführt wird, weniger eine Wertfrage als eine Existenzfrage. Es geht bei der Versündigungs-idee um die geistige Existenz, bei der Insuffizienz- und Kleinheits-idee um die soziale und bei der hypochondrischen Idee um die somatische Existenz. Sozial und geistig sind nun allerdings keine Gegensätze, die Begriffe überschneiden sich zum Teil. Sozial ist der praktisch

nützliche Teil vom Geistigen. Wenn wir deshalb in Tabelle 8 die Prozentzahlen der Versündigungsideen und Insuffizienzideen zusammenzählen, so erhalten wir nur eine Abnahme von 44 % auf 39 % als Rückgang der Ideen mit geistigem Bestandteil.

Die dargestellte Entwicklung läßt sich also etwa folgendermaßen zusammenfassen: Die Bedeutung der somatischen Existenz ist vor allem bei den Männern im Wachsen begriffen, während von der geistigen Existenz immer mehr nur noch die praktisch nützlichen Bestandteile interessieren. Die materielle Existenzfrage (Verarmungs idee) spielt eine unverändert relativ geringe Rolle.

Trotzdem wäre der Schluß auf eine zunehmende geistige Verarmung eine falsche Folgerung. Nicht die Bedeutung des Praktisch-Nützlichen hat gewechselt, sondern dessen Bereich. Für Menschen, die noch eine Jenseitsvorstellung besaßen, in der sie glaubten, sich durch ethische Vollkommenheit einen angenehmen Platz nach dem Tode verdienen zu können, waren eben auch die rein ethischen Werte zu praktisch wichtigen geworden. Die zunehmende Entfremdung vom Christentum hat aber diese geistigen Werte, sofern sie nicht auch praktisch wichtig sind, für den Nützlichkeitsstandpunkt ambivalent und damit uninteressant gemacht. Eine weitere Erklärung wäre ein Rückgang des Werkgerechtigkeitsglaubens, was aber im dritten Teil nicht bestätigt werden kann.

III. TEIL:

Wandlung des Inhalts der Versündigungs ideen.

Vorbemerkungen und Einteilung.

Um über die Wandlung des Inhalts einer Idee schreiben zu können, müssen die möglichen Inhalte nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet werden. Aus der unterschiedlichen Häufigkeit der einzelnen Inhaltsgruppen in verschiedenen Zeitabschnitten läßt sich dann die Wandlung selbst und bei einer gewissen Gesetzmäßigkeit die aus ihr folgende Entwicklung feststellen.

Jede Versündigungs idee setzt sich aus drei mehr oder weniger ausgeprägten Teilvorstellungen zusammen, die sich teilweise aus der oben gegebenen Definition ableiten lassen:

1. die Sünde, die praktische Form des Sichauflehns;
2. die geliebte oder geachtete Instanz, gegen welche sich der Sünder auflehnt, und von der er sich dadurch absondert;
3. die Folge der Schuld.

Die Folge der Schuld ist Strafe, wo ein weltliches Gericht oder ein weltlicher Machthaber Instanz ist; sie kann Strafe sein, wo Gott Instanz ist. Sie

kann aber auch im Unlustgefühl des Gesondertseins allein bestehen: dem Schuldgefühl. Dieses wird manchmal etwas plastisch als Schande oder als Verworfensein erlebt, oft aber auch einfach als formloser Schmerz.

Die Strafe wird dort, wo die Schuld empfunden wird, zur Sühne. Das übertriebene Sühnebedürfnis des Depressiven kommt in der Erwartung einer inadäquat großen Strafe zum Ausdruck. Ob er sie nun herbeisehnt oder fürchtet, immer hat er sie zur Befreiung von seinem Schuldgefühl selbst konstruiert, sei es durch übertriebene Vergrößerung der Schuld mit entsprechender Strafe oder der Strafe allein. Wenn aber die Instanz keine Strafkompetenz hat oder sie nicht ausnützen will, so fällt die Möglichkeit der Befreiung von der Schuld dahin. An eine Vergebung kann der Depressive mit Versündigungs-ideen so wenig glauben, wie der Hypochonder an eine Heilung.

Im folgenden werden nun die drei obligaten Bestandteile der Versündigungs-idee einzeln behandelt, und die Abhängigkeit ihrer Gestaltung von Krankheits- und Geburtsjahr der Patienten, sowie von Alter und Konfession untersucht.

A. Die Wandlung des Sündenbestandteils.

1. Einteilung.

Jaspers hat die Schuld eingeteilt in kriminelle Schuld, politische Schuld, moralische Schuld und metaphysische Schuld. Diese Einteilung hat den großen Vorteil, daß Sünde, Instanz und Folge in jeder der vier Gruppen starr gekoppelt sind; aber gerade deshalb ist sie in praxi nicht verwendbar. Gott wird eben oft auch bei der kriminellen und der moralischen Schuld als Instanz empfunden und gar nicht nur bei der metaphysischen. Die *Jaspers'sche* Einteilung beruht auf einem philosophischen System, sie gilt deshalb für die objektive Schuld, während wir uns mit der subjektiv erlebten beschäftigen. Die Schulddefinition, die zu Beginn des zweiten Teiles gegeben wurde, gilt nur für die Schuld als Grundlage des psychologischen Phänomens: Schuldgefühl und niemals für eine objektive Schuld. Es ist ja auch nicht der Zweck dieser Arbeit, über objektive Weltanschauungen zu berichten, wenn man überhaupt den Ausdruck „objektive Anschauung“ gebrauchen will; sondern sie kümmert sich nur um die von Zeit und Alter abhängige Erscheinung, die die Menschen als ihr Weltbild bezeichnen.

Es scheint folgende Gruppierung der Sünden für die gesteckten Ziele am aufschlußreichsten:

a) Die rein religiösen Vergehen. Es sind das Vergehen, die nur für die Gläubigen der gleichen oder einiger verwandter Religionen als solche empfunden werden. Sie verstoßen weder gegen das Strafgesetz noch gegen die allgemein ethischen Grundsätze.

b) Die Delikte. Die Delikte sind aktive Verstöße gegen die mehr oder weniger allgemein anerkannten ethischen Grundsätze.

c) Pflichtversäumnis. Bei der Pflichtversäumnis handelt es sich um das Stiften eines Schadens durch Unterlassen der richtigen Handlung.

d) Körperliche, charakterliche oder finanzielle Mängel als Ursache von Schuldgefühlen.

e) Generalisierte Schuld, bei welcher sich der Kranke schuldig fühlt an allem Unglück der Welt oder eines Teiles derselben. Sie ist das subjektive Erlebnis der metaphysischen Schuld von *Jaspers*.

f) Zeitliche Generalisation der Sünden: Der Patient war seit je der größte Sünder, habe seit Geburt nur schlecht gelebt. Die vorangehende Untergruppe kann im Gegensatz dazu als räumliche Generalisation aufgefaßt werden.

g) Unvollständig beschriebene Sünden: Der Kranke wirft sich vor, er habe gegen Gott gesündigt, oder auch nur, er habe etwas Böses getan.

Es wird jedes Vergehen als genau so begangen betrachtet, wie es der Patient schildert. Auch wird es als Vergehen angesehen, sobald es der Patient als solches empfindet, unabhängig von unserem Einverständnis. Dagegen wird bei der Einteilung nach den oben angegebenen Gesichtspunkten vorgegangen, ohne die Ansicht des Patienten zu berücksichtigen. Wenn also zum Beispiel einer glaubte, er komme ins Zuchthaus, weil er nicht gebetet habe, so ist dies trotzdem eine rein religiöse Sünde und kein Delikt.

2. Die rein religiösen Sünden

a) *Einfluß des Zeitalters.*

Da die Zahlen im ganzen dritten Teil relativ klein sind, dürfen nur aus mehreren Zusammenstellungen verallgemeinernde Schlüsse gezogen werden.

In Tabellen 15 und 16 ist die Zahl der rein religiösen Sünden in Prozenten aller Sündenvorstellungen des gleichen Zeitabschnittes respektive von Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, dargestellt.

Tab. 15.

Krankheitsjahr	Total	Männer	Frauen
1878–1914	21% v. 110	14% v. 44	26% v. 66
1915–1939	12% v. 90	6% v. 36	17% v. 54
1939–1951	12% v. 74	– v. 14	15% v. 60

Tab. 16.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	18% v. 133	12% v. 49	22% v. 84
1875–1899	15% v. 98	6% v. 35	20% v. 63
nach 1899	5% v. 38	– v. 10	7% v. 28

Wenn man bedenkt, daß die 100%-Werte parallel mit der Gesamtzahl der Versündigungsideen zurückgehen, so ist die Abnahme der rein religiösen Sünden noch größer, als aus diesen Prozentzahlen ersichtlich ist. Wie zu erwarten war, sind die Werte beim männlichen Geschlecht wesentlich kleiner als beim weiblichen; seit 1939 sind die rein religiösen Sünden in den bearbeiteten Krankengeschichten bei Männern gar nicht mehr vorgekommen.

b) Abhängigkeit vom Lebensalter.

In Tabelle 17 ist die Zahl der rein religiösen Sünden in Prozenten aller Sündenvorstellungen bei Gleichaltrigen ausgedrückt. Der kleinen Zahlen wegen mußte das Alter unter 40 Jahren als Einheit betrachtet werden.

Tab. 17.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	20% v. 72	8% v. 25	25% v. 47
41 bis 50 Jahre	11% v. 66	4% v. 24	14% v. 42
51 bis 60 Jahre	18% v. 85	12% v. 33	21% v. 52
61 bis 80 Jahre	14% v. 51	8% v. 12	16% v. 39

Es fällt auf, daß bei beiden Geschlechtern das 5. Lebensjahrzehnt am wenigsten Verständnis hat für rein religiöse Vergehen.

Da es, wie später zu zeigen sein wird, auch keine besondere Beziehung zur göttlichen Instanz besitzt, ist man in Versuchung vom sogenannten Höhepunkt des Lebens als einer irreligiösen Phase zu sprechen. Der zweite Rückgang des Interesses an den rein religiösen Sünden im Alter ist nicht von einem gleichzeitigen Rückgang der göttlichen Instanz begleitet, er muß deshalb anders erklärt werden (siehe unten).

Bemerkenswert ist, daß die rein religiösen Sünden ein ausgesprochen weibliches Vergehen sind. Statt 1:2 wie bei der Gesamtzahl der Sünden ist hier das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Patienten 1:4.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 18 ist die Zahl der rein religiösen Sünden in Prozenten aller Sündenvorstellungen bei depressiven Patienten gleicher Konfession im gleichen Zeitabschnitt ausgedrückt.

Tab. 18.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	13% v. 102	26% v. 51	50% v. 4
ab 1933	13% v. 84	5% v. 21	25% v. 4

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß überraschenderweise die Abnahme ausschließlich auf Konto der Katholiken geht. Allerdings zeigen auch die protestantischen Männer nach 1933 keine rein religiösen Sünden mehr, doch sind sie wegen ihrer geringen Zahl nicht imstande, die Gesamtzahl der Prozente bei den Protestanten auch nur um ein Prozent zu drücken.

Im Verhalten der Zahlen der beiden christlichen Konfessionen wiederholt sich das, was schon bei den Versündigungsideen als ganzer Gruppe gesehen wurde. Gerade die rein religiösen Vergehen, die in der katholischen Kirche eine weit größere Rolle spielen als in der reformierten, sind einerseits auf

religiöse Gleichgültigkeit besonders empfindlich und andererseits einer Vergebung durch die Kirche selbst besonders zugänglich.

Das erste ist schuld am starken Rückgang dieser Sündenvorstellungen in den letzten Jahrzehnten und das zweite an der Tatsache, daß sie heute bei den Katholiken weniger häufig sind als bei den Protestanten, obwohl die religiöse Aktivität bei den Basler Katholiken sicher nicht kleiner ist als bei den Protestanten. Bei den letztern besaß diese Art Vergehen nie eine zentralere Stellung als irgendeine andere, sie konnte deshalb aus einer solchen auch nicht verdrängt werden. Die Hauptschuld des Unterschiedes liegt aber im ungleichen Verhalten der zugehörigen göttlichen Instanz bei beiden Konfessionen, auf was an entsprechender Stelle eingegangen werden wird. Auch bei den Protestanten bleiben die rein religiösen Sünden als absolute Zahl nicht konstant, sie nehmen parallel mit der Gesamtzahl der Versündigungsideen ab.

d) Verschiebung innerhalb der rein religiösen Sünden.

Um nicht allein beim Schematischen zu bleiben, sollte man den Einzelvorstellungen noch etwas näherkommen, wenn auch auf das Aufzählen jeder einzelnen Idee verzichtet werden kann. Einer Angabe der prozentualen Verteilung wird hier wenig Bedeutung beigemessen, da für eine Verallgemeinerung die Zahlen zu klein geworden sind.

Die rein religiösen Sünden lassen sich in drei Untergruppen aufteilen:

aa) Glaubensverlust oder Zweifel, das heißt Vergehen, die die Religion selbst für den einzelnen in Frage stellen.

bb) Religiöse Delikte, das heißt qualitative Fehltritte auf rein religiösem Gebiet.

cc) Religiöse Pflichtversäumnis, das heißt quantitative Fehler, und zwar im Sinne von zuwenig oder gar nicht, auf religiösem Gebiet.

aa) Glaubensverlust oder Zweifel.

Bei allen Fällen dieser Gruppe ist Gott Instanz, der Glaube ist also nirgends vollkommen verloren. Es handelt sich meist um tief religiöse Menschen, denen in der Leere der Depression die Beziehungslosigkeit zu ihrem Gott die schwerwiegendste Erscheinung ist.

Die Geschlechtsverteilung zeigt keine Besonderheiten, während bei den Konfessionen die Zahl der Protestanten sich zu der der Katholiken verhält wie 8:1, statt 2:1. Hier geht's nicht um Werkgerechtigkeit, sondern allein um den Glauben. Doch scheinen auch bei den Protestanten die Werke im Kurs zu steigen; denn während vor 1915 noch ein Viertel aller rein religiösen Sünden im Glaubensverlust bestand, ist es seit 1940 noch ein Zehntel, oder anders ausgedrückt ein einziger statt sechs. Bei allen Übrigen zählen Werke mehr als Glaube. Daß im Alter die Werke mehr bedeuten und der Glaube weniger, gehört zum Sinn für die faßbaren Werte des ältern Menschen: der Glaube gilt beim über Sechzigjährigen nur noch halb so viel als beim unter Fünfzigjährigen (14% statt 29% aller religiösen Sünden).

bb) Religiöse Delikte.

Zu ihnen gehört einmal die unrichtige Ausführung religiöser Handlungen: Nicht recht beten, nicht recht beichten und nicht recht kommunizieren.

Es stehen dabei sechs Katholiken einem Protestanten gegenüber, alle sind vor 1875 geboren, und ihre Krankheit liegt weiter zurück als 1933. Von den übrigen Delikten verursachten vor 1915 Gotteslästerungen und durch die Schuld des Patienten verlorengegangene Seelen am meisten Gewissensbisse, während seit 1940 je eine ausgeführte und eine nicht ausgeführte Konversion unter anderm als Schuld empfunden wurde.

Im ganzen nehmen die religiösen Delikte im Rahmen der rein religiösen Sünden eher etwas zu, jedenfalls wenn die Verwendung von Antikonzipientien in ihre Gruppe gezählt wird. Bezogen auf die Gesamtzahl der Sünden gehen aber auch sie zurück. Bei den beiden Geschlechtern ist das Verhältnis etwas zugunsten der Frauen verschoben, während von den Konfessionen die Katholiken unverhältnismäßig stark vertreten sind: statt einem Drittel wie im Durchschnitt bei den rein religiösen Sünden stellen sie mehr als die Hälfte der Fälle.

cc) Religiöse Pflichtversäumnis.

Auch in dieser Gruppe von Vorstellungen können zwei Teile unterschieden werden: Nachlässigkeit im Verkehr mit Gott durch seltenes Beten oder Bibellesen und Nachlässigkeit in guten Werken, wozu auch das Kindergebären gehört.

Diese Teilung läßt sich aber nur bei den Frauen durchführen, da die Männer dieser Gruppe ausschließlich den unbestimmten Ausdruck der „Vernachlässigung religiöser Pflichten“ benützen. Während alle Männer diese Ideen vor 1915 äußerten, stammen die Krankengeschichten der Frauen gleichmäßig aus allen drei Zeitabschnitten, so daß bei ihnen von einer relativen Zunahme dieser Ideen innerhalb der Versündigungsideen gesprochen werden kann, was vor allem für den ersten der beiden Teile gilt. Die religiösen Pflichtversäumnisse sind als Inhalt der Versündigungsideen vom Lebensalter unabhängig.

e) Zusammenfassung und Interpretation der Verhältnisse bei den rein religiösen Sünden.

Die rein religiösen Sünden werden seltener Ursache von Schuldgefühlen und sind bei Männern seit 1939 ausgestorben. Während diese Kategorie von Sünden die Katholiken heute nur noch wenig beschäftigt, nachdem früher vor allem die religiösen Delikte eine große Rolle bei ihnen spielten, findet bei den Protestanten eine Verschiebung innerhalb dieser Kategorie selbst statt, indem religiöse Zweifel sie heute weniger mehr bedrücken als religiöse Delikte und Pflichtversäumnis. Diese Verschiebung kann mit einer Veroberflächlichung des Glaubens erklärt werden, während der Rückgang der rein religiösen Sünden überhaupt als Zeichen des Rückgangs des Einflusses der Religion auf die depressive Ideenbildung und damit wohl auf das Denken überhaupt angesehen werden muß. Daß der einzige Mann, der nach 1933 sich noch rein religiöse Sünden vorwirft, Jude ist, ist wahrscheinlich nicht nur reiner Zufall.

Über die allgemein ethischen Gesetze wachen die Menschen oft schon rein aus praktischen Erwägungen, abgesehen davon, daß sie *Kant* als a priori gegeben annimmt. Sie sind damit unabhängig, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, von lokalen Satzungen und Gebräuchen. Die rein religiösen Gebote und Verbote sind aber nur mit der herrschenden Religion verknüpft und stehen und fallen mit deren Anerkennung.

3. Die Delikte

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

Tabellen 19 und 20 zeigen die Zahlen der Deliktvorstellungen in Prozenten aller Sündenvorstellungen des gleichen Zeitabschnittes, respektive von Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind.

Tab. 19

Krankheitsjahr	Total	Männer	Frauen
1878–1914	46% v. 110	48% v. 44	45% v. 66
1915–1939	56% v. 90	64% v. 36	52% v. 54
1940–1951	46% v. 74	64% v. 14	40% v. 60

Tab. 20

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	46% v. 133	52% v. 49	43% v. 84
1875–1899	58% v. 98	69% v. 35	54% v. 63
ab 1900	34% v. 38	30% v. 10	36% v. 28

Bei näherem Zusehen fällt auf, daß bei allen sechs Zahlenreihen die mittlere Zahl die höchste ist, und daß diese nur einmal gleich hoch ist wie die letzte. Obwohl die Delikte schon im Zeitabschnitt von 1878–1914 den Hauptinhalt der depressiven Schuldgefühle bilden, decken sie noch bei beiden Geschlechtern allein den Ausfall, der durch den Rückgang der rein religiösen Sünden entsteht. Auf mögliche Ursachen dieses Verhaltens kann erst eingegangen werden, wenn die einzelnen Deliktvorstellungen näher untersucht worden sind.

b) Abhängigkeit vom Lebensalter.

In Tabelle 21 ist die Zahl der Delikte in Prozenten aller Sündenvorstellungen Gleichaltriger ausgedrückt.

Tab. 21.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	42% v. 72	56% v. 25	34% v. 47
41 bis 50 Jahre	57% v. 66	63% v. 24	55% v. 42
51 bis 60 Jahre	55% v. 85	52% v. 33	55% v. 52
61 bis 80 Jahre	42% v. 51	58% v. 12	36% v. 39

Es besteht ein Maximum zwischen 41 und 60 Jahren, und zwei etwa gleich hohe Minima liegen vorher und nachher. Die Delikte kompensieren den Abfall der rein religiösen Sünden, bleiben aber während deren zweitem Gipfel zwischen 51 und 60 Jahren hoch und fallen erst im Alter wieder ab. Die Kurve der Männer weicht allerdings etwas von den beiden andern ab, da bei ihnen das zweite Maximum der rein religiösen Sünden höher liegt und deshalb die Zahlen der andern Vergehen zum Ausweichen zwingt. Das Verhältnis Männer zu Frauen ist etwas zugunsten der Männer verschoben.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 22 ist die Zahl der Delikte in Prozenten aller Sündenvorstellungen bei Depressiven gleicher Konfession im gleichen Zeitabschnitt angegeben.

Tab. 22.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	52% v. 102	49% v. 51	25% v. 4
seit 1933	52% v. 84	33% v. 21	25% v. 4

Unabhängig von der Konfession geht aus der Zusammenstellung hervor, daß seit 1933 die Deliktsünden abgenommen haben. Bei den Protestanten allerdings nicht mehr als die Versündigungsideen überhaupt. Die eigentliche Abnahme geht wieder allein auf Kosten der Katholiken, obwohl der Prozentsatz bei ihnen schon am Anfang tiefer lag als der protestantische. Neben der Tatsache, daß die kleinen Zahlen der Katholiken schon an sich viel unruhiger sein müssen, wird die genaue Analyse der Delikte diese Erscheinung erklären helfen.

d) Verschiebung innerhalb der Deliktvorstellungen.

Die Delikte sind in der folgenden Unterteilung für diese Untersuchungen am zugänglichsten.

aa) Kriminelle Delikte, das heißt nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch strafbare Handlungen, die Antragsdelikte eingeschlossen.

bb) Nicht kriminelle Delikte, das heißt aktive Verstöße gegen mehr oder weniger allgemein anerkannte ethische Gesetze.

cc) Sexualdelikte. Wegen ihrer psychologischen Sonderstellung und ihrer vom Zeitgeist besonders stark beeinflussten Grenzen werden diese Vergehen in eine besondere Gruppe zusammengefaßt.

Es handelt sich hier in keinem Fall um strafbare Sexualdelikte; beim Ehebruch konnte aus den Unterlagen nirgends auf eine seinetwegen ausgesprochene Scheidung geschlossen werden, weshalb auch er nirgends zu den kriminellen Delikten gehört. Die Abgrenzung gegen die rein religiösen Sünden ist oft praktisch unmöglich, es sei denn durch die Instanz, was aber zu einer Einteilung nach den Gesichtspunkten des Patienten und nicht nach den hier vorgezeigten führen würde. Alle kleinen und kleinsten sexuellen Vergehen wurden deshalb mit Ausnahme der Verwendung von Antikonzipienten prinzipiell in die Gruppe der Sexualdelikte gezählt. Die Einteilung des Patienten, die sich in der Instanz offenbart, wird uns bei der Untersuchung der Instanz ohnehin bekannt werden.

aa) Kriminelle Delikte.

Es geht hier nicht um die Häufigkeit der Delikte selbst, sondern nur der Delikte als Inhalt von Schuldgefühlen. Als solcher nehmen sie dann zu, wenn die Zahl der Delikte größer ist als die Verbreitung der dazu nötigen Mentalität; und sie fehlen überhaupt, wenn die Mentalität den Delikten entspricht. Es besteht also keine Proportion zwischen Häufigkeit von Delikt und Deliktschuldgefühl. In gewissem Sinne kann dies auch auf die nur in der Einbildung begangenen Sünden übertragen werden.

Die Geschlechtsverteilung bei der kriminellen Deliktschuld weicht nicht vom Durchschnitt der Gesamtdeliktschuld ab. Die kriminellen Delikte sind in den depressiven Versündigungsideen die wenigst häufigen Delikte. Sie steigen in der Zeit von 1878 bis 1951 von 20% auf 27% aller Delikte an. In der Altersverteilung haben sie dort die Maxima, wo die rein religiöse Schuld die Minima, also im fünften Lebensjahrzehnt und nach dem 60. Altersjahr. In der Jugend und in der beginnenden Involution sind kri-

minelle Delikte seltener Inhalt von Versündigungsideen. Bei beiden Konfessionen sind sie nach 1933 häufiger als vorher, bei den Protestanten übersteigen sie dadurch die nicht kriminellen Delikte und bei den Katholiken die Sexualdelikte. Das Verhältnis der beiden Konfessionen zueinander ist etwas zugunsten der Protestanten verschoben.

Körperdelikte, wie fahrlässige Tötung, Abtreibung und Körperverletzung werfen sich Frauen heute häufiger vor als früher.

Fünf von sieben Angaben stammen bei ihnen aus der Zeit nach 1933. Vorher kamen nur zwei Abtreibungen vor, die seit 1939 keine depressiven Schuldgefühle auszufüllen vermochten. Die Körperdelikte der Männer stammen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Es scheint bei den Frauen zur Emanzipation zu gehören, daß sie sich nun auch diese schwersten Delikte zutrauen.

Die Eigentumsdelikte sind ebenfalls bei den Frauen eine Neuentdeckung, vor allem was die Unterschlagungen anbetrifft, während den Männern zur Zeit Steuerhinterziehungen am meisten Gewissensbisse von dieser Deliktart verursachen.

Es handelt sich bei den durch Selbstanzeige zur Untersuchung gelangten Fällen meist um lächerlich kleine Beträge. Ob es sich dabei wirklich nur um eine wahnhafte Übertreibung eines winzigen Vergehens handelt, ob durch ein Selbstablenkungsmanöver wie bei den neurotischen Schuldgefühlen eine größere Schuld versteckt wird, oder ob für eine primäre Zuchthausangst verzweifelt eine Begründung gesucht wird, ist bei all diesen Fällen nicht zu entscheiden.

Mit Wortdelikten, wie Meineid, Verleumdung und Beleidigung beschäftigt sich nur das weibliche Geschlecht. Es lassen sich keine Abhängigkeiten vom Zeitalter feststellen. Politische Vergehen dagegen sind Männersache. Es fanden sich allerdings nur zwei Fälle, die beide aus jüngster Zeit stammen.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die kriminellen Delikte als Inhalt von Schuldgefühlen eine relativ untergeordnete Rolle spielen. Da es sich bei den Schwermütigen in der Regel um ethisch hochstehende Menschen handelt, fehlt meistens einfach die reale Unterlage dafür. Die leichte Zunahme geht auf Konto der Frauen, denen vielleicht in neuerer Zeit auch mehr Möglichkeiten zum kriminellen Delikt offenstehen.

bb) Die nicht kriminellen Delikte.

Unter diese Rubrik fällt ein sehr heterogenes Material. Von gewissem Wert ist davon die Schuld auf Grund des begangenen Suizidversuches oder des Suizidwunsches. Obwohl dieser in irgendeiner Form bei den meisten Depressiven eine Rolle spielt, finden sich in nur neun Krankengeschichten Schuldgefühle, die deswegen aufgetreten sind, und zwar nur bei weiblichen Patienten. Dabei besteht keine Beziehung zur religiösen Einstellung des einzelnen, was sich auch darin zeigt, daß zweimal der Strafrichter als Instanz empfunden wird. Sieben dieser Ideen stammen aus der

Zeit seit 1933. Es ist möglich, daß die Zunahme mit dem Ansteigen der Schuldgefühle wegen Pflichtversäumnis gerade bei Frauen in Zusammenhang gebracht werden muß. Es ist nicht nur das Delikt des Mordes an sich selbst, das die Patienten beschäftigt, es ist manchmal auch die feige Flucht aus den Problemen und Pflichten des Daseins, die als Schuld empfunden wird. Ein eindeutiges Übergewicht einer Konfession läßt sich nicht feststellen.

Jemanden durch Kummer ins Grab gebracht zu haben, war vor allem früher Inhalt von Versündigungsideen. Eigene Schuld am Verarmen der Familie führt wohl aus äußern Gründen etwas häufiger bei Männern zu Schuldgefühlen als bei Frauen, im ganzen ist diese Art Schuld eher zurückgegangen. Das Maximum bei der Altersverteilung liegt im fünften Lebensjahrzehnt. Die Zunahme der Verarmungsideen nach dem 41. Lebensjahr beträgt damit nur 3% statt 6%. Das Ansteigen der Verarmungsideen *sensu strictiori* in diesem Lebensteil ist nur zur Hälfte durch die Zunahme der materiellen Interessen bedingt, zur andern Hälfte aber durch den Rückgang der Erkenntnis der eigenen Verantwortung und damit der eigenen Schuld an den materiellen Nöten. Unter 40 Jahren scheint allerdings dieser ganze Problemkomplex von wenig zentraler Bedeutung zu sein, vermutlich nicht nur, weil die äußern Anlässe dazu fehlen.

Die übrigen nicht strafbaren Delikte sind größtenteils Bagatelvergehen, deren Aufzählung sich nicht lohnt. Daß übertriebener Alkoholkonsum nur zweimal Ursache von Schuldgefühl ist, zeugt nicht gerade von Einsichtigkeit gegenüber diesem Laster. Wenn es sich auch bei keinem der hier betrachteten Depressiven um einen eigentlichen Alkoholiker handelt, so hätte doch von außen gesehen mancher mehr Grund, sich eine gewisse Großzügigkeit in dieser Hinsicht vorzuwerfen, als das, an was er tatsächlich verzweifelt.

Bei der komplexen Zusammensetzung dieser Gruppe von Vorstellungen ist keine einheitliche Gesetzmäßigkeit der Zahlen zu erwarten. Während vor 1915 die nicht kriminellen Delikte mit fast 50% aller Delikte das häufigste Vergehen dieser Art waren, sind sie seither nur noch wenig häufiger als die kriminellen Delikte, und wesentlich seltener als die Sexualdeliktvorstellungen. Frauen sind durchschnittlich verhältnismäßig stärker vertreten als bei der Gesamtzahl der Delikte. Ein großer Unterschied zeigt sich im Verhalten der Konfessionen. Bei den Protestanten fallen die nicht kriminellen Delikte von der häufigsten Idee vor 1933 zur seltensten nachher ab.

Sie sind also schuld, daß die Deliktvorstellungen mit den Versündigungsideen abnehmen, und nicht im Verhältnis zur Gesamtzahl der depressiven Ideen zunehmen. Aber da der differenziertere Schuldempfindungsapparat, der für diese feineren Delikte nötig ist, nicht mehr abgelesen werden kann, sind diese Vorstellungen immer seltener Inhalt von Versündigungsideen. Sie scheinen auch dem Schwernütigen, der noch fähig ist, Schuldgefühle zu empfinden, nicht mehr wirksam genug, um seine Verworfenheit zu erklären. Im Gegensatz dazu steht aber das Verhalten der sieben Katholiken, deren Zahl zur Verallgemeinerung zu klein ist. Bei ihnen sind die nicht kriminellen Delikte

erst mit dem Jahr 1933 zur häufigsten Deliktvorstellung geworden, wogegen sie vorher nur halb so häufig waren wie die Sexualdelikte. Vielleicht darf man in ihnen die Nachfolger der rein religiösen Delikte sehen.

Im sechsten Lebensjahrzehnt sind die nicht kriminellen Delikte zahlreicher als vorher und nachher. Da die rein religiösen Sünden auch in diesem Alter ihren Höhepunkt erreichen, handelt es sich bei der beginnenden Involution entweder um ein Alter mit besonders feiner Schuldgefühllichkeit oder besonderer Gesetzlichkeit.

cc) Die Sexualdelikte.

Wie zu erwarten, nehmen die Sexualdelikte mit fortschreitendem Alter kontinuierlich ab, und zwar bis auf die Hälfte ihrer Häufigkeit im Alter unter 40 Jahren. Sexuelle Jugendsünden belasten das Alter nicht mehr stark, wenigstens nicht in Form von Gewissensbissen. Die Abhängigkeit dieser Deliktgruppe vom Zeitalter ergibt ein weniger einheitliches Bild, weshalb noch eine weitere Unterteilung dieser Gruppe nötig ist.

Die Sexualdelikte setzen sich zusammen aus verbotennem Geschlechtsverkehr und verbotenen sexuellen Ersatzakten.

Die Schuldgefühle wegen Geschlechtsverkehrs verdoppeln in der untersuchten Zeit ihren Anteil an der Deliktschuld, während die Schuldgefühle wegen Ersatzakten etwas seltener werden. Die erste Art ist bei beiden Konfessionen etwa gleich häufig, die zweite Art aber, bei welcher die Masturbation bei weitem an erster Stelle steht, war vor 1933 bei den Katholiken unverhältnismäßig häufiger als bei den Protestanten. Das Verhältnis Protestanten zu Katholiken, das bei allen Sünden zusammen exakt 2:1 (genau 102 zu 51) ist, war in dieser Untergruppe 9:11. Es geht daraus die Verwandtschaft mit den rein religiösen Delikten hervor, gegen welche diese Art Vergehen ein Grenzfall bildet. Bei den sieben Katholiken mit Versündigungsideen nach 1933, deren Sündenvorstellungen Delikte enthalten, kommen die kleinen Sexualdelikte überhaupt nicht mehr vor. Merkwürdigerweise zeigen die Protestanten bei den gleichen Vergehen, genau wie bei den rein religiösen Delikten, eher eine relative Zunahme. Das *Freud'sche* Gedankengut scheint sich nur einseitig bei den Mitgliedern der beiden Kirchen durchzusetzen. Der Schluß, daß die katholische Kirche selbst larger geworden ist in ihrer Auffassung von den kleinen sexuellen Verstößen, liegt nahe, seine Richtigkeit kann ich nicht beurteilen.

Beim Geschlechtsverkehr als Inhalt der Sündenvorstellungen ist der uneheliche vom außerehelichen zu trennen. Des ersten bezichtigen sich verhältnismäßig mehr Frauen, während Schuldgefühle wegen des zweiten bei Männern sechsmal häufiger sind, als der durchschnittlichen Verhältniszahl zu den Frauen entsprechen würde. Es ist möglich, daß im ersten Fall die schon wiederholt festgestellte vermehrte Schuldgefühllichkeit der Frau, im zweiten aber die höhere Zahl der männlichen Sünden als Erklärung herbeigezogen werden muß. Eine Abnahme der kleineren Sünden zeigt sich auch hier, indem der uneheliche Geschlechtsverkehr seltener Inhalt von Schuldgefühlen wird als vor dem Zweiten und vor allem vor dem Ersten Weltkrieg.

Daß der Verlauf der Gesamtzahlen der Sexualdelikte, die alle diese Gegensätze vereinigen, nicht eindeutig ist, war zu erwarten. Sie sind zwischen 1915 und 1939 am höchsten und fallen in neuster Zeit wieder etwas ab. Seit 1914 sind die Sexualdelikte zu den häufigsten Delikten geworden, obwohl die beiden andern Deliktgruppen inhaltlich umfassender sind. Sexuelle Schuldgefühle plagten deutlich mehr Männer als Frauen, vielleicht daß diesmal doch eine gewisse Proportion zwischen Häufigkeit von

Schuldgefühl und Häufigkeit von Vergehen besteht. Doch kann mit Sicherheit nur gesagt werden, daß Männer in dieser Hinsicht schlechter handeln, als sie im Grunde sind, während bei den Frauen Handeln und Sein besser koordiniert sind. Nach Konfessionen geordnet, nimmt die gesamte sexuelle Schuld bei den Protestanten zu und ist heute mit 43% zur häufigsten Deliktschuld geworden. Bei den Katholiken war sie vor 1933 mit 60% die häufigste, ist aber nun mit 14% zur seltensten geworden.

Zusammenfassend darf wohl festgestellt werden, daß die vermehrte Freiheit unseres Zeitalters in sexueller Beziehung auch heute noch nicht auf der dazu nötigen freiheitlichen Gesinnung basiert, sondern recht oft auf einem schlechten Gewissen, das dann allerdings manchmal erst in der Depression zum Vorschein kommt.

e) Zusammenfassung des Wandels der Bedeutung der Delikte.

Die Deliktsünden bilden fast die Hälfte aller depressiven Sündenvorstellungen, zwischen 1915 und 1939 stellen sie sogar 56%. Während die kriminellen Delikte zu- und die nichtkriminellen abnehmen, zeigen die sexuellen Vergehen, die ihrerseits aus einer zu- und einer abnehmenden Komponente zusammengesetzt sind, wie die Gesamtkurve ihren Höhepunkt im mittleren Zeitabschnitt. Die Lage des Gipfels der Kurve ist dadurch bedingt, daß die zurückgehenden kleinen Vergehen zunächst langsamer verschwinden als die zunehmenden schwereren ansteigen. Daß nun aber nicht einfach von einer Vergrößerung des moralischen Empfindens gesprochen werden darf, geht aus dem folgenden Kapitel hervor.

4. Pflichtversäumnis

Die Pflichtversäumnis in ihrem hier verwendeten Sinn kann als Insuffizienzidee mit Schuldgefühlen umschrieben werden. Es steht dabei nicht der eigene Schaden im Zentrum, den der Kranke durch seine eigene Unfähigkeit sich selber zufügt, sondern der, den die andern erleiden. Es wird gleichzeitig nicht die Ursache in einem schicksalshaften Nichtkönnen gesehen, sondern in einem der freien Entscheidung unterstellten Nichtwollen oder Nichtgewollt-haben.

Darum bedeutete für *Kierkegaard* seine ganze Krankheit Sünde: „denn das ist Sünde, das man nicht will, nicht tief und innerlich will, und das ist die Mutter aller Sünden“. Bei allem Verständnis für die Verlängerung der Kausalitätskette über die eigene Persönlichkeit hinaus, wie es heute üblich ist, wird man doch die Größe dessen nicht verkennen dürfen, der die Schuld einfach bei sich selber sucht und bei sich selber findet. Die Folge des Nichtwollens trotz der Einsicht in die Notwendigkeit des Nichtgewollten ist die Pflichtversäumnis, die subjektiv empfunden werden kann.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

Tabellen 23 und 24 zeigen die Zahl der Pflichtversäumnisse in Prozenten aller Sündenvorstellungen des gleichen Zeit-

abschnittes, respektive bei Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind.

Tab. 23

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878–1914	19% v. 110	25% v. 44	18% v. 66
1915–1939	18% v. 90	25% v. 36	13% v. 54
1940–1951	30% v. 74	28% v. 14	30% v. 60

Tab. 24.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	19% v. 133	22% v. 49	17% v. 84
1875–1899	15% v. 98	20% v. 35	13% v. 63
seit 1900	50% v. 38	60% v. 10	47% v. 28

Die Pflichtversäumnisse nehmen als Inhalt der Versündigungsideen zu, die höchste Prozentzahl liegt in der Zeit nach 1939. Sie sind es, die vom Rückgang der Deliktschuld profitieren. Vor 1939 blieben sie praktisch konstant.

Im Jahr 1914 übernehmen in unserer Statistik die Delikte einen Teil der rein religiösen Sünden: Ein Verbrecher zu sein, schien dem Schwermütigen nun seine Verworfenheit am besten wiederzugeben, ein Gotteslästerer oder ein Mensch ohne Glauben war ihm zuwenig verabscheuenswert. Darin liegt nichts Überraschendes. Später nehmen aber die Delikte wieder ab, und ihr Ausfall wird durch die Pflichtversäumnisse gedeckt. Dieser Wechsel ist ganz anderer Art; die Auffassung von Schuld wandelt sich. Während früher ein Vergehen, eine aktive Tat, zu Schuld und Straferwartung führte, ist es jetzt das Nichttun des Patienten, das ihm, wie vor hundert Jahren *Kierkegaard*, zur Schuld wird. Es handelt sich dabei um einen Analogiefall zum Ansteigen der Insuffizienzideen. Was also den modernen Schwermütigen beschäftigt, viel mehr als seinen Krankheitsgenossen vor 1939, ist seine passive Haltung gegen die Umgebung; früher war es die falsche Aktivität. Wo das passive Verhalten Nichtwollen ist, ist es Schuld, wo es Nichtkönnen ist, ist es schicksalhaftes Versagen, ist es Krankheit. Im ersten Fall verzweifelt der Kranke an seiner Schuld, im zweiten an seinem Schicksal. Das erste Mal ist er weniger passiv, er hat sich durch sein passives Nichtwollen aktiv gegen eine Instanz aufgelehnt und ist damit schuldig geworden; das zweite Mal hat er nicht wollen können, da ist er entschuldigt. Beide Einstellungen sind häufiger geworden, die zweite häufiger als die erste. Wollte man in beiden Typen das unterschiedliche Verhalten von Stheniker oder Astheniker in der Depression sehen, so wäre schwer zu entscheiden, wer von beiden Stheniker sei, ob der, der den Fehler konsequent nie bei sich selbst sucht, oder der, der ebenso konsequent sich für alles Versagen verantwortlich glaubt. Vielleicht sind auch die Insuffizienzgefühle eine geistesgeschichtlich spätere Entwicklungsstufe mit objektiverer, wissenschaftlich korrekterer Auslegung der

Krankheit als die Schuld durch Pflichtversäumnis. Daß beide, die einen mit, die andern ohne Schuldgefühl das heutige Bild der Melancholie subjektiv am natürlichsten wiedergeben und damit wohl auch am vernünftigsten, kann als ein allmähliches Eindringen der Aufklärung selbst in die Psychosen aufgefaßt werden.

Die Geschlechtsverteilung zeigt ein durchschnittliches Überwiegen der Männer, deren Pflichtbewußtsein im ganzen bearbeiteten Zeitabschnitt praktisch konstant blieb. Auf Konto der Frauen geht fast die ganze Zunahme, durch welche sie das andere Geschlecht knapp überholen. Es kann auch darin eine Emanzipationserscheinung gesehen werden.

b) Die Altersabhängigkeit.

Tabelle 25 zeigt die Zahl der Pflichtversäumnisse in Prozenten aller Sündenvorstellungen bei gleichaltrigen Depressiven.

Tab. 25.

Alter	Prozentsatz
16 bis 40 Jahre	26% v. 72
41 bis 50 Jahre	26% v. 66
51 bis 60 Jahre	18% v. 85
61 bis 80 Jahre	18% v. 51

Die Zahlenreihe zeigt eine deutliche Abnahme der Schuld durch Pflichtversäumnis um das 50. Lebensjahr. Im Rückgang gegen das Alter zeigt sich eine weitere Parallelität zu den Insuffizienzideen, der wohl mit ähnlichen Überlegungen verständlich gemacht werden kann.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 26 ist die Zahl der Pflichtversäumnisse in Prozenten aller Sünden von Patienten des gleichen Zeitabschnittes und der gleichen Konfession angegeben.

Tab. 26.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	19% v. 102	10% v. 51	25% v. 4
seit 1933	24% v. 84	52% v. 21	50% v. 4

Die Protestanten, die mit ihren größeren Zahlen von den Durchschnittswerten nur wenig abzuweichen pflegen, zeigen nur eine leichte Zunahme der Pflichtversäumnisse. Durch die kleineren Zahlen der Katholiken wird die ganze Entwicklung karikiert. Es ist aber nicht anzunehmen, daß es die kleinen Zahlen allein sind, sondern es scheint vielmehr, daß die Basler Katholiken in neuester Zeit die Entwicklung nachholen und überholen, die die dem Zeitgeist weit zugänglicheren Protestanten innerhalb eines Jahrhunderts durchgemacht haben.

d) Die Verschiebung innerhalb der Pflichtversäumnisvorstellungen.

Die beiden praktisch wesentlichen Pflichten des Menschen sind die Berufspflicht und die Familienpflicht. Wenn wir die Pflichten gegenüber dem oder der Geliebten zur Familienpflicht zählen, so lassen sich die Pflichtversäumnisse aller Patienten auf diese zwei Pflichtgruppen zurückführen.

aa) Berufspflichten.

Begreiflicherweise überwiegen bei der Berufspflichtversäumnis die Männer unverhältnismäßig stark. Sie sind im Verhältnis zu den Frauen viermal häufiger als durchschnittlich bei den Sünden im ganzen. In allen drei Zeitabschnitten spielt die Berufspflichtversäumnis bei Männern und Frauen eine konstant bleibende Rolle. Bei keinem Geschlecht läßt sich ein zunehmendes Pflichtbewußtsein oder eine zunehmende Nachlässigkeit auf diesem Gebiet nachweisen. Etwas anders werden allerdings die Verhältnisse, wenn die Hausfrauenpflicht als Berufspflicht und nicht als Familienpflicht angesehen wird. Pflichtversäumnis als Hausfrau ist eine neue Errungenschaft. Früher versagte die verheiratete Frau als Gattin und Mutter, heute wird aber davon noch die Aufgabe als Hausfrau abgegrenzt.

Diese Trennung, der früher als Einheit empfundenen Aufgabe ist vielleicht auch ein Zeichen für den Rückgang der Fremdwertgefühle. Die eigene Stellung wird nicht mehr in unmittelbarer Abhängigkeit von einer ursprünglich intensiv gefühlten Beziehung gesehen, sondern als selbständiger Beruf. Im Laufe des Lebens nimmt das Bewußtsein der Berufspflichtversäumnis von 11% auf 8% ab.

bb) Familienpflicht.

Familienpflichten versäumt zu haben, ist die einzige eindeutig zunehmende Versündigungsidee. Die Tatsache, daß die Berufspflichtversäumnis nicht zugenommen hat, legt die Erklärung nahe, daß es nicht allein der Akt des Vergehens ist, der bei der Zunahme dieser Sündenart die Schuld trägt, sondern auch die zugehörige Instanz. Instanz bei der Familienpflichtversäumnis sind in der Regel die Familienglieder selbst, also Mitmenschen, zu denen der Kranke ein stark affektives Verhältnis hat oder hatte. Es handelt sich also bei dieser Schuld um eine Kombination zwischen der häufigsten Sünde mit der häufigsten Instanz unserer Zeit. Dadurch ist innerhalb der abnehmenden Versündigungsideen ein relativer Anstieg dieser Schuld möglich.

Der Alterseinfluß zeigt sich auch hier in einer Abnahme, wobei der Unterschied zwischen Maximum und Minimum 9% beträgt. Der wesentliche Abfall liegt um die Zeit des 50. Lebensjahres: und zwar von 17% auf 8% aller Sündenvorstellungen. Mit dem Jahre 1933 verdoppeln sich diese Vergehen bei den Protestanten, während sie sich bei den Katholiken versechsfachen.

Auf die einzelnen Familienglieder, gegen welche die Pflicht versäumt wurde, wird hier nur kurz eingegangen, da sie in ähnlichen Zahlenverhältnissen als Instanzen eine wichtigere Rolle spielen werden. Vor allem bei Männern verursachen vernachlässigte Gatten- und Liebhaberplichten Gewissensbisse, Frauen dagegen beschäftigen vor allem die Eltern- und Kindespflichten.

c) Zusammenfassung des Wandels der Bedeutung der Pflichtversäumnis.

Wie die Insuffizienz- und Kleinheitsideen nehmen die Pflichtversäumnisideen mit zunehmendem Lebensalter ab und mit fortschreitendem Zeitalter

zu. Frauen und Katholiken zeigen deutlicheres Ansteigen vor allem der Schuld durch Versäumnis von Familienpflichten als Männer und Protestanten. Da die Pflichtversäumnis als rationalste Versündigungs-idee als einzige zunimmt, wie auch die rationalste depressive Idee überhaupt, die Ineffizienz-idee, häufiger geworden ist, kann von einer Rationalisierung der depressiven Wahnideen gesprochen werden. Das Irrationale bei der Pflichtversäumnis ist nur noch die Schuld.

5. Körperliche, seelische und finanzielle Mängel

Diese Gruppe von Schuldvorstellungen bildet eine Splittergruppe von nur vier Fällen. Das Sogeborensein als Schuld zu erleben war den hier besprochenen Patienten fremd, es ist ja auch in der heutigen Mentalität eher geeignet, Schuld zu entschuldigen. Trotzdem der Mensch für viele christliche Dogmatiker als Bestandteil einer gefallenen Schöpfung schuldig geboren ist und unter allen Umständen der Erlösung von seiner Schuld bedarf, sucht der Depressive nach Sünden, die ihm seine Schuld beweisen. Das Dogma scheint zu unbegreiflich und dem Affekt, der dem depressiven Sündensuchen zugrunde liegt, nicht zugänglich.

Wenn nun in dieser Gruppe zweimal ein schlechter Charakter dem Kranken als Sünde imponiert, so wahrscheinlich nicht als solcher, sondern nur als gemeinsame Grundlage der dauernden Auflehnung gegen verschiedene Instanzen, für die sich der Kranke verantwortlich glaubt. Andererseits empfindet eine Patientin ihre Unfruchtbarkeit als Schuld. Aber es ist nicht die tragische Schuld im Sinne des ererbten Fluches der Antike, die Sterilität ist erworben, die Patientin hatte früher ein Kind geboren. Und auch der arme Franzose, der verzweifelt an der Vorstellung, sein Vaterland, das ihn unterstützt, zu ruinieren, empfindet seine Schuld nicht im Armgeborensein, sondern im Armgebliebensein. Eigentlich angeborene Schuld hat keiner der 241 Patienten empfunden.

Irgendwelche Angaben über Zu- oder Abnahme sind natürlich bei nur vier Fällen wertlos, weshalb sie unterbleiben sollen.

6. Generalisierte Schuld

Diese Schuld erstreckt sich entweder auf alle Sünden der Welt oder auf alles Unglück der Welt oder eines Teiles derselben. Es ist das formal das Erleben der metaphysischen Schuld von *Jaspers*; wie weit es inhaltlich damit zusammenfällt, ist schwer zu prüfen. Es ist vermutlich in den wenigsten Fällen so, daß der Kranke sich schuldig fühlt, weil er nicht sein Leben einsetzte, Sünde und Elend dieser Welt zu verhindern, wie es *Jaspers* als Ursache für die metaphysische Schuld fordert. Viel häufiger liegt wohl einfach eine blinde Irradiation der Schuldgefühle bei Kranken vor, deren Sündensuchen nicht mehr durch Einzelsünden befriedigt werden kann. Es kommt deshalb zur Appersonierung der Schuld aller Zeitgenossen. Merkwürdigerweise wird aber nirgends die Schuld früherer Zeitalter appersoniert, was ein Schuldiggeboren-zur Folge hätte, wenn man es auch bei der Wortkargheit all dieser Kranken nicht ausschließen kann.

Vier von sieben Fällen, die die ganze Schuld ihrer Zeit auf sich nehmen, liegen vor 1914. Die Verteilung auf die Konfessionen und Lebensalter zeigt

nichts Auffälliges. Typisch für die Depression ist die Erscheinung, daß nirgends die Konsequenzen aus dieser Vorstellung gezogen und die Mitmenschen für unschuldig und erlöst gehalten werden, indem ja der Patient für sie schuldig ist und für sie büßen wird. Er ist vielmehr auch noch die Ursache ihrer Verdammnis. Es ist ihm ganz unmöglich irgend etwas Positives für sich oder andere Leute aus seinem Sein oder Tun abzuleiten.

7. Zeitliche Generalisation der Sünden

Den Patienten dieser Gruppe ist alles eigene Tun Sünde gewesen. Sie waren immer schlechte Menschen und große Sünder. Wenn diese Vorstellungen angedeutet bei vielen Schwermütigen vorkommen, so halten doch die meisten an ein oder zwei Vergehen fest, mit denen sie sich selbst und andere Leute von ihrer Schuld überzeugen. Es gibt nun aber auch Kranke, bei welchen die zeitliche Irradiation ihrer Sünden ganz im Zentrum ihres depressiven Gedankenkreises steht. Über die Häufigkeit dieser Irradiation in Prozenten aller Sünden des gleichen Zeitabschnittes, resp. von Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, geben Tabellen 27 und 28 Auskunft.

Tab. 27.

Zeitabschnitt	Prozentsatz
1878–1914	6% v. 110
1915–1939	6% v. 90
1940–1951	5% v. 74

Tab. 28.

Geburtsjahr	Prozentsatz
vor 1875	8% v. 133
1875–1899	3% v. 98
ab 1900	3% v. 38

Die Häufigkeit bleibt in Tabelle 27 praktisch konstant, dagegen macht sich in Tabelle 28 der Altersfehler bemerkbar. Weil ein wesentlicher Anstieg erst nach dem 60. Jahr stattfindet, wirkt sich dieser auch auf dem mittleren Zeitabschnitt aus.

In Tabelle 29 sind die zeitlich generalisierten Sünden in Prozenten aller Sünden gleichaltriger Patienten dargestellt.

Tab. 29

Alter	Prozentsatz
16 bis 40 Jahre	4% v. 72
41 bis 50 Jahre	3% v. 66
51 bis 60 Jahre	5% v. 85
61 bis 80 Jahre	14% v. 51

Überraschend ist der Anstieg im Alter. Senile Maßlosigkeit kann allein nicht zur Erklärung herangezogen werden, da sie bei der räumlichen Irradiation auch keine Rolle spielt. Die Ursache liegt anderswo: Viel wichtiger als die Sünde selbst ist dem ältern Menschen die praktische Folge seiner Schuld, die ewige Verdammnis oder das Zuchthaus (s. d.). Es zeigt sich darin ein

Übergang zu den paranoischen Ideen. Der ältere Mensch gibt sich gar nicht richtig Mühe, den einzelnen Gründen für die gefürchtete Verurteilung nachzugehen, und nimmt einfach sein ganzes Leben, wo sicher alles eingeschlossen ist. Das praktisch Wesentliche liegt in der Folgevorstellung, und nicht in der Ursache.

Warum das männliche Geschlecht nur einen einzigen Vertreter in dieser Gruppe hat, mag zum Teil damit zusammenhängen, daß Frauen mit Versündigungsideen, die das sechzigste Lebensjahr überschritten haben, viermal häufiger sind als Männer. Jedenfalls steht fest, daß Männer weniger geneigt sind, ihre ganze sittliche Größe in Frage zu stellen, als Frauen. Die konfessionelle Verteilung zeigt keine Besonderheiten, wie aus Tabelle 30 hervorgeht, wo die Zahl der zeitlich generalisierten Sünden in Prozenten aller Sündenvorstellungen bei Patienten gleicher Konfession im gleichen Zeitabschnitt ausgedrückt ist.

Tab. 30.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken
vor 1933	8% v. 102	4% v. 51
seit 1933	5% v. 84	5% v. 21 (1 Fall)

8. Unvollständig beschriebene Sünden

Die Unbestimmtheit kann im Ausdruck des Patienten oder der Krankengeschichte liegen, was oft nicht zu unterscheiden ist. Daß die Mehrzahl dieser Gruppe aus früheren Zeiten stammt, ist wohl auf Konto der Krankengeschichten zu buchen. Ob es sich mit der Tatsache, daß ältere Patienten überwiegen, ebenso verhält, ist schwer zu beurteilen. Möglicherweise lassen sich aber die Ausführungen des vorigen Kapitels auch auf dieses übertragen. Weitere Schlüsse lassen die Zahlen nicht zu.

9. Zusammenfassung der Sündenvorstellungen

Die Wandlung der depressiven Sündenvorstellungen kann im Zeichen der zunehmenden Rationalisierung des depressiven Gedankengutes gesehen werden. Die rein irrationalen religiösen Sünden gehen am stärksten zurück. Die Delikte verhalten sich wegen ihrer heterogenen Zusammensetzung uncharakteristisch: Der Bestandteil, der auch für den Verstand verwerflich erscheint, die kriminellen Delikte, nehmen relativ zu, die weniger verständlichen, nicht kriminellen Delikte gehen aber deutlich zurück. Von den Sexualdelikten geht wieder der verstandesmäßig indifferente Bestandteil der kleinen Deliktchen zurück, während der Ehebruch, als Inhalt der Versündigungsideen zunimmt, da er auch rein verstandesmäßig in unserer Zeit noch als anstößig gilt. Schuldgefühle wegen Pflichtversäumnis werden häufiger, da sie auf der rationalsten Auffassung der depressiven Krankheitserscheinungen basieren. Die übrigen Ideen sind wegen ihrer Seltenheit nicht zu verwerfen. Allen aber ist als irrationale Komponente gemein: Die Schuld. Gerade deswegen aber gehen wahrscheinlich die Versündigungsideen in ihrer Gesamtheit zurück. Fremdwertgefühle wie Liebe und Achtung sind der Vernunft oft unbegreiflich; aber auch das ethische Empfinden ist dort, wo es vom

rein Utilitaristischen abweicht, dem Verstand eine fremde Welt. Sie nehmen alle ab, mit ihnen aber auch die Grundlage der Schuld.

B. Die Wandlung der Instanz.

Die Instanz ist das, was der Kranke für zuständig hält, über ihn zu urteilen, und von dem darum angenommen werden kann, daß er es liebt oder achtet. Ein Urteil, das von einer nicht geachteten Instanz ausgesprochen wird, weckt keine Schuldgefühle, sondern prometheische Haltung beim Starken und Angst beim Schwachen.

1. Einteilung

a) *Die göttliche Instanz.*

b) *Die gerichtliche Instanz:* Unter gerichtlicher Instanz wird diejenige Instanz verstanden, die mit weltlicher Macht ausgerüstet ist, zu urteilen und zu strafen. Es fallen darunter die weltlichen Gerichte und die Vorgesetzten.

c) *Die menschliche Instanz:* Bei der menschlichen Instanz üben Mitmenschen die Instanzfunktion aus, ohne daß sie irgendeine Strafkompetenz besitzen.

d) *Die unbekannte Instanz:* Von der unbestimmten Instanz hat der Kranke keine bildliche Vorstellung. Er kennt nur sein Vergehen und will es sühnen; seinen Richter kennt er nicht. Trotzdem hat dieser verschiedene Namen: Im heutigen Okzident wird er als innerer Richter empfunden und heißt beim Laien Gewissen und beim Psychanalytiker Über-Ich. In der griechischen Tragödie war er eine äußere Macht, unpersönlich, und hieß Moira.

2. Die göttliche Instanz

a) *Abhängigkeit vom Zeitalter.*

In Tabellen 31 und 32 sind die Zahlen der göttlichen Instanzen in Prozenten aller Instanzen des gleichen Zeitabschnitts, respektive bei Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, ausgedrückt.

Tab. 31.

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878–1914	47% v. 74	36% v. 33	53% v. 41
1915–1939	31% v. 64	14% v. 29	46% v. 35
1940–1951	23% v. 52	— v. 12	30% v. 40

Tab. 32.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	44% v. 90	33% v. 36	53% v. 54
1875–1899	28% v. 69	14% v. 29	40% v. 40
seit 1900	11% v. 27	— v. 9	17% v. 18

Während Gott vor 1914 bei fast der Hälfte der Schuldgefühle Instanz war, ist er es jetzt nur noch bei weniger als einem Viertel. Die Männer haben seit 1940 keine engere Beziehung mehr zu ihm, in ihrer Verzweiflung denken sie nicht mehr an Gott. Der Rückgang der Vorstellung Gottes aus der depressiven Schuld ist eindeutig, die Zahlen sind groß genug.

b) Abhängigkeit vom Alter.

Tabelle 33 zeigt die Zahlen der göttlichen Instanz in Prozenten aller Instanzvorstellungen gleichaltriger Patienten.

Tab. 33.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	35% v. 49	33% v. 18	35% v. 31
41 bis 50 Jahre	28% v. 50	14% v. 22	39% v. 28
51 bis 60 Jahre	38% v. 56	19% v. 26	53% v. 30
61 bis 80 Jahre	40% v. 35	25% v. 8	44% v. 27

Die Zahlenreihen zeigen wenig Regelmäßigkeit. Wenn wir den Höhepunkt des männlichen Lebens zwischen 41 und 50 Jahren und der des weiblichen unter 40 Jahren annehmen, so fällt das gottlose Alter bei beiden Geschlechtern mit diesem zusammen. Instanzen aus Beruf und Familie sind zu dieser Zeit wichtiger, das Diesseits steht im Zentrum des Interesses. Daß bei den Frauen das religiöse Alter in die beginnende Involution fällt, stimmt zum Teil mit vorangegangenen Tabellen überein; daß es bei den Männern in die Jugend fällt, war nicht zu erwarten. Verständlicher ist in der Gesamtkurve der Anstieg nach dem 40. Lebensjahr bis ins Alter, wo die Werte jenseits dieser Welt an Aktualität gewinnen.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

Die Verteilung der Konfessionen ist in Tabelle 34 zur Darstellung gebracht, wo die Zahl der göttlichen Instanzen in Prozenten aller Instanzen bei der gleichen Konfession im gleichen Zeitabschnitt ausgedrückt ist.

Tab. 34.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	36% v. 68	58% v. 34	40% v. 5
seit 1933	26% v. 58	11% v. 17	25% v. 4

Es wiederholt sich hier die genau gleiche Entwicklung, die schon früher die Regel war: Die Katholiken holen in der religiösen oder besser der irreligiösen Entwicklung die Protestanten um das Jahr 1933 ein und überholen sie dann um ein beträchtliches Stück. Es gilt hier wohl die gleiche Erklärung wie bei den rein religiösen Sünden. Die durchschnittliche Frömmigkeit der Katholiken war zu Beginn des Jahrhunderts in Basel als Diaspora wesentlich größer als bei den damals zum großen Teil liberalen Protestanten. Heute, wo der Unterschied im religiösen Interesse nicht mehr groß ist, wirkt sich die Tatsache aus, daß die katholische Kirche, als Statthalterin Gottes, die Schuld

vor Gott *expressis verbis* vergibt, während der mehrheitlich werkgerechtigkeitsgläubige Protestant keine sichern Anhaltspunkte für die Vergebung seiner Schuld hat.

d) Die Untergruppen.

Als göttliche Instanz wird nicht nur Gott allein erlebt. Vor 1914 war es dreimal der Heiland. Dann ist achtmal Gott so im Hintergrund, daß eigentlich nicht von Schuldigkeit vor ihm gesprochen werden kann. Es scheinen einfach die unpersönlichen religiösen Gesetze als Instanz zu fungieren. Unter diesen Patienten stehen fünf Katholiken und zwei Israeliten einem Protestanten gegenüber. Männer überwiegen. Zuletzt fühlt sich noch einer vor der Natur schuldig, wobei allerdings nicht sicher zu entscheiden ist, ob es sich um eine rationale Phrase oder um eine tiefgefühlte Schuld handelt.

e) Interpretation.

Es bleibt noch die Abklärung der Ursache des Rückgangs der göttlichen Instanz. Er darf wohl als Anzeichen für den Rückgang der religiösen Einstellung überhaupt angesehen werden. Er kann wohl auch als Symptom des Verschwindens des Irrationalen, des Offenbartens aus der geistigen Persönlichkeitsschicht aufgefaßt werden, das bei Männern viel weiter fortgeschritten ist als bei Frauen. Ob dieses Verschwinden im *Circulus vitiosus* mit dem Fortschreiten von Naturwissenschaft und Technisierung des Lebens weitergeht, oder ob unerforschte Entwicklungsgesetze des Geisteslebens dahinterstehen, sei dem Philosophen zur Beurteilung überlassen. Vielleicht stehen diese Erscheinungen überhaupt außerhalb des Kausalitätsgesetzes.

3. Die gerichtliche Instanz

Die gerichtliche Instanz ist kompetent, zu strafen. Sie besteht aus den weltlichen Gerichten und den Vorgesetzten. Es wird in diesem Kapitel auch das Vaterland eingeteilt, obwohl es eigentlich mit gleichem Recht in die Gruppe der geliebten Mitmenschen gezählt werden könnte. Für das Kind haben natürlich auch die Eltern Strafkompetenz, doch sind diese hier nie in dem Sinne Instanz.

Die gerichtliche Instanz ist vom rein praktischen Standpunkt aus die wichtigste Instanz. Es ist hier deshalb am schwersten, Schuldgefühl von der Angst vor der praktischen Konsequenz einer Tat zu unterscheiden.

Beim jungen Menschen liegt in der Regel der Akzent auf den Sünden- und Instanzvorstellungen, weshalb er, wie noch zu zeigen sein wird, oft keine klare Schuldfolgevorstellung besitzt. Dem ältern Menschen dagegen ist diese Folge wichtig, weshalb er, wie bereits gezeigt, öfter als der junge eine unklare Sündenvorstellung besitzt. Versündigungsideen mit gerichtlicher Instanz und darum auch gerichtlichen Folgen sind bei ihm Grenzzideen zu den paranoiden Vorstellungen, während sie beim jüngern mehr eigentliche Versündigungsideen sind.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

In Tabellen 35 und 36 ist die Zahl der gerichtlichen Instanzen in Prozenten sämtlicher Instanzen des gleichen Zeit-

abschnitts, respektive bei Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, ausgedrückt.

Tab. 35.

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878–1914	18% v. 74	30% v. 33	7% v. 41
1915–1939	17% v. 64	34% v. 29	3% v. 35
1940–1951	15% v. 52	25% v. 12	13% v. 40

Tab. 36.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	17% v. 90	33% v. 36	5% v. 54
1875–1899	21% v. 69	28% v. 29	13% v. 40
seit 1900	15% v. 27	33% v. 9	6% v. 18

Wie bei den Delikten, so läßt sich auch bei den gerichtlichen Instanzen keine einheitliche Gesetzmäßigkeit zeigen. Immerhin ist in der Reihe der Totalzahlen in Tabelle 35 eine gleichmäßige schwache Abnahme zu erkennen. Das merkwürdige Verhalten der mittleren Zahl in den Reihen der beiden Geschlechter ist nicht verwertbar, da sie in Zeitabschnitt- und Geburtsjahr-tabelle in entgegengesetzter Richtung aus der Reihe fällt. Es kann aber festgestellt werden, daß die gerichtliche Instanz bei den Frauen zu- und bei den Männern abnimmt.

Die Frauen haben durch die Virilisierung ihrer Tätigkeit rein äußerlich mehr Möglichkeiten, mit dem Gericht in Berührung zu kommen, wie ja auch die Zunahme der Vorstellungen der kriminellen Delikte zeigte. Beim Manne werden aber die kriminellen Delikte als Sündenvorstellungen eher seltener, die einzigen zunehmenden sind bei ihm die Sexualdelikte, bei welchen die menschliche Instanz und die unbestimmte Instanz heute die größte Rolle spielen. Es ist daraus zu verstehen, daß der Prozentsatz der gerichtlichen Instanzen, der bei Frauen früher weniger als einen Viertel des männlichen ausmacht, nun bei ihnen auf mehr als die Hälfte angestiegen ist. Der Unterschied ist aber auch heute noch überraschend groß, was einerseits auf die äußere Situation des Mannes im Berufsleben und andererseits auf die innere, das mangelnde religiöse Verständnis, zurückzuführen ist.

b) Abhängigkeit vom Lebensalter.

In Tabelle 37 ist die Zahl der gerichtlichen Instanzen in Prozent aller Instanzen gleichaltriger Patienten angegeben.

Tab. 37.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	14% v. 49	33% v. 18	3% v. 31
41 bis 50 Jahre	12% v. 50	23% v. 22	4% v. 28
51 bis 60 Jahre	18% v. 56	27% v. 26	10% v. 30
61 bis 80 Jahre	26% v. 35	63% v. 8	15% v. 27

Was eindeutig aus dieser Darstellung hervorgeht, ist die unverhältnismäßig große Wichtigkeit, die dem weltlichen Richter im Alter zukommt, wo ja auch der göttliche Richter ernster genommen wird als in jüngern Jahren.

Es ist das wieder der Ausdruck davon, daß im Alter die Folge der Schuld im Zentrum steht. Da nun aber Instanz und Strafe theoretisch und in den verarbeiteten Krankengeschichten auch praktisch viel stärker gekoppelt sind als Sünde und Strafe, kommen für die dem alten Menschen wesentlichen klaren und schweren Strafen, wie Hölle und Zuchthaus, als Instanz nur Gott, respektive die weltlichen Gerichte in Frage. Auf Näheres wird bei der Besprechung der Schuldfolgen eingegangen werden.

Auffallend ist, daß Anstieg und Abfall der göttlichen und der gerichtlichen Instanz im Leben immer zusammenfallen mit der einen Ausnahme: bei den Frauen über 60 Jahren. Auch die gerichtliche Instanz hat daher ihre größte Seltenheit auf dem Höhepunkt des Lebens und ihr Maximum im Alter.

Nietzsche würde vielleicht diese Zahlenreihen als Anzeiger für die unterschiedlich große Sklavenmoral in den verschiedenen Lebensaltern ansehen. In der Zeit des stärksten Selbstbewußtseins fühlt sich der Mensch zu stark, um den Mächtigen zu fragen: Ist es recht? Gleichzeitig hat er aber, da er auch ethisch vollentwickelt ist, ein besonders starkes Pflichtgefühl gegenüber seinen Mitmenschen, vor denen er sich beim Versagen in der Depression vor allem schuldig weiß, was dem großen Menschenverächter wieder weniger imponieren würde.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

Tabelle 38 zeigt die Zahl der gerichtlichen Instanzen in Prozenten aller Instanzen von Patienten gleicher Konfession und des gleichen Zeitabschnitts.

Tab. 38.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	18% v. 68	15% v. 34	40% v. 5
seit 1933	19% v. 58	6% v. 17	— v. 4

Wie bei den Delikten so bleiben auch hier die Protestanten praktisch konstant. Bei den Katholiken geht aber die Bedeutung der gerichtlichen Instanz deutlich zurück, obwohl schon der Ausgangswert unter dem protestantischen liegt. In der Zeit vor 1933 war ihnen Gott und Kirche Autorität schlechthin, das Ansehen weltlicher Institutionen stand im Hintergrund. Daß die Abnahme der göttlichen Autorität bei ihnen die weltliche mitnimmt, muß einfach als Tatsache hingenommen werden, die bei den nur 17 Instanzen von Katholiken seit 1933 auch nicht überwertet werden darf.

Es soll nun auch einmal auf die Statistik der jüdischen Patienten hingewiesen werden, die trotz ihren kleinen Zahlen fast immer ein Abbild der Gesamtentwicklung wiedergibt. Daß eine exakte quantitative Auswertung bei ihnen nie möglich ist, liegt daran, daß die Zahlen sich nur um ganze 20% oder 25% verschieben können.

d) Die Untergruppen.

Es lassen sich drei Untergruppen unterscheiden: Die weltlichen Gerichte, die Vorgesetzten, das Vaterland. Die Gerichte bilden die weitaus größte Untergruppe, sie verhalten sich daher fast gleich wie die Gesamtzahlen.

Nur sechsmal wird der Vorgesetzte für die Instanz gehalten. Seine Machtstellung scheint in Baslerischen Verhältnissen nicht als achtungsgebietend empfunden zu werden. Nur einmal ist er bei einer Frau Instanz. Wenn in Basel nach Angabe des statisti-

schen Amtes zwei Fünftel der über 15jährigen Frauen berufstätig sind, und die Frauen unter den hier untersuchten Patienten drei Fünftel aller Instanzen stellen, so sollten auf fünf Instanzen von Männern drei von berufstätigen Frauen fallen. Leider sind die vorliegenden Zahlen für eine richtige Auswertung wieder einmal zu klein, aber sie machen es doch nicht sehr wahrscheinlich, daß die Frau ihren Vorgesetzten als Vorgesetzten mehr achtet als der Mann. Alle fünf Männer äußerten ihre Vorstellung vor 1940, die einzige Frau nachher.

Vor dem Vaterland fühlen sich nur drei Männer schuldig, einer davon ist Franzose. In Basel scheint die affektive Bindung an die Heimat von sekundärer Bedeutung; es ist aber möglich, daß sie es in den depressiven Ideen aller Menschen ist. Wahrscheinlich ist das Vaterland für intensive Fremdwertgefühle eine ziemlich farblose Angelegenheit. Das, auf was die Affekte ansprechen, sind seine Einzelbestandteile: die nahestehenden Mitmenschen, die eigenen religiösen Werte, aber auch die eigenen Rechte; der Richterartikel des Bundesbriefes ist sicher nicht zufällig in die Grundlage des Trotzbündnisses der ersten Eidgenossen aufgenommen worden. Eine intensive Schuld aber vor einem abstrakten Oberbegriff kann der Kranke in der Enge der Depression nicht fühlen.

e) Zusammenfassung und Bemerkungen.

Die gerichtliche Instanz geht in ihrer Häufigkeit etwas zurück, obwohl die äußern Voraussetzungen für sie unvermindert gegeben sind, wenigstens bei den Männern. Bei den Frauen ist eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Vor allem über 60 Jahren ist die gerichtliche Instanz von Bedeutung. Bei der Untersuchung der Konfessionen zeigt sich, daß die Abnahme allein auf Kosten der Katholiken geht. Es ist möglich, daß die mildere Praxis der Gerichte den schweren Schuldgefühlen der Depressiven nicht mehr adäquat erscheint, und diese sich deshalb andern Richtern zuwenden. Da aber die zunehmenden Instanzen überhaupt keine Strafkompetenz besitzen, muß eher von einer grundsätzlichen Abwendung von den autoritären Instanzen, zu denen auch die göttlichen gehören, gesprochen werden.

4. Die menschliche Instanz

Die menschliche Instanz besitzt keine sichtbare Strafkompetenz, es sind Menschen, zu denen der Kranke ein affektives Verhältnis hat. Die Schuld ihnen gegenüber ist deshalb subjektiv untilgbar. *Jaspers* kennt diese Instanz als objektive Instanz nicht, weil sie nicht kompetent ist, zu urteilen. Für uns ist aber nicht wichtig, ob der Urteilende zuständig ist, sondern ob er vom Verurteilten anerkannt wird. Dies trifft dann zu, wenn der Verurteilte zu seinem Richter ein affektiv positives Verhältnis hat, das heißt, wenn er ihn achtet oder liebt. Nur dann wird die Schuldigkeit bewußt, und nur dann kommt ein Schuldgefühl zustande. Wird nur eine Seite des Richtenden geachtet, so wird auch nur diese anerkannt.

Weil die neurotischen Schuldgefühle in der Regel diese Instanzen benützen, haben sich die Psychoanalytiker besonders intensiv mit ihnen abgegeben; sie haben auch herausgefunden, daß das Wesen dieser Schuldgefühle in der Angst vor dem Liebeentzug besteht, was wohl kaum zu widerlegen ist. Das Wesentliche, was somit diese Instanz-

gruppe von den vorher behandelten unterscheidet, ist das Fehlen der äußern Macht, sie besitzt nur eine innere. Wenn auch die schon besprochenen nicht durch ihre äußere Macht zur anerkannten Instanz wurden, sondern durch die Achtung, also weniger durch die Angst als durch die positive Einstellung des Menschen zu ihnen, so war es doch die positive Einstellung zu Mächtigen und nicht zum mehr oder weniger Gleichgestellten oder gar Unterlegenen. Aber wahrscheinlich haben die Psychoanalytiker recht, wenn sie behaupten, daß auch gegenüber der menschlichen Instanz letzten Endes ein Abhängigkeitsverhältnis besteht: ein Abhängigsein von der Liebe des Instanzmenschen.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

In Tabelle 39 und in Tabelle 40 ist die Zahl der menschlichen Instanzen in Prozenten aller Instanzen des gleichen Zeitabschnittes, respektive der Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, ausgedrückt.

Tab. 39.

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878–1914	32% v. 74	33% v. 33	32% v. 41
1915–1939	38% v. 64	41% v. 29	34% v. 35
1940–1951	44% v. 52	58% v. 12	40% v. 40

Tab. 40.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	34% v. 90	30% v. 36	37% v. 54
1875–1899	35% v. 69	48% v. 29	25% v. 40
seit 1900	56% v. 27	55% v. 9	56% v. 18

Die menschliche Instanz zeigt eine deutliche Zunahme. Sie ist seit 1914 beim männlichen Geschlecht und seit 1940 beim weiblichen die häufigste Instanz geworden. Während vor 1914 ein Geschlechtsunterschied fehlte, ist er heute durch den weit stärkeren Anstieg bei den Männern deutlich. Die Geburtsjahrtabelle zeigt die gleichen Verhältnisse beim männlichen Geschlecht, beim weiblichen liegt die mittlere Zahl am tiefsten, was zeigt, daß die Zunahme erst neuern Datums ist.

b) Die Altersabhängigkeit.

In Tabelle 41 ist die Zahl der menschlichen Instanzen in Prozenten aller Instanzen gleichaltriger Depressiver ausgedrückt.

Tab. 41.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	36% v. 49	33% v. 18	38% v. 31
41 bis 50 Jahre	48% v. 50	54% v. 22	43% v. 28
51 bis 60 Jahre	36% v. 56	43% v. 26	30% v. 30
61 bis 80 Jahre	26% v. 35	13% v. 8	30% v. 27

Außer bei den Frauen verlaufen diese Zahlenreihen genau antagonistisch zu den Zahlenreihen der göttlichen und gerichtlichen Instanz. Der Gipfel fällt mit dem Höhepunkt des Lebens zusammen, wo der Mensch ganz in dieser Welt steht. Seine affektive Kraft wirft er dabei vor allem auf die Menschen, und in der Depression bangt er darum, daß sie sie nicht anneh-

men. In jüngern Jahren ist es das durch die Erziehung bedingte Gemisch von Angst und Achtung vor dem Mächtigen, welches die depressive Affektivität am stärksten beeinflußt. Im Alter, wo die irdischen Objekte für Triebe und Affekte blasser werden, ist eine Sublimation auf die religiöse Ebene wieder leichter möglich. Auf beiden Ebenen verliert aber die Affektivität immer mehr ihre natürliche Unmittelbarkeit und geht in eine starre Gesetzlichkeit über. Es ist, als ob ein starres Gerüst die Beziehungen zu den Menschen, aber auch, wie die Zunahme der rein religiösen Delikte zeigt, die Beziehung zu Gott, aufrechterhalten müßte. Diese Gesetzlichkeit führt auf Erden zum Instanzwechsel, wodurch dann auch die Strafe möglich wird. Diese bekommt aber auch hier erst ihren Sinn, da der Verlust des geliebten Objektes nicht mehr Strafe genug ist. Es dürfen diese Zahlen aber nicht dazu verleiten, daß die daraus gezogenen Schlüsse auf jeden Einzelfall angewendet werden. Es gibt echte Liebe zu Gott und Menschen in jedem Alter, genau so, wie es leere Gesetzlichkeit in jedem Alter gibt; die Zahlenreihen zeigen nur die durchschnittlich häufiger auftretenden Erscheinungen.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 42 ist die Zahl der menschlichen Instanzen in Prozenten aller Instanzen bei Patienten des gleichen Zeitabschnittes und der gleichen Konfession angegeben.

Tab. 42.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	39% v. 68	18% v. 34	20% v. 5
seit 1933	39% v. 58	65% v. 17	50% v. 4

Der Prozentsatz hat sich bei den Protestanten nicht verändert, bei den Katholiken hat er sich fast vervierfacht. Die ganze Zunahme geht wiederum auf Kosten der Katholiken.

Allerdings muß bemerkt werden, daß in dieser Darstellung die Veränderungen nach dem Jahre 1933 gar nicht mehr zum Ausdruck kommen. Es darf wahrscheinlich nicht in erster Linie ein Rückgang der Gesetzlichkeit für den gewaltigen Anstieg der menschlichen Instanz bei den Katholiken verantwortlich gemacht werden, sondern vielmehr die geistige Umstellung überhaupt, die andere Instanzen neben Gott ermöglichte. Dabei steht vermutlich die zunehmende religiöse Gleichgültigkeit an erster Stelle, die bei den Basler Protestanten schon viel früher eingetreten war. Zum Teil als Folge davon, zum Teil vielleicht auch durch eine andere Einstellung der Vertreter der Kirche, ging die Gesetzlichkeit zurück, und zwar auch gegenüber dem weltlichen Richter.

Nicht weniger verwunderlich als der starke Wandel bei den Katholiken ist das Fehlen eines solchen bei den Protestanten. Der Rückgang der göttlichen Instanz von 36% auf 26% wird bei ihnen nicht durch die menschliche Instanz kompensiert, sondern durch die unbestimmte.

Es zeigt sich auch hier, daß die protestantische Weltanschauung, das heißt die Summe der Weltbilder aller Patienten auf deren Krankengeschichte am Kopf „pro-

testantisch“ steht, seit 1878 wenigstens in der Schuldfrage keine wesentlichen Veränderungen aufweist. Die Zeit der großen Veränderungen liegt weiter zurück. Am stabilsten ist ihr Verhältnis zu den Menschen und den menschlichen Institutionen, und damit zur menschlichen und gerichtlichen Instanz. Es sind das die direkt sichtbaren Instanzen, die schon lange aus dem Bereich des Religiösen herausgenommen worden sind. Der Wandel spielt sich nur noch innerhalb der nicht konkret faßbaren Instanzen ab: der göttlichen und der unbestimmten Instanz.

d) Die Untergruppen.

Trotz der kleinen Zahl sind ein paar Angaben erlaubt, wenn auch eine einheitliche Entwicklung nicht erkennbar ist.

Nicht verwandte Mitmenschen sind nur viermal zur Instanzfunktion fähig, dreimal bei Männern.

Die Familie als Ganzes stellte vor 1939 39% aller menschlichen Instanzen beim männlichen Geschlecht und 20% beim weiblichen. Später ist sie bei beiden auf 14% zurückgegangen. Am meisten von allen menschlichen Instanzen ist wahrscheinlich bei der Familie als Ganzem neben der affektiven Bindung das kalte Pflichtgefühl im Vordergrund. Auf sein Verschwinden dürfte wohl der Rückgang dieser Untergruppe am ehesten zurückzuführen sein.

Bei den übrigen menschlichen Instanzen läßt sich keine zeitliche Entwicklung feststellen, dafür ist aber in der Altersabhängigkeit manchmal eine gewisse Gesetzmäßigkeit zu erkennen. Der Ehegatte spielt beim männlichen Geschlecht als Instanz eine nur wenig größere Rolle als bei den Frauen: 37% und 34% aller menschlichen Instanzen. In der Altersabhängigkeit zeigt sich nun eine interessante Erscheinung, die aus Tabelle 43 hervorgeht. 100% ist die Gesamtzahl aller menschlichen Instanzen.

Tab. 43.

Alter	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	50% v. 6	33% v. 12
41 bis 50 Jahre	42% v. 12	25% v. 12
51 bis 60 Jahre	27% v. 11	33% v. 9
61 bis 80 Jahre	— v. 1	50% v. 8

Es scheint, daß die Bedeutung des Ehegatten beim Mann als Instanz mit fortschreitendem Alter ab- und bei der Frau zunimmt. Der Tiefpunkt der weiblichen Zahlenreihe liegt im fünften Lebensjahrzehnt und fällt mit dem Höhepunkt des Kindes als Instanz zusammen, welches beim Manne kaum eine Bedeutung hat. Nur 3% aller menschlichen Instanzen sind bei ihm seine eigenen Kinder, bei der Frau dagegen sind es 30%. Dafür ist dem Manne in mittleren Jahren die Familie als Ganzes von größter Wichtigkeit.

Die Rolle der Eltern als Instanz ist in Tabelle 44 in Abhängigkeit vom Alter dargestellt, wobei wieder die Gesamtzahl der menschlichen Instanzen als 100% angenommen wird.

Tab. 44.

Alter	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	17% v. 6	17% v. 12
41 bis 50 Jahre	17% v. 12	8% v. 12
51 bis 60 Jahre	18% v. 11	— v. 9
61 bis 80 Jahre	— v. 1	13% v. 8

Die Tabelle zeigt, daß die Eltern im Alter des Patienten als Instanz nicht eine wesentlich geringere Bedeutung besitzen als in der Jugend; sie überleben als Instanz ihren leiblichen Tod.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß für die Wahl der einzelnen menschlichen Instanz aus den möglichen menschlichen Instanzen weniger das Zeitalter als das Lebensalter maßgebend ist. Die durchschnittlich häufigste Instanz unter den menschlichen ist beim Mann die Gattin, bei der Frau aber das Kind.

e) Zusammenfassung und Bemerkungen.

Die menschliche Instanz ist zur häufigsten Instanz geworden. Die affektive Bindung an den Mitmenschen ist heute mehr als früher imstande, Schuldgefühle zu erzeugen. Wenn *Sartre* in „*Le Diable et le Bon Dieu*“ für ein freies Handeln, das heißt bei ihm für ein Handeln ohne jede moralische Bindung und Einschränkung, nur einen „leeren Himmel über sich“ fordert, so ist er unvollständig, er sollte noch ein leeres Herz in sich verlangen. Das geistige Bild eines geliebten Menschen ist auch heute ein unvermindert grausamer Richter jeder Handlung, selbst dort, wo Gott nicht mehr richtende Funktionen auszuüben scheint. Ob dann aber in dieser vollkommenen Leere überhaupt noch geistiges Handeln möglich ist, sei andern zur Beurteilung überlassen.

Der Mitmensch ist eine ausgesprochen diesseitige Instanz, er ist rational und affektiv einigermaßen klar faßbar. Er entspricht deshalb der vernünftigen Einstellung unseres Zeitalters. Es ist aber doch das Wissen um geistige Werte, das ihn zur Instanz macht. Nur in wenigen Fällen ist das aktuelle Objekt der sexuellen Libido Instanz, viel häufiger ist es die alternde, hintergangene Ehefrau, das schwachsinnige Kind, der verstorbene Vater oder ähnliche Instanzen, und zwar auch in neuester Zeit. Die psychoanalytische Erklärung genügt deshalb allein nicht. Der Verlust der Liebe hätte praktisch für die aktuelle Libido gar keine Folgen. Es ist vielmehr das Wiedererkennen einer alten, bis zu einem gewissen Grade vergeistigten Liebe, das dem schweren depressiven Schuldgefühl zugrunde liegt. Eine geistige, ja vielleicht sogar religiöse Komponente läßt sich auch bei dieser Instanz nicht verkennen. Sie wäre Bestandteil einer diesseitigen Religion, aber als solcher auch in ihrem Wesen rein irrational.

5. Die unbestimmte Instanz

Von dieser Instanz hat der Sünder keine klare Vorstellung, er hat für sie aber einen Namen je nach dem Grad der psychologischen Bildung: Gewissen oder Über-Ich. Während die unbestimmte Instanz in dieser Form mehr oder weniger Bestandteil der eigenen Persönlichkeit war, so war die *Moirä* der alten Griechen eine fremde, unpersönliche Macht. Schuld war oft Schicksal, und Sühne die zwingend notwendige Erfüllung dieses Schicksals. Diese fatalistische Auffassung der Schuld fand sich in den bearbeiteten

Krankengeschichten nirgends, die klassische Moira ist als Instanz verschwunden. Auf die unerschöpflichen Diskussionen über Gewissen oder Über-Ich einzugehen, ist nicht Aufgabe dieser Arbeit. Es ist hier einfach als Tatsache hinzunehmen, daß es Vergehen und Sühnebedürfnis gibt, ohne daß eine klare Vorstellung von der Instanz besteht.

a) Abhängigkeit von Zeitalter und Geschlecht.

Die Männer mit unbestimmter Instanz verhalten sich zu den Frauen wie 1:4 statt 2:3, wie durchschnittlich bei allen Instanzen zusammen. Das Verhältnis liegt somit ähnlich wie bei der göttlichen Instanz. Die nicht anschaulichen Instanzen scheinen den Frauen zugänglicher zu sein als den Männern, die sich mehr an die konkret sichtbaren halten, wozu eine differenzierte religiöse Begabung weniger nötig ist.

In Tabellen 45 und 46 ist die Zahl der unbestimmten Instanzen in Prozenten aller Instanzen bei Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, respektive im gleichen Zeitabschnitt erkrankten ausgedrückt. Auf eine getrennte Darstellung der Geschlechter wurde der kleinen Zahlen wegen verzichtet.

Tab. 45.	
Zeitabschnitt	Prozentsatz
1878–1914	3% v. 74
1915–1939	11% v. 64
1940–1951	13% v. 52

Tab. 46.	
Geburtsjahr	Prozentsatz
vor 1875	2% v. 90
1875–1899	13% v. 69
seit 1900	19% v. 27

Die unbestimmte Instanz ist häufiger geworden. Sie übernimmt einen Teil des Verlustes der göttlichen Instanz. Hier ist nicht eine klare Diesseitsvorstellung an die Stelle Gottes getreten. Gott ist vielleicht noch irgendwie lebendig, aber nicht mehr vorstellbar, aus dem Theos ist ein Daimonion geworden. Zwei Drittel der Sünden, die unter diese Instanz fallen, sind Sexualdelikte, meist jene kleinen Vergehen, bei welchen die *Jung'sche* Schule archetypischen Schuldcharakter annimmt. Andere mögen in der unbestimmten Instanz den Nachklang eines aussterbenden Gottes oder auch nur einer halbvergessenen Erziehung sehen.

b) Abhängigkeit vom Alter.

In Tabelle 47 ist die Zahl der unbestimmten Instanzen in Prozenten aller Sünden gleichaltriger Patienten angegeben.

Tab. 47.	
Alter	Prozentsatz
16 bis 40 Jahre	12% v. 49
41 bis 50 Jahre	10% v. 50
51 bis 60 Jahre	5% v. 56
61 bis 80 Jahre	6% v. 35

Im Alter wird die unbestimmte Instanz seltener. Die eine Ursache mag sein, daß sie keine konkreten Strafen zu verhängen imstande ist, die andere, daß die Sexualdelikte als Sündenvorstellung im Alter seltener sind. Die konkreten Strafen sind aber im Alter die dominierenden, und die Sexualdelikte die Hauptdomäne der unbestimmten Instanzen.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 48 ist die Zahl der unbestimmten Instanzen in Prozenten aller Instanzen bei Patienten gleicher Konfession und des gleichen Zeitabschnittes angegeben.

Tab. 48.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	7% v. 68	3% v. 34	— v. 5
seit 1933	14% v. 58	11% v. 17	— v. 4

Das Verhalten der Konfessionen zeigt keine wesentlichen Unterschiede. Bei den Protestanten ist die unbestimmte Instanz die einzige Erbin der göttlichen, während bei den Katholiken vom Rückgang der göttlichen Instanz die menschliche am meisten profitiert.

6. Die unbestimmbare Instanz

In vier Fällen von Versündigungsideen war die Instanz nicht zu ermitteln. In zwei Fällen kamen je zwei Instanzen in gleicher Weise in Frage, und in den beiden andern waren zuwenig Anhaltspunkte für die Art der Instanz gegeben, so daß auch nicht einfach eine unbestimmte Instanz angenommen werden durfte. Auf die beiden ersten Zeitabschnitte fällt je ein Fall, und auf den letzten fallen zwei.

7. Zusammenfassung der Instanzvorstellungen

Der Rückgang der göttlichen Instanz und die Zunahme der menschlichen zeigt den Übergang vom Offenbarten, vom einfach Geglaubten, zum rational Verständlichen und auch über die Grenzen der eigenen Weltanschauung hinaus affektiv Einfühlbaren. Der Mensch, mindestens der depressive Mensch, ist vernünftiger und realistischer geworden. Ob er damit differenzierter oder weniger differenziert geworden ist, ist dem Ermessen des einzelnen anheimgestellt.

Die leichte Abnahme der gerichtlichen Instanz darf vielleicht zusammen mit dem Rückgang der göttlichen Instanz als ein allgemeines Verschwinden der Autoritäten beurteilt werden. Die geachteten Instanzen weichen zugunsten der geliebten. Das bewußte Unterordnen unter einen fremden Willen, wie es bei der Achtung geschieht, bereitet heute scheinbar mehr Schwierigkeiten als das automatische, unbewußte, bei der Liebe. Wir hätten hier also noch die dritte der differenzierten psychischen Funktionen neben dem Denken und dem Fühlen: Das Wollen. Auch es wurde verändert. Es ist eigenwilliger geworden, es ist nicht mehr gewohnt, sich bewußt an von außen gegebene Richtlinien zu halten.

C. Die Wandlung der Folgen der Schuld

Das Schuldgefühl ist ein Unlustgefühl, es wird beendet durch die Sühne, die dort, wo Schuld vor einer autoritären Macht besteht, Strafe ist. Die Menschen sind verschieden zur Sühne eingestellt: Sie können sie leidenschaftlich suchen, sie können aber auch eine maßlose Angst vor ihr haben. Im zweiten Fall verzweifeln sie an der Wahl zwischen zwei Unlustzuständen.

Einteilung

1. Die religiöse Strafe: Diese Art der Strafe setzt einen Glauben voraus. Es muß nicht nur an den Strafenden geglaubt werden, sondern auch an die Strafe und deren Vollzug. Der Ungläubige sieht auf Erden die Zeichen dieser Strafe nicht.

2. Die gerichtliche Strafe: Die Strafe wird durch ein weltliches Gericht oder einen Vorgesetzten verhängt.

3. Körperliche und seelische Strafen: Körperliche oder seelische Krankheiten oder Fehler werden in dieser Vorstellungsgruppe als Strafe empfunden.

4. Würdelosigkeit: Verworfenheit auf dieser Welt wird als Strafe erlebt.

5. Unbestimmte Schuldfolge: Der Kranke fühlt sich wegen eines Vergehens vor einer Instanz schuldig, er kennt aber keinen Weg, es zu sühnen.

1. Die religiöse Strafe

Die religiöse Strafe tritt in den bearbeiteten Krankengeschichten in drei Formen auf: Verdammnis, Verlassenheit von Gott und als unbestimmte göttliche Strafe. Der Patient glaubt an seine Strafe, sie besteht nur in seinem Glauben.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

In Tabellen 49 und 50 ist die Zahl der religiösen Strafen in Prozenten aller Strafvorstellungen des gleichen Zeitabschnittes, respektive von Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, angegeben.

Tab. 49.

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878-1914	26% v. 73	13% v. 30	35% v. 43
1915-1939	24% v. 67	14% v. 29	31% v. 38
1940-1951	20% v. 49	- v. 8	24% v. 41

Tab. 50.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	28% v. 89	15% v. 35	37% v. 54
1875-1899	23% v. 72	11% v. 27	31% v. 45
seit 1900	9% v. 22	- v. 5	11% v. 17

Die religiöse Strafe nimmt etwas ab, aber sie nimmt weniger ab als die rein religiösen Sünden und die göttliche Instanz. Die Strafe ist somit der

dauerhafteste Bestandteil der Religion. Sie kann allerdings nicht häufiger werden als die göttliche Instanz, die sie verhängt. Aber vielleicht darf auch darin ein Fortschreiten der Vernunft gesehen werden, daß die Strafkompetenz der religiösen Instanz immer mehr auf die religiöse Strafe eingeeengt wird. 81% aller von göttlicher Instanz verhängten Strafen sind nach 1939 religiöse Strafen, während es vor 1915 nur 56% waren. Das Erleben der göttlichen Instanz wird immer mehr auf das reine Reich des Glaubens beschränkt; aus der Welt der Erscheinungen hat sich Gott zurückgezogen.

Der Unterschied zwischen beiden Geschlechtern ist etwa gleich groß wie bei der göttlichen Instanz, von welcher die religiöse Strafe auch notwendig abhängt. Die Hölle macht deshalb den Männern wesentlich weniger Eindruck als den Frauen, dafür imponieren ihnen die weltlichen Strafen bedeutend mehr, wie bei der Besprechung der gerichtlichen Strafe zu zeigen sein wird.

b) Die Altersabhängigkeit.

In Tabelle 51 ist die Zahl der religiösen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgevorstellungen gleichaltriger Patienten angegeben.

Tab. 51.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	18% v. 50	13% v. 15	20% v. 35
41 bis 50 Jahre	21% v. 47	5% v. 19	32% v. 28
51 bis 60 Jahre	25% v. 52	13% v. 23	34% v. 29
61 bis 80 Jahre	35% v. 37	20% v. 10	41% v. 27

Auf dem Höhepunkt des Lebens spielen die religiösen Strafen und mit ihnen die Hölle keine wesentliche Rolle. Das Diesseits dominiert Denken, Fühlen und Wollen. Mit dem Alter aber, wenn die Intensität, mit der diese Welt erlebt wird, abzunehmen beginnt, gewinnen die Vorstellungen, die über sie hinausgehen, an Aktualität. Die unbestimmte Sühnevorstellung, die in den „besten Jahren“ die häufigste ist, tritt in den Hintergrund, und es wird die Möglichkeit gesehen, in einem andern Leben die Schuld abzubüßen.

Müßte man den Wandel der Sühnevorstellungen rein theoretisch konstruieren, würde man wahrscheinlich zum gleichen Resultat kommen. Trotzdem ist es interessant, wie diesmal die empirischen Zahlen die vermutete Annahme bestätigen. Der relativ große Alterseinfluß wirkt sich auch auf Tabelle 50 aus, wo sich im zweiten und vor allem im dritten Zeitabschnitt verhältnismäßig mehr junge Menschen finden als im ersten. Diese zeigt deshalb einen weit stärkeren Rückgang als die reine Zeitaltertabelle 49.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

Tabelle 52 zeigt die Zahl der religiösen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgevorstellungen bei Patienten der gleichen Konfession und des gleichen Zeitabschnittes.

Tab. 52.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	20% v. 65	36% v. 39	—
seit 1933	22% v. 56	19% v. 16	—

Da die Juden in der Regel eine Vergeltung nach dem Tode nicht kennen, sind sie in dieser Tabelle weggelassen. Die übrigen Zahlen geben ungefähr die Verhältnisse wieder, die wir bei den rein religiösen Sünden gefunden haben. Der Rückgang der göttlichen Instanz wirkt sich nicht entsprechend auf die religiöse Strafe aus. Vor allem bei den Protestanten erweist sich die Strafe als die widerstandsfähigste Komponente ihrer Religion. Daß sie sogar etwas zugenommen hat, hat die Ursache darin, daß Gott alle andern Strafmöglichkeiten genommen sind.

d) Die Untergruppen.

aa) Die Verdammnis nach dem Tode ist die häufigste religiöse Strafvorstellung. Etwas mehr als die Hälfte der religiösen Strafvorstellungen von Frauen aber nur drei Achtel deren von Männern fallen in diese Untergruppe. Sie geht auch bei den Protestanten zurück: von 12% auf 9% aller Schuldfolgen.

bb) Verlassenheit von Gott als Folge der Sünde wird nur von sieben Frauen empfunden, obwohl es der Gesunde für eine nahe liegende Erklärung der Depression zu halten pflegt, und *Kierkegaard*, obwohl er ein Mann war, seine Depression zum Teil auf diese Weise erlebte. Interessant ist, daß vier dieser Frauen, alles Protestantinnen, diese Idee nach 1939 hatten, zwei Protestantinnen im mittleren Zeitabschnitt und die einzige Katholikin vor 1915. Wollte man diese kleinen Zahlen verallgemeinern, so käme man zum Schluß, daß wenigstens im Bereich der Sühne der Schuld die tiefere Religiosität zugenommen hat. Ob sich in unserer Zeit eine Scheidung von Spreu und Weizen bei den Gläubigen vollzieht, kann aber mit dieser Tatsache allein nicht entschieden werden.

cc) Bei der unbestimmten religiösen Strafe erwartet der Patient eine Züchtigung von Gott, ist sich aber nicht im klaren, welcher Art diese sein wird, oder äußert sich wenigstens nicht darüber. Es braucht dies allerdings nicht eine religiöse Strafe im hier verwendeten Sinne des Wortes zu sein, es kann sich auch um ein durchaus weltliches, aber von Gott verhängtes Unglück zur Sühnung der Schuld handeln. Da aber das erstere das Wahrscheinlichere ist, besonders bei der verbreiteten Gewohnheit, den Namen des „Bösen“ und seiner Wohnung nicht in den Mund zu nehmen, wurden diese Fälle im Kapitel der religiösen Strafen untergebracht.

Fünf von den acht Männern, die eine religiöse Strafe erwarten, sind sich über deren Natur nicht im klaren oder geben es wenigstens nicht zu, aber nur ein Viertel der 35 Frauen. Mit dem Jahr 1940 ist diese Einstellung vor allem durch den Wegfall der Männer seltener geworden.

Bei der Untersuchung der Untergruppen hat sich wenigstens ein bemerkenswertes Resultat ergeben, das in den großen Linien untergegangen wäre: Eine Zunahme des tieferen religiösen Empfindens. Trotz den sehr kleinen Zahlen ist vielleicht die Vermutung erlaubt, daß die religiöse Verflachung nur das große Heer der Mitläufer betrifft, deren Weltanschauung zu allen Zeiten vom Zeitgeist geprägt wurde, während die wirklich religiös Begabten davon nicht berührt werden.

2. Die gerichtliche Strafe

Als gerichtliche Strafen werden hier Strafen, die normalerweise nur von weltlichen Gerichten oder Vorgesetzten verhängt werden können, bezeichnet.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

In Tabelle 53 ist die Zahl der gerichtlichen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgevorstellungen des gleichen Zeitabschnitts, in Tabelle 54 von Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, ausgedrückt.

Tab. 53.

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878–1914	19% v. 73	30% v. 30	12% v. 43
1915–1939	16% v. 67	24% v. 29	11% v. 38
1940–1951	13% v. 49	25% v. 8	10% v. 41

Tab. 54.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	17% v. 89	29% v. 35	9% v. 54
1875–1899	15% v. 72	22% v. 27	11% v. 45
seit 1900	9% v. 22	(40% v. 5)	– v. 17

Wie die gerichtliche Instanz, so gehen auch deren Strafen als Inhalt der depressiven Ideen zurück. Die Zahlen von Tabellen 35 und 53 fallen nicht zusammen, da die Strafvorstellung bei Schuld vor einer gerichtlichen Instanz nicht notwendig eine gerichtliche Strafe sein muß, und weil auch eine andere Instanz gerichtliche Strafen verhängen kann. Deshalb geht bei den Frauen trotz der Zunahme der Instanz die gerichtliche Strafe zurück. Die wesentlich größere Häufigkeit dieser Strafe bei den Männern hat die gleichen Ursachen, die schon bei der gerichtlichen Instanz angeführt wurden: Die vermehrte Exposition und die vermehrte Disposition.

Die in der Regel autoritativ verhängten Strafen scheinen zur Sühne der Schuld heute weniger geeignet. Es ist auch von Bedeutung, daß mit dem Vernünftigerwerden der depressiven Wahnideen, Zuchthausstrafen immer mehr nur noch dann erwartet werden, wenn sie strafrechtlich indiziert sind, und nicht mehr bei jeder Bagatelle.

Die große Differenz zwischen den beiden letzten Zeitabschnitten in der Geburtsjahrtabelle beruht wieder auf der ungleichen Altersverteilung.

b) Altersabhängigkeit.

In Tabelle 55 ist die Zahl der gerichtlichen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgevorstellungen bei gleichaltrigen Patienten dargestellt.

Tab. 55.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	10% v. 50	27% v. 15	3% v. 35
41 bis 50 Jahre	13% v. 47	26% v. 19	4% v. 28
51 bis 60 Jahre	15% v. 52	22% v. 23	10% v. 29
61 bis 80 Jahre	24% v. 37	40% v. 10	19% v. 27

Hier wie bei der religiösen Strafe ist die Zunahme mit dem Alter deutlich. Die Vorliebe der ältern Kranken für die schweren Strafen legt einen Vergleich mit den ebenfalls zunehmenden Verfolgungsideen nahe. Die Furcht vor der Strafe ist im Alter häufiger, der Wunsch nach Sühne seltener. Von den fünf Patienten, die sich zur Sühne ihrer Schuld das Leben nehmen wollten, ist nur einer älter als 50 Jahre (s. Würdelosigkeit), die beiden, die Angst haben, zur Strafe hingerichtet zu werden, sind aber darüber.

Es ist möglich, daß im Alter der ganze psychologische Prozeß des Schuldgefühls umgekehrt ablaufen kann, indem primär die Angst vor Zuchthaus oder Hölle besteht, und von ihr aus im Sinne eines Erklärungswahns rückwärts Instanz und Sünde konstruiert werden. Die Strafen stellt sich der ältere Kranke in der Regel sehr deutlich vor, während die Vorstellung der Sünde öfters als in der Jugend unklar ist.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 56 ist die Zahl der gerichtlichen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgen bei Patienten gleicher Konfession im gleichen Zeitabschnitt dargestellt.

Tab. 56.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	18% v. 65	16% v. 39	25% v. 4
seit 1933	14% v. 56	6% v. 16	— v. 2

Wie üblich zeigen die Katholiken die stärkere Veränderung als die Protestanten, doch kann sie wegen der kleinen Zahl nach 1933 quantitativ nicht ausgewertet werden. Wichtig ist aber, daß bei allen Konfessionen mit dem Rückgang der religiösen Strafen auch die gerichtlichen abnehmen, und zwar bei den Protestanten trotz einer leichten Zunahme der gerichtlichen Instanz.

Es war nicht ohne weiteres zu erwarten, daß bei beiden Konfessionen die weltliche Institution der gerichtlichen Strafe an Bedeutung verliert. Man würde die geistesgeschichtliche Wandlung unserer Zeit verkennen, wenn man ihr Wesen einfach im Abfall von der Religion sehen würde. Es ist vielmehr ein Überbordwerfen alles Starren und Gesetzlichen, sei es nun konstruiert oder langsam geworden, zugunsten von dem, was Denken, Fühlen und Wollen unmittelbar zugänglich ist. Nur weil die Religion von den meisten Menschen als fremde, anerzogene Gesetzlichkeit erlebt wird, zu der weder der kalte, naturwissenschaftlich eingestellte Verstand noch das durch moderne Mittel von weltlichen Sinnesreizen überbeanspruchte Empfinden eine unmittelbare Beziehung hat, ist sie der am meisten geopfert geistige Wert.

d) Die Untergruppen.

Die weitaus häufigste gerichtliche Strafe ist das Zuchthaus oder das Gefängnis; die übrigen Untergruppen bestehen nur aus vereinzelt Fällen.

Es wird nie eine befristete Strafe erwartet, entweder äußert sich der Kranke überhaupt nicht über die Dauer, oder dann ist sie lebenslänglich. Die Verteilung auf Zeit- und Lebensalter sowie auf die Konfessionen entspricht der der gesamten Ideengruppe.

Zweimal wird der Tod durch Menschenhand als Strafe erwartet, einmal vor 1914 in der klassischen Form der Hinrichtung und einmal nach 1933 in der modernen Form des Verschwindenlassens. Eine Patientin erwartet die Beschlagnahme ihres Besitzes. Einmal wird auch das als solches erkannte Irrenhaus als vom weltlichen Richter verordneter Strafort aufgefaßt.

Als Strafe durch den Vorgesetzten findet sich nur die Entlassung, und zwar bei drei Männern vor 1940.

Die gerichtliche Strafe ist die prosaischste Sühnevorstellung, sie ist auch die Sühnevorstellung, bei der der Gedanke der Sühne am wenigsten sicher nachzuweisen ist: um so auffälliger ist es, daß sie an Bedeutung verliert.

3. Körperliche und seelische Strafen.

Körperliche oder seelische Strafen sind Strafen, die in Krankheit von Körper oder Seele bestehen. Sie sind typisch für die alttestamentliche Einstellung, die in der Krankheit prinzipiell die göttliche Strafe sieht. Praktisch ist es nicht einfach, die Krankheit als Strafe von der Krankheit als natürlicher Folge zu unterscheiden, namentlich auf dem Gebiet der sexuellen Fehlritte.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

Die Geschlechtsverteilung ist die durchschnittliche; wegen der kleinen Zahlen wird auf eine getrennte Darstellung der Geschlechter verzichtet. Tabelle 57 zeigt die Zahl der körperlichen oder seelischen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgen in verschiedenen Zeitabschnitten und Tabelle 58 bei Patienten, die in verschiedenen Zeitabschnitten geboren sind.

Tab. 57.	
Zeitabschnitt	Total
1878-1914	11% v. 73
1915-1939	12% v. 67
1940-1951	4% v. 49

Tab. 58.	
Geburtsjahr	Total
vor 1875	10% v. 89
1875-1899	11% v. 72
ab 1900	— v. 22

Beide Tabellen stimmen darin überein, daß in neuerer Zeit die Krankheit weniger als Strafe empfunden wird als früher. Es ist dies wohl eher dem Verschwinden der göttlichen Instanz zuzuschreiben, als einer neutestamentlichen Auffassung der Krankheit. Nur in zwei Fällen werden diese Strafen von der unbestimmten Instanz verhängt, welche in einem Fall die Gottesvorstellung der Jugend ersetzt. Beim zweiten Fall handelt es sich um eine fromme Sektiererin, die offensichtlich die richtige Instanz verdrängt hat.

b) Altersabhängigkeit.

In Tabelle 59 ist die Zahl der körperlichen und seelischen Strafen in Prozenten aller Strafen bei gleichaltrigen Patienten ausgedrückt.

Tab. 59.	
Alter	Total
16 bis 40 Jahre	16% v. 50
41 bis 50 Jahre	8% v. 47
51 bis 60 Jahre	8% v. 52
61 bis 80 Jahre	6% v. 37

Die größere Häufigkeit in jüngeren Jahren ist eindeutig. Die Krankheit wird in der Jugend oft noch als Schuldfolge erlebt, während sie im Alter fast nur noch in der hypochondrischen Idee als nicht ableitbare Gegebenheit angesehen wird. Es kann daran gezeigt werden, wie allmählich die Bestandteile der Versündigungsideen in die egozentrischen Ideen des Alters übergehen. Es handelt sich bei den körperlichen und seelischen Strafen um die diesseitige Form der göttlichen Strafe. Dadurch kommt nun auch der prinzipielle Unterschied der Diesseitsgebundenheit des jungen Menschen und der Diesseitsgebundenheit des modernen Menschen zum Ausdruck: beim ersten sind diese Strafvorstellungen häufig, beim zweiten sind sie selten geworden. Extrem formuliert könnte man sagen: der junge Mensch erlebt vor allem das Diesseits, weil er nichts anderes braucht, der moderne, weil er nichts anderes hat. Der erste erlebt auch das Walten Gottes auf dieser Welt, der zweite erlebt nur noch diese Welt allein.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 60 ist die Zahl der körperlichen und seelischen Strafen in Prozenten aller Schuldfolgen bei Patienten gleicher Konfession und des gleichen Zeitabschnittes dargestellt.

Tab. 60.			
Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	11% v. 65	18% v. 39	25% v. 4
seit 1933	4% v. 56	— v. 16	— v. 2

Vor 1933 war die Auffassung der Krankheit als Strafe bei den Katholiken relativ häufig, obwohl die Zeit der Sühne bei ihnen eigentlich nach dem Tode liegt. Das Schuldbewußtsein scheint so im Zentrum ihres Denkens gestanden zu haben, daß die Strafe eine naheliegende Erklärung allen Unglücks war. Mit dem starken Schwinden der göttlichen Instanz ändert sich dann die Situation.

Daß von den sechs Juden mit Versündigungsideen nur ein einziger Krankheit für Strafe hält, obwohl alle sechs krank, nämlich depressiv sind, läßt vermuten, daß die

Einstellung der Freunde Hiobs bei ihnen heute nicht häufiger ist als bei Christen. Zwei erwarten allerdings eine noch unbestimmte Strafe von Gott, die natürlich Krankheit bedeuten kann.

d) Untergruppen.

Von den seelischen Krankheiten steht die Depression an erster Stelle. Alle hier behandelten Patienten mit Versündigungsideen sind depressiv; von den 189 Strafvorstellungen enthalten aber nur elf die Depression. Die Schwermut wird viel eher, wie auch von *Kierkegaard*, als Sünde aufgefaßt und nicht als Strafe. Sie wird weniger als von außen gegebene Krankheit erlebt als als eigenes Versagen. Von den elf Patienten fällt nur einer in die Zeit nach 1933. Diese Strafe ist doch weitgehend an die göttliche Instanz gebunden und zudem theologisch kaum haltbar. Die Depression ist die einzige Krankheit, die von Männern als Strafe erkannt wird, die übrigen Krankheiten kommen nur bei Frauen vor.

Dreimal kommt die Neurasthenie als Strafe vor. Als Folgezustand vor allem der Masturbation ist sie zwar eine häufige Vorstellung, gehört dann aber in die Gruppe der Selbstvorwürfe oder hypochondrischen Ideen, falls sie nicht als eigentliche von einer Instanz verhängte Strafe erkannt wird.

Zum Schluß hat noch eine Patientin ihre Seele verloren und lebt nur noch leiblich weiter, was eine ganz einleuchtende Beschreibung der Depression ist. Sie sieht darin eine göttliche Strafe.

Von den körperlichen Krankheiten spielen nur zwei eine Rolle, die sich gleichmäßig über alle Zeitabschnitte verteilen: Sterilität oder Amenorrhoe und Tuberkulose.

e) Schlußbemerkung.

Die Rolle der Krankheit hat in der Depression zugenommen, aber als Inhalt der hypochondrischen Idee, nicht als Strafe. Sie wird nicht mehr als gerechte Züchtigung erlebt, sondern als schicksalshafte, oft sogar ungerechte Beeinträchtigung. Die volle Entfaltung auf dieser Welt ist der höchste Wert geworden, der nicht mehr in den Dienst eines noch Höheren gestellt werden kann.

4. Würdelosigkeit

Das Bewußtsein des Verworfenseins auf dieser Welt ist der Übergang von der klar definierten Strafe zur unbestimmten Sühnevorstellung. Es ist zwar noch eine Vorstellung der Folge der Schuld vorhanden, aber sie ist nicht mehr durch göttliche oder menschliche Satzungen als Sühne legitimiert, wie es bei der Strafe die Regel ist. Bei den aktiveren Temperamenten zeigt sich ihre Verworfenheit im Drang zum Suizid, sie fühlen sich unwürdig, zu existieren, und ziehen die Konsequenz daraus. Die weniger Aktiven verharren im Zustand der Schande und Verlassenheit und büßen, ohne abzubüßen. Die ewigen Höllenqualen führen zwar auch nie zur Absolution, aber sie sind doch der der Schuld adäquate Zustand. Die Rechnung mit Gott ist

durch sie beglichen, der Sünder ist dort, wo er es verdient. Die Schande im leiblichen Leben ist zwar auch verdient, aber die Rechnung mit der Welt ist durch sie nicht beglichen, es bleibt ein Restbetrag bestehen. Deshalb der Drang zum Suizid oder zu sein wie ein Tier, um noch etwas über die bestehende Schande hinaus zu büßen.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

In Tabellen 61 und 62 ist die zahlenmäßige Häufigkeit der Würdelosigkeit in Prozenten aller Schuldfolgen des gleichen Zeitabschnittes, respektive bei Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, ausgedrückt.

Tab. 61.		Tab. 62.	
Zeitabschnitt	Prozentsatz	Geburtsjahr	Prozentsatz
1878–1914	7% v. 73	vor 1875	8% v. 89
1915–1939	17% v. 67	1875–1899	14% v. 72
1940–1951	13% v. 49	seit 1900	18% v. 22

Der Anstieg der Häufigkeit bis 1939 ist durch beide Geschlechter gleichmäßig bedingt, der Abfall nachher durch das gänzliche Ausfallen der Männer und einen nur schwachen Rückgang bei den Frauen. Die Würdelosigkeit ist während der ersten beiden Zeitabschnitte die am stärksten zunehmende Schuldfolge, sie kann aber ihren Höhepunkt nicht halten und fällt nach 1939 wieder etwas zurück. Es ist angezeigt, diesen Verlauf im Zusammenhang mit dem Verlauf der andern zunehmenden Schuldfolgen: der unbestimmten Sühnevorstellung zu sehen. Diese fällt zwischen dem ersten und zweiten Abschnitt von 33% auf 30% ab, steigt dann aber im dritten bis auf 50% aller Schuldfolgen an.

Das Bewußtsein, eine wohldefinierte Strafe verdient zu haben, hat zuerst dem Gefühl des Verworfenseins Platz machen müssen und ist dann mit diesem zusammen durch das Schuldbewußtsein ohne Strafvorstellung verdrängt worden. Die Schuldvorstellung als Ganzes verschwindet langsam aus der Depression, wie der Rückgang der Versündigungsideen beweist. Die empfindlichste Seite an ihr ist außerhalb der religiösen Schuld die Sühnevorstellung, denn dort, wo die Schuld noch klar bewußt ist, fehlt die Vorstellung der Konsequenzen. Zuerst wird die Schande noch erlebt, die aber keine eigentliche Buße mehr ist, später wird fast nur noch das dumpfe Unlustgefühl der Schuld wahrgenommen, ohne daß die Möglichkeit einer Folge klar gesehen wird.

b) Abhängigkeit vom Lebensalter.

In Tabelle 63 ist die zahlenmäßige Häufigkeit von Würdelosigkeit als Schuldfolge in Prozenten aller Schuldfolgen bei gleichaltrigen Patienten ausgedrückt.

Tab. 63.

Alter	Prozentsatz
16 bis 40 Jahre	18% v. 50
41 bis 50 Jahre	10% v. 47
51 bis 60 Jahre	11% v. 52
61 bis 80 Jahre	5% v. 37

Die Schande als wenig faßbare Schuldfolge wird mit dem Alter, wie zu erwarten war, seltener. Sie ist den ältern Menschen zuwenig dramatisch, den jungen aber, die sich auf der Welt noch durchsetzen möchten, ist sie furchtbar genug. Die Zahlen sind auffallend ähnlich denen der Insuffizienzideen, sie sind ja auch nur der Ausdruck der Insuffizienz durch Schuld.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 64 ist die zahlenmäßige Häufigkeit der Würdelosigkeit als Schuldfolge in Prozenten aller Schuldfolgen bei Patienten gleicher Konfession des gleichen Zeitabschnittes angegeben.

Tab. 64.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	9% v. 65	10% v. 39	25% v. 4
seit 1933	11% v. 56	25% v. 16	— v. 2

Die überraschend starke Zunahme bei den Katholiken ist wohl weniger als primär anzusehen als als Folge der starken prozentualen Abnahme der drei konkreten oder konkret geglaubten Schuldfolgen, was wiederum seine Ursache im viel radikaleren Instanzwechsel der Katholiken gegenüber den Protestanten hat. Sie haben sich viel entschiedener als die Reformierten von den Instanzen mit Strafkompetenz abgewandt und sich denen ohne solche zugewendet. Es wäre aber wahrscheinlich falsch, wenn man als Kriterium für die Wahl der menschlichen Instanz die fehlende Strafkompetenz an nehmen würde. Die näher liegenden Gründe sind im Kapitel über die menschliche Instanz erörtert worden.

d) Die Untergruppen.

Von größter Wichtigkeit ist der Suizidversuch oder Suiziddrang. Es ist dies die einzig vorkommende aktive Lösung des Konfliktes. Der Schuldige will mehr oder weniger bewußt seine Schuld selbst sühnen, da kein Urteil einer Instanz ihm dies ermöglicht. Es ist allerdings auch möglich, daß Suizid bei Versündigungsideen auch als Angst vor der Strafe erfolgen kann, diese Fälle gehören aber nicht in diese Gruppe.

Nur fünf Kranke, die ihre Schuld klar erkannt haben, und die keine andere Sühnevorstellung besitzen, haben den fast unwiderstehlichen Drang, sich das Leben zu nehmen: zwei vor 1915 und drei zwischen 1915 und 1939. Vier davon sind Frauen, und vier sind jünger als 40 Jahre. Zwei Katholiken stehen drei Protestanten gegenüber. Eine Verallgemeinerung der Zahlenverhältnisse ist natürlich nicht möglich. Über den Suizidversuch als Inhalt der Sündenvorstellung ist an entsprechender Stelle geschrieben worden.

Bei den übrigen Vorstellungen von Würdelosigkeit verhält sich der Patient passiv. Sie enthalten alle irgendwie den Gedanken des Verlassen- oder Verstoßenseins von den Menschen überhaupt oder von bestimmten Menschen, von welchen es besonders schmerzlich empfunden wird. Bei Frauen sind sie etwas häufiger als bei Männern, bei denen sie seit 1940 überhaupt nicht mehr vorgekommen sind.

5. Die unbestimmte oder fehlende Schuldfolge

Die unbestimmte Schuldfolge ist in gewissem Sinne das Resultat der weiteren Entwicklung der soeben besprochenen Vorstellung. Es fehlt jede Vorstellung einer Folge der Schuld und damit auch der Sühne. Die weitaus häufigste Instanz, die keine Schuldfolge bewußt werden läßt, ist die menschliche.

Der Psychoanalytiker sieht allerdings auch hier eine Schuldfolge: den Liebeentzug des Instanzmensen oder die Angst vor dem Liebeentzug. Diese Erklärung ist aber nicht ganz erschöpfend, wie schon früher bemerkt worden ist: Der Liebeentzug des impotenten Ehemannes oder des schwachsinnigen Kindes ist gerade in der *Freud'schen* Perspektive gar nicht so grauenhaft, daß er die ganze Wucht der depressiven Versündigungs-idee erklären könnte. Der Psychoanalytiker wird allerdings entgegenen, es handle sich letzten Endes um den Liebeentzug des Über-Ichs, unter dem der Patient leidet und den er fürchtet, eine gedankliche Konstruktion, die als solche nicht widerlegbar ist. Sollte ein anderer behaupten, der Hintergrund der unbestimmten Schuldfolgevorstellung sei die verdrängte Furcht vor dem Gericht Gottes, dessen Bevorstehen jedem Menschen irgendwie offenbart sei, so ist auch er nicht zu widerlegen.

a) Abhängigkeit vom Zeitalter.

In Tabelle 65 ist die Zahl der unbestimmten Schuldfolgevorstellungen in Prozenten aller Schuldfolgevorstellungen des gleichen Zeitabschnittes und in Tabelle 66 von Patienten, die im gleichen Zeitabschnitt geboren sind, dargestellt.

Tab. 65.

Zeitabschnitt	Total	Männer	Frauen
1878-1914	33% v. 73	33% v. 30	32% v. 43
1915-1939	30% v. 67	34% v. 29	26% v. 38
1940-1951	46% v. 49	75% v. 8	41% v. 41

Tab. 66.

Geburtsjahr	Total	Männer	Frauen
vor 1875	33% v. 89	29% v. 35	37% v. 54
1875-1899	32% v. 72	48% v. 27	22% v. 45
seit 1900	64% v. 22	60% v. 5	65% v. 17

Zwischen den beiden ersten Zeitabschnitten besteht eine leichte Abnahme, nachher aber eine deutliche Zunahme der unbestimmten Schuldfolgen. Wie schon im vorangehenden Kapitel bemerkt, ist die Zunahme der beiden wenig bestimmten Schuldfolgen in Zusammenhang zu bringen mit

dem Überhandnehmen der Instanzen ohne Strafkompetenz. Das Verlegen des Gewichts von der Schande als Schuldfolge auf die gänzlich unklare Schuldfolgevorstellung, wo ausschließlich die begangene Tat bedauert wird, und die durch sie entstandene Schuld den Patienten quält, kann in Zusammenhang gebracht werden mit der Zunahme der unbestimmten Instanz. Beide zeigen, daß die klaren Vorstellungen der Schuld seltener werden, und der ganze Mechanismus immer mehr unbewußt abzulaufen beginnt.

Es ist eine zentrale Eigenschaft des Christentums, die Schuld ins hellste Licht des Bewußtseins zu rücken, aus dem sie beim Verblassen dieser Religion ins Halb- oder Ganzunbewußte zurücksinkt.

b) Abhängigkeit vom Lebensalter.

In Tabelle 67 ist die Zahl der unbestimmten Schuldfolgevorstellungen in Prozentsen aller Schuldfolgen bei Patienten gleichen Alters ausgedrückt.

Tab. 67.

Alter	Total	Männer	Frauen
16 bis 40 Jahre	36% v. 50	33% v. 15	37% v. 35
41 bis 50 Jahre	46% v. 47	53% v. 19	43% v. 28
51 bis 60 Jahre	34% v. 52	39% v. 23	31% v. 29
61 bis 80 Jahre	24% v. 37	20% v. 10	26% v. 27

Die Alterskurve deckt sich ziemlich genau mit der der menschlichen Instanz; sie ist auch als die direkte Folge jener zu betrachten. Auf dem Höhepunkt des Lebens liegt der Akzent auf der Sündenseite der Schuld: Die selbstverschuldete Insuffizienz auf ethischem Gebiet ist Schuld und Folge zugleich. Im Alter aber, wo die paranoischen Ideen ihren Einfluß geltend zu machen beginnen und die Angst ein anschauliches Objekt suchen muß, werden die Vorstellungen bestimmter.

c) Abhängigkeit von der Konfession.

In Tabelle 68 ist die Zahl der unbestimmten Schuldfolgevorstellungen in Prozentsen aller Schuldfolgen bei Patienten gleicher Konfession im gleichen Zeitabschnitt angegeben.

Tab. 68.

Zeitabschnitt	Protestanten	Katholiken	Israeliten
vor 1933	40% v. 65	15% v. 39	— v. 4
seit 1933	47% v. 56	57% v. 14	50% v. 2

Auch hier wirkt sich der viel gründlichere Instanzwechsel der Katholiken aus. An sich würde man dieses Resultat nicht erwarten, nimmt doch die ganze Frage der Verbüßung der Schuld in der katholischen Denkweise eine viel zentralere Stellung ein als in der reformierten, mit ihr allerdings auch die Möglichkeiten der Erlösung. Vielleicht ist es aber falsch, die Verhältnisse bei 14 Katholiken zu verallgemeinern, und die Zahlen

liegen auch heute noch näher bei denen vor 1933. Daß aber die Zahlen der Katholiken nach 1933 überhaupt so klein sind, beruht darauf, daß bei ihnen die Versündigungsideen in neuerer Zeit selten geworden sind, wie in Tabelle 6 gezeigt wurde. Es ist aber anzunehmen, daß die geistige Umstellung, die zum Rückgang der Versündigungsideen führte, sich auch auf den Inhalt der noch bleibenden auswirkte.

6. Die unbestimmbare Schuldfolge

Bei sechs Patienten waren die Angaben zu ungenau oder zu unvollständig, als daß eine Einteilung in eine der fünf behandelten Gruppen möglich gewesen wäre.

7. Zusammenfassung der Schuldfolgevorstellungen

Die Schuldfolgen für sich allein zu betrachten, ist nur beim Studium der Altersabhängigkeit gestattet. Man kann sich dabei des Eindruckes nicht erwehren, daß in den spätern Lebensjahren die Strafe das Primäre des ganzen Schuldgedankens sei, nach dem sich dann Instanz und Sündenvorstellung richten. Es darf sicher nicht als Zufall angesehen werden, daß nach dem 50. Lebensjahr parallel mit den depressiven Verfolgungsideen auch die grausamen Strafen deutlich zunehmen zusammen mit den zugehörigen Instanzen. In jüngern Jahren ist aber nicht die Konsequenz der Schuld das qualvolle Moment, sondern diese selbst: das Aufgelehntsein gegen eine geliebte oder geachtete Instanz. Die Sühne, der Ausweg oder die zwingende Folge dieser Situation wird oft gar nicht gesehen. Dabei fällt auf, daß diese Qual des Aufgelehntseins gegen die angegebene Instanz für den Außenstehenden oft nicht groß genug scheint, um die Durchschlagskraft gerade dieser Idee zu erklären. Ob man dafür das psychoanalytische Über-Ich, den christlichen Gott, das krankhafte Empfinden des Depressiven oder eine falsche Konzeption des Schuldbegriffes zur Erklärung zuziehen will, steht im Belieben des einzelnen.

Für den Wandel der Schuldfrage im Wandel der Zeit ist wohl in erster Linie der Instanzwechsel verantwortlich. Die weltanschauliche Umstellung zeigt sich am deutlichsten in der Änderung der Instanzwahl, die sekundär notwendigerweise eine Änderung der Schuldfolge mit sich bringt. Der Rückgang der Instanzen, deren Sühneforderungen als Strafen einigermaßen klar bekannt sind, zugunsten der Strafen ohne Strafkompetenz bringt notwendig ein Undeutlichwerden der Schuldfolgevorstellung mit sich. Daß sich bei den Katholiken die ganze Entwicklung viel ausgiebiger vollzieht, stimmt mit den Angaben vorangegangener Kapitel überein.

D. Änderungen im Zusammengehören von Sünde, Instanz und Schuldfolge

Während bisher die Bestandteile des Schuldbegriffes einzeln betrachtet worden sind, soll nun noch auf die Wandlungen in ihrer gegenseitigen Zuordnung hingewiesen werden.

1. Die einzelnen Sündengruppen und ihre zugehörigen Instanzen

a) Die rein religiösen Sünden.

Bei allen rein religiösen Sünden wurde eine göttliche Instanz als Richter empfunden. Die Zeiten, in welchen weltliche Gerichte glaubten, Gott das Urteil abnehmen zu müssen, sind in Vergessenheit geraten.

b) Delikte.

In Tabelle 69 ist die Häufigkeit der einzelnen Instanzen dargestellt, die bei Delikten für zuständig gehalten werden. 100% ist die Gesamtzahl aller Instanzen bei Delikten.

Tab. 69.

Zeitabschnitt	Göttliche Instanz	Gerichtliche Instanz	Menschliche Instanz	Unbestimmte Instanz
1878-1914	35%	16%	43%	6%
1915-1939	24%	22%	32%	22%
1940-1951	18%	27%	31%	24%

Im Abnehmen sind die göttlichen und die menschlichen Instanzen, die gerichtlichen und die unbestimmten dagegen sind häufiger geworden. Zum Verständnis dieser Entwicklung ist die Unterteilung der Delikte unerlässlich.

Bei den kriminellen Delikten geht die göttliche Instanz von 30% auf 13% zurück, während die menschliche von 20% auf 13% abnimmt. Die Zuständigkeit der gerichtlichen Instanz aber, die bis 1914 nur in 50% der kriminellen Delikte anerkannt wurde, wird heute in 75% anerkannt. Es zeigt sich auch hier ein Vernünftigerwerden der Menschheit, indem immer mehr die verstandesmäßige richtige Instanz gefunden wird. Die unbestimmte Instanz spielt bei den kriminellen Delikten keine Rolle.

Bei den nicht kriminellen Delikten, die ohnehin eine heterogene Gruppe darstellen, ist das Bild weniger einheitlich. Einmal nimmt die Häufigkeit der göttlichen Instanz von 17% auf 27% aller nicht kriminellen Delikte zu. Bei diesen 27% von total 11 Fällen handelt es sich um drei von den fünf Selbstmordversuchen, die seit 1940 Inhalt von Sündenvorstellungen waren. Die vermehrte Anerkennung der göttlichen Instanz geht also parallel mit der früher gezeigten Zunahme der Suizidschuld in den Versündigungsideen, bei welcher auch heute noch mehrheitlich der göttliche Richter zuständig ist. Dann nimmt aber auch die gerichtliche und die unbestimmte Instanz zu, je von 4% auf 18%, während die gesamte Abnahme von der menschlichen Instanz getragen wird, die von 75% auf 37% zurückgeht. Es ist bemerkenswert, daß drei Instanzen der nicht kriminellen Delikte sich entgegengesetzt zur allgemeinen Entwicklung verhalten. Die nicht kriminellen Delikte sind aber mit Ausnahme des Suizides eine zurückgehende Sündenvorstellung.

Bei den Sexualdelikten ist die göttliche Instanz, die früher in 61% zuständig war, heute nur noch in 14% anerkannt, und die gerichtliche von 11% auf 7% zurückgegangen. Die Zunahme erfolgte auf Seite der menschlichen Instanz von 17% auf 36%, und der unbestimmten Instanz von 11% auf 43%. Das Sexualdelikt war also vor 1914 ein strafbares Delikt, nachher ist es aber zur stillen Schuld geworden. Wie früher gezeigt, ist die heutige Menschheit in sexueller Beziehung nicht freier geworden, sie weiß nur nicht mehr, warum sie nicht frei ist. Die unbewußten Persönlichkeitsschichten

haben entweder den Geist vergangener Zeitalter noch nicht überwunden, oder die Schuld bei sexuellen Fehltritten hat archetypischen Charakter.

c) Pflichtversäumnisse.

In Tabelle 70 ist die Häufigkeit der einzelnen Instanzen in Prozenten aller Instanzen bei Pflichtversäumnis im betreffenden Zeitabschnitt ausgedrückt.

Zeitabschnitt	Tab. 70.			
	Göttliche Instanz	Gerichtliche Instanz	Menschliche Instanz	Unbestimmte Instanz
1878-1914	29%	33%	38%	—
1915-1939	7%	29%	57%	7%
1940-1951	15%	5%	80%	—

Das Pflichtbewußtsein gegenüber Gott, Vorgesetzten und menschlicher Gesellschaft als Ganzen ist in dem Hintergrund getreten, gegenüber dem einzelnen gleichgestellten Mitmenschen hat es aber stark zugenommen. Selbst für versäumte Berufspflicht ist die Familie immer mehr zuständig geworden.

d) Körperliche, geistige und finanzielle Mängel.

Die zwei Fälle vor 1915 fürchteten eine gerichtliche Instanz, und die beiden nach 1939 fühlten sich vor einem Menschen schuldig. In einem Fall konnte die Instanz nicht eruiert werden.

e) Generalisierte Schuld.

Wer sich an allem Unglück der Welt schuldig bekennt, fühlt sich in der Regel vor Gott schuldig. Allein der einzige Patient, der diese Vorstellung noch nach 1939 hatte, war sich über die Natur der Instanz nicht im klaren.

f) Zeitlich generalisierte Sünden.

Die göttliche Instanz ist in allen drei Zeitabschnitten in mehr als der Hälfte der Fälle zuständig. Für die übrigen hatten vor 1915 die weltlichen Gerichte, zwischen 1915 und 1939 die Mitmenschen und nachher ein unbekannter Richter Instanzfunktion.

2. Die einzelnen Sündengruppen und ihre zugehörigen Schuldfolgen

a) Die rein religiösen Sünden.

In Tabelle 71 ist die Häufigkeit der einzelnen Schuldfolgen in Prozenten aller Schuldfolgen der rein religiösen Sünden im gleichen Zeitabschnitt dargestellt.

Zeitabschnitt	Tab. 71.			
	Religiöse Strafe	Körperliche Strafe	Würde-losigkeit	Unbestimmte Folge
1878-1914	61%	13%	4%	13%
1915-1939	75%	13%	—	13%
1940-1951	90%	—	—	10%

Für rein religiöse Sünden wurde nie eine gerichtliche Strafe erwartet. Die Tabelle zeigt, wie das Reich des Religiösen immer mehr von der übrigen Welt abgetrennt wird. Religiöse Sünden können fast nur noch durch religiöse Strafen bestraft werden.

b) Delikte.

In Tabelle 72 ist die Häufigkeit der einzelnen Schuldfolgen in Prozenten aller Schuldfolgen bei Delikten des gleichen Zeitabschnittes angegeben.

Tab. 72.

Zeitabschnitt	Religiöse Strafe	Gerichtliche Strafe	Körperliche Strafe	Würdelosigkeit	Unbestimmte Folge
1878-1914	21%	23%	11%	4%	49%
1915-1939	15%	15%	17%	20%	33%
1940-1951	13%	23%	7%	3%	54%

Mit Ausnahme des Rückganges der religiösen Strafe läßt sich keine einheitliche Entwicklung erkennen.

Bei den kriminellen Delikten wurde vor 1914 in 33% eine religiöse Strafe erwartet, nach 1939 ist diese ganz durch die unbestimmte Schuldfolge verdrängt worden. Gerichtliche Strafen werden etwa konstant in 50% als Sühnevorstellung benützt. Es ist auffällig, wie gering die Furcht vor der gerichtlichen Strafe auch dann ist, wo sie rein verstandesmäßig erwartet werden sollte. Der Kranke scheint die Folgen seiner, allerdings oft nur eingebildeten Schuld gar nicht konsequent durchzudenken, wenn er heute bei einem offenkundigen Verstoß gegen die Gesetze nur unbestimmte Schuldgefühle äußert ohne jede Straferwartung.

Bei nicht kriminellen Delikten ist wegen des Häufigerwerdens der Schuld durch Suizidversuch die Wichtigkeit der religiösen Strafe angestiegen, die Würdelosigkeit und die unbestimmte Schuldfolge dagegen etwas zurückgegangen. Der Anteil der gerichtlichen Strafe beträgt durchschnittlich 18%.

Im Gegensatz zu den nicht kriminellen Delikten, bei denen die Strafvorstellungen der allgemeinen Entwicklung eher entgegenlaufen, zeigen die Sexualdelikte die bei der Verfolgung der Wandlung der Schuldfolgevorstellungen gesehene Entwicklungstendenz in besonders extremer Form. Religiöse, gerichtliche und körperliche oder seelische Strafen werden selten, wogegen die unbestimmten Schuldfolgevorstellungen mehr als zwei Drittel aller nach 1939 erwarteten Schuldfolgen ausmachen.

c) Pflichtversäumnis.

In Tabelle 73 wird die Häufigkeit der einzelnen Schuldfolgen in Prozenten aller Schuldfolgen bei Pflichtversäumnissen im gleichen Zeitabschnitt gezeigt.

Tab. 73.

Zeitabschnitt	Religiöse Strafe	Gerichtliche Strafe	Körperliche Strafe	Würdelosigkeit	Unbestimmte Folge
1878-1914	26%	16%	—	10%	48%
1915-1939	—	24%	—	6%	70%
1940-1951	17%	—	—	22%	61%

Da es sich nur um total 54 Fälle handelt, sind auch in dieser Tabelle allerhand Zufälle Ursache von Unregelmäßigkeiten. Immerhin ist bei der Würdelosigkeit und der

unbestimmten Schuldfolge der letzte Wert höher als der erste, und bei der religiösen und der gerichtlichen Strafe niedriger. Doch sind die Zahlen an der Grenze des Verwertbaren.

In Tabelle 74 ist das Verhältnis der Strafen bei Berufspflichtversäumnis zu den Strafen bei Familienpflichtversäumnis dargestellt, wobei diesmal die Hausfrauenpflicht zur Berufspflicht gerechnet wurde.

Tab. 74.

Strafe	Berufspflicht		Familienpflicht
Religiöse Strafe . .	4	:	4
Gerichtliche Strafe	7	:	0
Körperliche Strafe	0	:	0
Würdelosigkeit . .	4	:	3
Unbestimmte Folge	11	:	21

Keine Hausfrauenpflichten

Die Freiheit steht vor allem bei Berufspflichtversäumnis auf dem Spiel, das Seelenheil und die Ehre bei beiden großen Pflichtgruppen, während quälende Gewissensbisse ohne Strafvorstellung eher den Vernachlässiger von Familienpflichten foltern.

d) Körperliche, geistige und finanzielle Mängel.

Die Folgen dieser Fehler sind zweimal Würdelosigkeit und dreimal unbestimmter Art, wobei die zeitliche Verteilung keine besondern Schlüsse ermöglicht.

e) Generalisierte Schuld.

Entsprechend der zugehörigen göttlichen Instanz waren die Strafen bis 1939 rein religiöser Natur, die einzige nachher war aber nur unbestimmter Art.

f) Zeitlich generalisierte Sünden.

In allen drei Zeitabschnitten wird in etwa der Hälfte der Fälle eine religiöse Strafe erwartet. Vor 1915 spielten Zuchthaus und körperliche oder seelische Strafe noch eine gewisse Rolle, nachher werden dafür Schande oder Folgen unbestimmter Art erwartet.

3. Instanz und zugehörige Schuldfolge

Das Verhältnis zwischen Instanz und der von ihr verhängten Strafe oder wegen ihr erwarteten Schuldfolge ist viel konstanter als das zwischen andern Schuldbestandteilen.

a) Göttliche Instanz.

Tabelle 75 zeigt die einzelnen Schuldfolgen in Prozenten aller Schuldfolgen, die von der göttlichen Instanz im gleichen Zeitabschnitt verhängt worden sind.

Tab. 75.

Zeitabschnitt	Religiöse Strafe	Körperliche Strafe	Würdelosigkeit	Unbestimmte Folge
1878-1914	56%	25%	3%	16%
1915-1939	70%	22%	4%	4%
1940-1951	81%	19%	—	—

Aus der Tabelle geht hervor, daß die religiösen Werte immer mehr auf ihre eigene Welt beschränkt werden. Die Strafkompetenz Gottes ist fast vollständig auf die religiöse Strafe eingeeengt worden.

b) Gerichtliche Instanz.

Während bei der göttlichen Instanz noch eine gewisse Entwicklung zu erkennen war, so ist hier die Beziehung zwischen Instanz und Strafe praktisch starr geworden. Die gerichtliche Instanz verhängt in allen drei Zeitabschnitten zu 70% gerichtliche Strafen, in 15% steht die Schande im Vordergrund und in den bleibenden 15% ist die Natur der Schuldfolge unbestimmt.

c) Menschliche Instanz.

Die Schuld vor einem Mitmenschen führt seit 1878 in 15% zum Gefühl der Verworfenheit und in 85% zu einem reinen Schuldgefühl ohne Folgevorstellung.

d) Unbestimmte Instanz.

Tabelle 76 zeigt die Schuldfolgen bei Schuld vor einer unbestimmten Instanz. 100% ist die Gesamtzahl der Schuldfolgen der unbestimmten Instanz im gleichen Zeitabschnitt.

Tab. 76.

Zeitabschnitt	Seelische Strafe	Würde-losigkeit	Unbestimmte Folge
1878-1914	—	—	(100% v. 2)
1915-1939	22%	45%	33%
1940-1951	—	13%	87%

Religiöse und gerichtliche Strafen kommen nicht vor. Trotzdem bei den ersten beiden angeführten Gruppen die Folge bekannt ist, aber die Instanz nicht, handelt es sich nicht um Selbstvorwürfe, die Instanz fehlt nicht, der Kranke kennt sie nur nicht. Ein Patient glaubt zum Beispiel, seine Depression sei die Folge davon, daß er seinen Vater durch Kummer ins Grab gebracht habe. Da er durchaus nicht christlich eingestellt ist, ist man zur Annahme gezwungen, er habe keine bewußte Vorstellung von der Instanz. Psychoanalytisch würde der Vater als solche eingesetzt werden, aber in dieser Arbeit interessieren nur die aktuellen Bewußtseinsinhalte, da die unbewußten praktisch nie aus den Krankengeschichten erschlossen werden könnten. Bei den andern Fällen handelt es sich um analoge Situationen: Ein verständlicher Zusammenhang zwischen Tat und Folge besteht ohne Annahme einer Instanz nicht.

In der letzten Gruppe, wo Instanz und Folge unbestimmt sind, liegt meistens ein sexueller Fehltritt vor. Der Patient weiß nicht, warum ihn die Erinnerung daran quält, bewußt fühlt er sich vor niemandem schuldig und bewußt erwartet er auch keine Folgen seiner Tat. Ob man hier nun archetypische Schuld annehmen will oder verdrängte Instanzen und Schuldfolgen, ist für uns nebensächlich. Wesentlich ist, daß Instanz und Folge nicht bewußt sind.

4. Zusammenfassung der gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Schuldbestandteile

Das einzig wesentliche Resultat dieses Abschnittes ist die Einengung der göttlichen Richterfunktion. Gott wird immer mehr nur noch bei rein religiösen Vergehen als Instanz anerkannt, bei welchen allerdings fast alle andern Richter neben ihm verschwunden sind. Seine Strafmöglichkeiten liegen fast nur noch auf religiösem Gebiet.

Epikrise

I. Die drei für die Entstehung der Schuld nötigen Bedingungen sind heute nicht mehr gleich gegeben wie zu Beginn des Jahrhunderts:

Von den Fremdwertgefühlen hat die Fähigkeit zur Achtung einer überlegenen Macht abgenommen.

Bei den Instanzen sind die nahestehenden Mitmenschen, also die unmittelbar wahrnehmbaren und affektiv zugänglichen Instanzen in den Vordergrund getreten.

Das Wissen um Verpflichtungen gegenüber den Instanzen ist fast nur noch auf die gegenüber der menschlichen Instanz beschränkt.

Da ein großer Teil der Fremdwertgefühle, der Instanzen und der Verpflichtungen weggefallen ist, haben die Versündigungsideen ihre zentrale Stellung verloren.

II. Die Grundtendenz, die der Entwicklung zugrunde liegt, durch welche die Versündigungsideen seltener geworden sind, und ihr Inhalt sich gewandelt hat, sind auf dem Gebiete

des Denkens: der Rückgang des Wertes der nicht rational klar faßbaren Vorstellungen;

der Affektivität: die zunehmende Vorliebe für affektiv unmittelbar zugängliche Werte;

des Willens: das Verschwinden des Abhängigkeitsbewußtseins von Mächtigen.

Da die Schuld als Ganzes auf einer irrationalen Basis steht, macht sich auf ihrem ganzen Gebiete eine zunehmende Unsicherheit der Vorstellungen bemerkbar. Aus dem gleichen Grunde wird sie aber vielleicht auch vom Zeitgeist nie ganz vernichtet werden können.

Zusammenfassung

Schwerwütige mit Versündigungsideen sind seltener geworden. Innerhalb der Gesamtzahl der depressiven Ideen gingen die Versündigungsideen in Basel während der letzten 75 Jahre deutlich zurück. Ihr Ausfall wurde gedeckt durch die Zunahme der Insuffizienzideen und zum kleinern Teil der hypochondrischen Ideen.

Mit fortschreitendem Lebensalter nimmt die Zahl der Versündigungs-ideen gemeinsam mit der der Insuffizienzideen ab, während Verarmungs- und Verfolgungs-ideen häufiger werden.

Der Rückgang der Versündigungsideen ist bei den Katholiken viel deutlicher als bei den Protestanten.

Wird die Versündigungsidee aufgeteilt in Sünden-, Instanz- und Schuldfolgevorstellungen, so zeigen sich folgende Verschiebungen:

Die Verstöße gegen die rein religiösen Gesetze wurden seltener Inhalt von Versündigungsideen, während die Versäumnis weltlicher Pflichten zur häufigeren Vorstellung wird. Von den Delikten gewinnen die Sexualdelikte an Bedeutung, während die übrigen zurückgehen.

Bei den Instanzen, vor denen sich der Patient schuldig fühlt, hat die Anerkennung der göttlichen Instanz deutlich nachgelassen, während die weltlichen Gerichte nur wenig an Autorität eingebüßt haben. Immer mehr werden nahestehende Mitmenschen zur Instanz. In zunehmendem Maße ist sich der Kranke über die Art der Instanz gar nicht mehr im klaren.

Die Schuldfolgevorstellungen werden unbestimmter, doch nehmen die bestimmten Strafen, wie vor allem die religiösen, nicht so stark ab, wie aus dem Rückgang der zugehörigen Instanz erwartet würde.

Alle diese Entwicklungen sind bei den Katholiken viel deutlicher als bei den Protestanten.

Mit fortschreitendem Lebensalter gewinnen die schweren Strafen und die autoritären Instanzen an Bedeutung.

Die Zuständigkeit der göttlichen Instanz wird immer mehr auf religiöse Vergehen und ihre Strafkompetenz auf religiöse Strafen beschränkt.

Literaturverzeichnis

Barth, Christoph: Die Errettung vom Tode. — *Binder, Hans*: Vorlesungen. — *Bleuler, E. und M.*: Lehrbuch der Psychiatrie. — *Bumke*: Lehrbuch der Geisteskrankheiten. — *Jaspers*: Allgemeine Psychopathologie, Die Schuldfrage. — *International Conference on Medical Psychotherapie*, London, 1948: *Gilby, Th. Reverend*; *Hesnard, A.*; *Ives, H.*; *Krijgers-Janzen*; *Mead, M.*; *Rickman, J.*; *Rondinesco, J.*; *Van der Hoop*; *Van der Waals*. — *Jones, E.*: Angst, Schuldgefühl und Haß. (Internat. Zeitschrift für Psychoanalyse. 1930). — *Kierkegaard*: Entweder Oder, Mit Furcht und Zittern. — *Kretschmer*: Wahnbildung im manisch-depressiven Symptomenkomplex. (Allg. Zeitschrift für Psychiatrie und gerichtl. Med. 1914.) — *Lange*: Die endogene und reaktive Gemütskrankung und die manisch-depressive Struktur. (Bumke's Handbuch der Psychiatrie, Bd. 6.) — *Mensching*: Gut und Böse im Glauben der Völker. — *Sartre*: Der Teufel und der liebe Gott. — *Stachelin, J. E.*: Psychiatrische Vorlesungen und Klinik.

